Merseburg

Weihnachtsfeier

in der Oberschule für Mädchen.

Am Montagnachmittag versammelte sich die Schülerschaft der Oberschule für Mädchen mit ihren Lehrern in der Aula der Anstalt zu der traditionellen Weihnachtsfeier. Da kurze Zeit vorher die Nachricht vom Ableben General Ludendorffs eingetroffen war, wurden vorerst die Kerzen des Weihnachtsbaumes nicht entzündet; sondern stellvertretender Schulleiter Dr. Bamme gedachte zuvor der Bedeutung dieses großen Deutschen und seiner Taten im Weltkrieg und im Kampf um das Dritte Reich. Die Schulgemeinde widmete dem Toten eine Minute stillen Gedenkens. Die kurze Feier schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer.

Die nun folgende schlichte, doch stimmungsvolle Weihnachtsfeier brachte neben mehreren von Schülerinnen vorgetragenen Gedichten und einigen Instrumentalvorträgen der Kleinsten Darbietungen des Mittelstufen- und des Oberstufenchors unter der Leitung von Fräulein Prinzhorn. Ein nettes Adventsspiel erfreute groß und klein. Besonders als Knecht Ruprecht seinen Gabensack ausschüttete, war der Jubel groß.

Dr. Bamme wies in einer Ansprache auf den tiefen Sinn des Weihnachtsfestes hin. Die Darbietungen wurden von unseren alten, schönen Weihnachtsliedern umrahmt, die von der Schulgemeinde gesungen wurden.

*

Familienchronik

der „Merseburger Zeitung".

Am Freitag (Heiligabend) vollendet Frau Ida Mehlmann geb. Voigt, Slavenweg 6, das 90. Lebensjahr. In Pommern stand ihre Wiege, es ist damals bei dem Siebenmonatskind sicherlich nicht daran gedacht worden, daß das kleine unscheinbare Wesen, das man kaum am Leben erhalten konnte, einmal so hochbetagt noch rüstig und frisch Geburtstag feiern würde. Mit zehn Geschwistern wurde sie groß. Zwei jüngere Schwestern leben noch, aber sie zählen auch schon 72 und 75 Lenze. Im Jahre 1868 heiratete sie in ihrer Heimat Demmin den Kaufmann Mehlmann und mit ihm fand sie in Mitteldeutschland eine zweite Heimat. Ein Kind nur konnte sie großziehen, ein Enkel und zwei Urenkel können der Ahne zum Geburtstag gratulieren. Aber den Lebensgefährten hat sie nach dreißigjähriger Ehe verloren, das war 1898! Bald nach seinem Tode zog sie von Halle wo sie ihre Ehejahre verlebt hatte, nach Naumburg und dann nach Ammendorf, 1929 kam sie nach Merseburg, wo sie lange Jahr im Hause Domstraße 13 wohnte. So ist ihr Leben im Zeichen der Arbeit verlaufen. Wir wünschen der Greisin, einer treuen Leserin unserer Zeitung, einen weiteren gesunden und sonnigen Lebensabend.

*

Weihnachten bei DD.

Preisverteilung in der Kinderzeitung „Fürs junge Volk".

Am Mittwochnachmittag hatte Onkel Otto (und TT.) alle Preisträger vom Weihnachtspreisrätsel 1937 zu einer kleinen Weihnachtsfeier im Verlagshause der „Merseburger Zeitung" eingeladen. Über 100 Kinder waren zum Teil mit ihren Eltern erschienen und sie sorgten dafür, daß echt weihnachtliche Stimmung aufkam. Nachdem Onkel Otto seine „Gemeinde" herzlich begrüßt hatte, wurden Weihnachtslieder gesungen. Dazu brannte der Weihnachtsbaum, unter dem die schönen Buch- und anderen Preise ausgestellt waren. Gedichtvorträge (Helga Girr, Hans-Joachim Stöhr) leiteten über zu musikalischen Darbietungen von Helmut Müller (Xylophon) und Heinz Müller (Handharmonika), die von den Kindern mit jubelnder Freude aufgenommen wurden. Nach einem weiteren Gedichtvortrag und einer Weihnachtsgeschichte (Johanna Girr) erschien schließlich der Weihnachtsmann höchstpersönlich. Er war schwer beladen. Sogar DD. und TT. mußten bei der Verteilung der vielen Genüsse mit helfen. Überall gab es zufriedene und freudig gestimmte Gesichter und die Eltern hatten wahrhaftig ihre Freude an ihren Sprößlingen, die so recht bei der Sache waren. Als Onkel Otto dann die vielen Preise an die Gewinner zur Verteilung brachte, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Helmut Meyer sprach noch ein Gedicht und viele andere kleine Kinder ebenfalls, an ihrer Spitze ein pausbäckiger Dreijähriger, der dem Weihnachtsmann nicht von der Seite wich, ehe er nicht seinen „Renner" hatte. Das schönd Weihnachtslied „Stille Nacht", von allen andächtig mitgesungen, beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Weihnachtsfeier bei DD. Bald verloschen die Lichter am Tannenbaum und abends träumten die Kleinen und warten auf den Heiligen Abend.

Bessere Durchfahrt in Sicht

Die Reichsbahn verbreitert die lichte Weite der Teichstraßenunterführung.

Bilder: Klingbeil.

Die einzige fahrbare Verkehrsader aus der Innenstadt zum Westviertel und Teil der großen Ost-Westverbindung ist nach dem Fortfall des schienengleichen Überganges in der Rudolf-Oeltzschnerstraße die Teichstraße. Durch sie vollzieht sich der Verkehr in das Westviertel, vor allem bis nach dem Eigenheim, über Geusa ins Geiseltal und über Knapendorf in die Grunddörfer und nach Bad Lauchstädt—Querfurt. So hat denn die Nachricht von der zu erwartenden Verbesserung der Durchfahrt durch den Bahnkörper in der Bürgerschaft und in Kraftfahrerkreisen Freude ausgelöst.

Der heutige Zustand bedeutet einen Gefahrenpunkt ersten Ranges. Der aus der Richtung Lunde kommende Kraftfahrer hat erst in der Kurve vor dem Tunnel den Einblick in die Klobikauer Straße und erst bei der Durchfahrt in die Eisenbahnstraße und Schlageterstraße. Außerdem ist der Tunnel beim Begegnen zweier Lastzüge bedenklich schmal. Die Bürgersteigbreite reicht nicht aus. Eine Frau erlitt hier einen tödlichen Unfall, obwohl sie sich auf der Gehbahn befand.

Die neue Brücke wird eine um zehn Meter breitere lichte Weite haben. Und zwar wird nach beiden Seiten hin der Tunnel verbreitert. Die Form wird anders werden, und zwar gewölbt. Die Bauarbeiten werden schwierig werden, da ja der gewaltige Zugverkehr, der über diese Brücke läuft, nicht gestört werden darf. Wir werden also mit einer verhältnismäßig langen Bauzeit zu rechnen haben.

Wir hoffen, daß es nach dem Umbau der Brücke auch möglich sei, die Mittel für eine Verbesserung des holprigen Fahrdammes der Teichstraße und der Klobikauer Straße aufzubringen. Gegenwärtig wird von Kraftfahrern und vor allen Dingen auch den Radfahrern sehr über das Pflaster gewettert. Bei dem starken Radverkehr wird dann wohl auch die Frage einer Anlegung von Radwegen erörtert werden müssen.

Die Straßenbauarbeiten werden im Haushaltsplan der Stadtverwaltung in dem nächsten Jahre überhaupt eine große Rolle spielen. Vordringlich sind die in Angriff genommene Verbreiterung der Hindenburgstraße und die Lösung des Obere-Burgstraße-Problems, als drittes wird die Teichstraße auf Erneuerung warten. —m.

Weihnachtsgeschenk für Steuerzahler

Herabsetzung der Gewerbesteuerhebesätze.

Der starke wirtschaftliche Aufschwung im ganzen Reiche hat sich auch im Merseburger Industriegebiet und in der Stadt Merseburg selbst günstig ausgewirkt.

Aus den in der Stadthauptkasse im 1. Halbjahr des laufenden Steuerjahres eingegangenen Gewerbesteuern läßt sich übersehen, daß bei den erstmalig für das Steuerjahr 1937 festgesetzten Hebesätzen ein etwas größeres Aufkommen bei der Gewerbesteuer als im Vorjahre erzielt wird. Der Oberbürgermeister war deshalb in der erfreulichen Lage, den allgemeinen Hebesatz von 300 Prozent auf 250 Prozent und die Zweigstellensteuer von 390 Prozent auf 325 Prozent zu senken (siehe heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Stadtamtsblatt).

Die Herabsetzung der Hebesätze wirkt sich so aus, daß von der am 15. Februar 1938 fälligen Vierteljahresrate an Gewerbesteuern nur der dritte Teil zu zahlen ist.

Den Steuerpflichtigen werden im Januar berichtigte Steuerausschreiben zugestellt werden.

Die gesamte Merseburger Geschäftswelt und das örtliche Handwerk wird diese dankenswerte Senkung der Gewerbesteuern, die ihm der Oberbürgermeister damit auf den Weihnachtstisch legt, mit besonderer Freude begrüßen.

*

Steuerherabsetzung! Das ist ein Wort, das der Merseburger Steuerzahler fast gar nicht mehr kennt. Seit dem Kriege zwang die Finanzlage immer wieder zu Erhöhungen der Steuersätze, dann kam die furchtbare Zeit der Inflation, wo dem vierten noch ein fünftes und sechstes Steuer„viertelsjahr" angegliedert wurde. Als dann die Zeit der Scheinblüte die Lage wieder leichter werden ließ, da blieben die Merseburger Steuersätze immer noch sehr beträchtlich, weil ja Merseburg Aufgaben zu erfüllen hatte, die weit über das übliche Maß hinausgingen. Dann enthüllte sich diese Blütezeit als das, was sie war: ein trügerischer Schein. Die Arbeitslosigkeit wuchs an, hilflos saßen die Regierungen in Berlin, die ganze Wirtschaft schien zum Sterben verurteilt, und mancher Steuerzahler mußte seinen Betrieb schließen, weil er die Steuern nicht mehr bezahlen konnte. Bis der große Wandel kam.

Es war nicht für jedermann leicht, sich zunächst in die Gedankengänge nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze zu finden. Da wurden Ausgaben gemacht als Vorbelastung für die zu erwartende Besserung der Steuereingänge späterer Zeiten. Aber diese „Vorschußwirtschaft" hat sich als klug erwiesen. Man kurbelte erst die Wirtschaft an und konnte die Kosten hierfür aus der größeren Leistungsfähigkeit der Wirtschaft selbst wieder hereinholen. So ist auch die städtische Finanzpolitik zu verstehen, die 1933 zu Arbeitsbeschaffungszwecken Anleihen aufnahm und die nun trotz dieser Vorbelastung heute in der Lage ist, seit langer Zeit einmal die Bürgerschaft durch eine Steuerermäßigung zu erfreuen. Da sich die Herabsetzung der Hebesätze auf das ganze Jahr 1937 erstreckt, so wirkt sie sich bei der Steuerzahlung für das letzte Steuerquartal besonders stark aus. Es ist am 15. Februar nur noch der dritte Teil der fälligen Vierteljahresrate zu zahlen.

Da alle Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Finanzlage auch in Zukunft gut bleibt, ist damit zu rechnen, daß diese Ermäßigung von Dauer sein wird, ja es knüpft sich daran die leise Hoffnung, daß die uns zu Weihnachten 1937 bescherte Erleichterung in der steuerlichen Belastung nicht die letzte sein wird.

*

Kohlmeisen am Bienenstand.

Infolge der Schneefälle suchen die Kohlmeisen in den letzten Tagen vielfach die Gärten auf, um die Obstbäume nach Insekten abzusuchen. Leider richten die sonst so nützlichen Tiere dabei ganz beträchtlichen Schaden unter den Bienen an. Sie suchen in größerer Zahl die Bienenstände auf, setzen sich vor die Fluglöcher, klopfen an die Körbe und verzehren die dann sich zeigenden Bienen mit großer Emsigkeit. Um dies zu verhindern, ist den Imkern zu empfehlen, Speckschwarten oder Knochen in die Bäume zu hängen, um auf diese Weise die Meisen von den Bienenstöcken abzulenken. Diese Methode hat sich aufs beste bewährt.

Nicht Notbeseitigung, sondern Notverhütung!

Glockengeläut im Süden

Die Christkapelle erhielt einen Glockenstuhl.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag vor fünf Jahren wurde von Generalsuperintendent D. Lohmann die Kreuzkapelle im Norden und die Christkapelle im Süden der Stadt eingeweiht. Es hat so mancher Gottesdienst in den beiden Kapellen für die Anwohner stattgefunden, aber immer wieder wurde es schmerzlich vermißt, daß nicht Glockenklang zum Gottesdienst rief. Nun hat man in der St.-Maximi-Gemeinde, zu der auch die Bewohner des ehemaligen Exerzierplatzes gehören, unermüdlich danach gestrebt, hier zu helfen.

Nach und nach sammelte sich ein Glockenstock an, Gemeindeglieder stifteten bei Festtagen in der Familie oder aus anderen Anlässen einen Betrag, und so sah sich die Kirchengemeinde jetzt in der Lage, aus dem Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen Ein Glockenstuhl wurde erbaut, und nun kann am zweiten Weihnachtstag die Glocke geweiht werden. Sie wird von Pastor von Probst nachmittags um 17 Uhr vorgenommen werden.

Nun wird Glockenklang auch im Süden Merseburgs erklingen.

*

Aus Anlaß des Heiligabends schließen wir unsere Schalter um **17 Uhr!**

Da der Druck der Zeitung etwas früher beginnt, bitten wir die **Anzeigen bis 8.30 Uhr vormittags** aufzugeben.

Merseburger Zeitung / Anzeigen-Abteilung

Aufnahmesperre aufgehoben!

Für das Nationalsozialistische Fliegerkorps.

Die Gruppe 7 des Nationalsozialistischen **Fliegerkorps teilt mit, daß der Korpsführer** des NSFK., Generalleutnant Christiansen, die Sperre zur Aufnahme von NSFK.-Angehörigen infolge Beendigung der Durchführung der Umorganisation für den Bereich der NSFK.-Gruppe 7 mit sofortiger Wirkung aufgehoben hat.

*

Die Residenzpflicht der Lehrerpersonen

Für Verwurzelung an ihrem Amtssitz.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat bestimmt, daß sämtliche Lehrer und Lehrerinnen grundsätzlich ihren Wohnsitz innerhalb der Gemeinde oder des Gesamtschulverbandes zu nehmen oder beizubehalten hätten, wo sie angestellt seien. Ausnahmen wären nur mit Genehmigung zulässig.

Mit dieser Verfügung tritt der Regierungspräsident der in der Beamtenschaft verbreiteten Auffassung entgegen, daß das neue Deutsche Beamtengesetz (in § 19) die oft als lästig empfundene frühere Residenzpflicht ganz beseitigt habe. Die Düsseldorfer Verfügung sagt für den Bereich der Lehrerschaft, daß durch die Bestimmungen des Beamtengesetzes keineswegs alle früheren Vorschriften über die Residenzpflicht aufgehoben seien. Soweit bisher Lehrer und Lehrerinnen ohne Genehmigung ihren Wohnsitz bereits außerhalb ihrer Anstellungsgemeinde genommen hätten und sachhaltige Gründe hierfür geltend machen könnten, müßten sie jetzt die Genehmigung dazu nachsuchen. Andernfalls müsse eine Rückverlegung des Wohnsitzes an den Dienstort bis spätestens zum 1. April 1938 verlangt werden.

*

Die nötige Vorsicht fehlte.

Am Dienstag, gegen 9.15 Uhr, befuhr ein Kleinkraftrad den Entenplan in Richtung Markt. Ein Fußgänger überquerte die Fahrbahn in Richtung zum Kaufhaus Dobtkowitz. Er wurde vom Vorderrad des Kraftfahrers erfaßt, jedoch nicht verletzt. Nach Zeugenaussagen soll der Fußgänger die Schuld tragen, da er beim Überschreiten der Fahrbahn nicht die genügende Vorsicht walten ließ.

*

Das Fuhrwerk war nicht zu erkennen

Am Mittwoch, gegen 18.05 Uhr, befuhr eine Kraftdroschke die Hindenburgstraße in nördlicher Richtung. In Höhe des Grundstückes Nr. 13 stand ein unbeleuchtetes Fuhrwerk unter einer Straßenlaterne. Der Kraftdroschkenführer konnte den Wagen nicht rechtzeitig erkennen, streifte ihn mit dem rechten Kotflügel. Personen wurden nicht verletzt. Der Wagen wurde beschädigt.

*

Zum Dr. med. vet. promoviert.

An der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig promovierte der Tierarzt Thies Schmidt aus Elmshorn in Holstein, zur Zeit wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Staatlichen Veterinäruntersuchungsamt in Merseburg, zum doctor medicinae veterinariae. Wir gratulieren!

Das Staatsexamen bestanden.

Fräulein Johanna Franke, Tochter des Merseburger Lehrers Franke, bestand an der medizinischen Fakultät der Universität Halle das medizinische Staatsexamen mit „Gut". Wir gratulieren!

Schenkt Frohsinn-

Etwas ganz besonderes und ein stattlicher Anblick auf dem Gabentisch, so eine Flasche Schaumwein! Und Sie ernten echte Dankbarkeit, denn Sie schenken Lebenslust und Frohsinn. In Weinhandlungen und Feinkostgeschäften kaufen Sie preiswert guten deutschen Schaumwein in schöner Ausstattung.

schenkt SCHAUMWEIN

SCHAUMWEIN BRINGT FROHSINN! auch für Dich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0001

Nein. Ihr Wellensi'tich nicht!

Unklarheit über die Vogelberingung.

Die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters als Naturschutzbehörde über die Beringung einheimischer Stubenvögel läßt es angebracht erscheinen, hierzu noch einige Erläuterungen zu geben, denn es besteht noch manche Unklarheit über die Beringung.

In erster Linie tauchte immer wieder die Frage auf, ob denn der Wellensittich auch beringt werden müßte! Nein, es kommen nur einheimische Vögel in Frage, und zwar sind in der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 die Vögel aufgeführt, die als Stubenvögel gehalten werden dürfen ohne besondere Erlaubnis. Unter Samenfressern sind aufgeführt: Kirschkernbeißer, Grünfink, Stieglitz, Zeisig, Hänfling, Dompfaff, Kreuzschnabel, Birkenzeisig, Buchfink, Bergfink und Goldammer; Weichfresser folgender Arten können als Stubenvögel gehalten werden: Gartengrasmücke, Schwarzplättchen, Rotkehlchen, Spötter, rotrückiger Würger, Star, Baumpieper, Gartenrotschwanz, Seidenschwanz, Heide- und Haubenlerche.

Wer also einen von diesen Vögeln in Besitz hat, muß ihn bis zum 1 Januar 1938 in einer der angegebenen Stellen beringen lassen. Die Ringe sind federleicht und stören die Tiere nicht. Wohl werden die Vögel in den ersten Tagen daran herumknabbern, aber bald gewöhnen sie sich daran. Wer etwa glaubt, sie abmachen zu können und bei einer Kontrolle etwa wieder anzumachen, dem sei verraten daß die Ringe infolge einer Spezialkonstruktion beim Aufbiegen durchbrechen.

*

Handwerker-Wettkampf 1938

Zum Handwerker-Wettkampf 1938 im Rahmen des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen sind folgende Berufsgruppen und Leistungsklassen zugelassen:
Leistungsklasse A = Meister,
Leistungsklasse B = Gesellen,
Leistungsklasse C = Betriebsgemeinschaften, Meister und Gefolgschaften.

1. Wettkampfgruppe Bauhandwerk.

Zimmerer A und B, Dachdecker C, Rahmenglaser A und B, (Kunst-) Bleiglaser A und B, Bilderglaser A und B, Vergolder A und B, Glasschleifer A und B, Maler A, B und C, Geschirrtöpfer A, B und C, Kacheltöpfer A und B, Ofensetzer A und B, Tapezierer A, B und C, Steinmetze A und B, Stukkateure A und B.

2. Wettkampfgruppe Holzhandwerk.

Bautischler A und B, Möbeltischler A und B und C, Drechsler A und B, Korbmacher A und B, Holzbildhauer A und B, Böttcher A und B, Stellmacher A und B, Karosseriebauer C, Geigenbauer A, Zupfinstrumentenbauer A, Zithermacher A, Bürstenmacher A, B und C.

3. Wettkampfgruppe Metallhandwerk.

Schmiede A und B, Kunstschlosser und Kunstschmiede A und B, Schlosser A und B, Messerschmiede A u. B, Kunstgießer A u. B, Klempner A u. B, Kupferschmiede A u. B, Elektro-Installateure A u. B, Kraftfahrzeughandwerker A u. B, Büchsenmacher A u. B, Mechaniker A u. B, Feinmechaniker A und B.

4. Wettkampfgruppe Spezialhandwerk.

Uhrmacher A und B, Instrumentaloptiker A und C, Augen-Optiker A und B, Photographen A und B, Farben-Photographen A, B und C, Goldschmiede A und B, Silberschmiede A und B, Stahlstanzgraveure A und B, Flachstichgraveure A und B, Ziseleure A und B, Orthopädie-Mechaniker A, B und C, Zahntechniker A und B, Seiler A und B.

5. Wettkampfgruppe Bekleidungshandwerk.

Maßschuhmacher A und B, Orthopädieschuhmacher A und B, Kürschner A, B und C, Herrenmaßschneider A, B und C, Uniformschneider A, B und C, Damenmaßschneider (Kostüme und Mäntel) A, B und C, Damenmaßschneider (Kleider) A, B und C, Friseure A und B, Putzmacher A, B und C.

6. Wettkampfgruppe Nahrungsmittelhandwerk.
Bäcker C, Konditoren A, B und C, Fleischer C.

7. Wettkampfgruppe Sattlerhandwerk.
Koffersattler A und B, Autosattler A und B, Geschirrsattler A und B, Feintäschner A und B.

Soweit in einzelnen Berufsgruppen Frauen tätig sind, dürfen diese in allen drei Leistungsklassen teilnehmen.

Die Wettkampfunterlagen sind anzufordern bei den zuständigen Orts- und Kreisdienststellen oder direkt bei der Gaudienststelle „Das Deutsche Handwerk", Halle, Burgstraße 41. Neben der genauen Anschrift sind Berufsgruppe (nicht Wettkampfgruppe) und Leistungsklasse A, B oder C anzugeben.

Wintersportmeldungen.

Sächsische Gebirge: **Bärenstein bei Annaberg:** —8 Grad, 27 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Oberwiesenthal:** —7 Grad, 49 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski, Rodel und Eisbahn sehr gut. **Fichtelberg:** —10 Grad, 72 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Johanngeorgenstadt (Auersberg):** —10 Grad, 37 Zentimeter Schneehöhe, 1—2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

*

Thüringer Wald: **Inselsberg:** —9 Grad, 53 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Oberhof:** —8 Grad, 50 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Ilmenau-Gabelbach:** —9 Grad, 38 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Masserberg:** —8 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

*

Harz: **Brocken:** —4 Grad, 70 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hahnenklee:** —7 Grad, 49 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohegeiß-Benneckenstein:** —9 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, 1 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schierke-Slalomhang:** —11 Grad, 50 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

*

Schlesisches Gebirge: **Bad Flinsberg:** —9 Grad, 14 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schreiberhau:** —12 Grad, 16 Zentimeter Schneehöhe, 1 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Reifträgerbaude:** —12 Grad, 76 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Krummhübel:** —11 Grad, 12 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Markt- und Versorgungslage

in Sachsen-Anhalt vom 16. bis 22. Dezember.

Der Brotgetreidemarkt lag weiterhin ruhig. Bei dem Winterwetter werden nunmehr die Druscharbeiten verstärkt in Angriff genommen, so daß nach den Festtagen mit größeren Ablieferungen seitens der Landwirtschaft gerechnet werden kann. Mit Mahlgut waren die Mühlen versorgt. Soweit es nötig war, wurde Roggen zugeteilt. Der Bedarf an Mehl war ausreichend gedeckt. Am Futtermittelmarkt blieben Futtergetreide, Futtermais, Zuckerschnitzel und Fischmehl weiterhin gesucht, während Trockenschnitzel und Kartoffelflocken genügend vorhanden waren. Heu und Stroh war gefragt.

Bei anhaltendem Frostwetter fanden nur noch geringe Umsätze in Speise- und Futterkartoffeln statt. Auch Fabrikkartoffeln wurden nur wenig angeboten, trotzdem die Fabriken dringenden Bedarf an Stärkekartoffeln haben.

Die Gemüsemärkte waren in der letzten Woche mit Wintergemüse reichlich beschickt, die Umsatztätigkeit war jedoch weniger lebhaft. Von den Kohlkopfarten wurde Rotkohl bevorzugt, ebenso konnte auch Rosenkohl glatt untergebracht werden. Grünkohl hat jahreszeitlich bedingt den Spinat ersetzt. Sellerie wurde unter den Wurzelgemüsen von den Hausfrauen besonders gern abgenommen. Mit Zwiebeln waren die Märkte gut versorgt.

Auf den Obstmärkten waren Äpfel und Nüsse reichlich angeliefert, jedoch hätte der Absatz etwas besser sein können. Lediglich bei Haselnüssen waren die Anfuhren etwas knapp. Von Südfrüchten waren Apfelsinen in kleineren Mengen angeboten. Bei Zitronen dagegen überstieg die Anfuhr stellenweise den Bedarf.

Auch in dieser Woche standen den Verbrauchern ausreichend Eier zur Verfügung, so daß der in den Festtagen starke Bedarf gedeckt werden konnte. Die Fremdenverkehrsplätze in den Gebirgsgegenden wurden vorsorglich mit Zusatzmengen beliefert.

Die Milchanlieferung bei den Molkereien, die in den letzten Wochen langsam, aber stetig gestiegen war, erfuhr in der Berichtswoche einen Stillstand, weil der Kälteeinbruch die Milcherzeugung nachteilig beeinflußt und gleichzeitig ein stärkerer Eigenbedarf seitens der Milchviehhalter bestand. Ferner erhöhte sich der Trinkmilchabsatz nicht unerheblich. Es stand daher für die Buttererzeugung etwas weniger Milch zur Verfügung, doch ist die Butterversorgung auf den erhöhten Verbrauch in der Weihnachtszeit durch die Vorratswirtschaft allgemein sichergestellt. Käse war gefragt.

Der Rinderauftrieb auf dem Schlachtviehmarkt in Halle am 21 Dezember belief sich auf 29 (19) Ochsen, 51 (47) Bullen, 142 (194) Kühe, 36 (48) Färsen, zusammen auf 258 (308) Rinder, deren Durchschnittsqualität nur mit mittelmäßig bezeichnet werden konnte. Die Zuteilung erfolgte zu den für die einzelnen Schlachtwertklassen gültigen Preisen und bei einem Kontingent von 95 (100) v. H. Ferner waren 438 (445) Kälber und 136 (367) Schafe mittlerer Güte zum Verkauf gestellt. Trotz des geringen Auftriebes bei Schafen konnte der Bedarf gedeckt werden. Die Preise änderten sich nicht. Dem Schweinemarkt standen 1382 (1399) Tiere zur Verfügung, von denen ein großer Prozentsatz als leicht anzusprechen war, und die daher nicht befriedigten. Es ergab sich ein Kontingent von 78 (79) v. H.

Unser Verkehrsfachmann hat das Wort

Ausflugsfahrten auf Lastkraftwagen. — Auch gelegentliche Wochenendfahrten mit mehr als acht Personen genehmigungspflichtig.

Das nahende Fest gibt uns Veranlassung, auf einen Übelstand im Straßenverkehr aufmerksam zu machen, der besonders im Frühjahr und Sommer an den Sonnabenden und Sonntagen in den Großstädten und in ihren Umgebungen zu beobachten ist. Viele Besitzer von Lastkraftwagen aller Formen und Arten, angefangen vom kleinen Lieferdreiradwagen bis zum „hundertpferdigen Giganten der Landstraße", fühlen sich oft veranlaßt oder werden dazu angeregt, ab und zu einen größeren Verwandten- oder Bekanntenkreis zu einer Fahrt ins Grüne oder Weiße einzuladen. Ohne besondere Vorbereitungen werden gewöhnlich einige Bänke, Stühle oder auch Sessel und Korbmöbel auf dem Laderaum des Lastkraftwagens verstaut. Die lieben Verwandten und Bekannten turnen mehr oder weniger geschickt auf den hohen Laderaum hinauf, und dann geht die Fahrt ab. Die Devise lautet meistens: „Los von Muttern!", oder auch schlicht: „Heraus aus der Steinwüste, hinein ins Vergnügen!", das selbstverständlich schon mit der ersten Fahrtstunde beginnt. Besonders Mutige klettern zwischen den provisorischen Sitzen herum, stehen während der Fahrt auf, um sich den Wind durch die Haare wehen zu lassen, beugen sich nach anderen Fahrzeugen winkend weit über die Brüstung hinaus oder lassen allerhand Scherzartikel weit herausgehalten lustig im Winde flattern. Selbst Betriebsausflüge kleinerer Unternehmungen sind auf solchen notdürftig eingerichteten Beförderungsmitteln durchgeführt worden, wobei man auf einem kleinen Fahrzeug mitunter 10 bis 15 Personen beobachten konnte.

Mit diesem Unfug, durch den schon viele Volksgenossen aus fröhlicher Stimmung in den sicheren Tod gefahren wurden, räumt die neue Straßenverkehrsordnung endgültig auf. Nachdem der Stellvertreter des Führers eine Beschränkung der Personenbeförderung auf Lastkraftwagen und deren Anhängern für die Partei und ihre Gliederungen angeordnet hat, werden diese Grundsätze nunmehr im Interesse der Verkehrssicherheit mit einigen Änderungen zur allgemeingültigen Rechtsvorschrift.

Wann ist eine Genehmigung notwendig?

Im § 34 der neuen Straßenverkehrsordnung wird zunächst angeordnet, daß mehr als acht Personen auf der Ladefläche von Lastkraftwagen nur mit Erlaubnis der Verkehrspolizeibehörde befördert werden dürfen. Dafür werden besondere Erlaubnisscheine ausgegeben, die selbstverständlich auf solchen Fahrten mitgeführt und auf Verlangen zuständiger Beamter vorgewiesen werden müssen. Diese Scheine, in denen die Zahl der zugelassenen Personen verzeichnet ist, haben grundsätzlich nur ein Jahr Gültigkeit.

Die Polizei wird im Interesse der zur Beförderung in Aussicht genommenen Volksgenossen, aber auch der anderen Verkehrsteilnehmer die Genehmigung versagen, wenn der Zustand des angemeldeten Fahrzeuges oder seine Bauart oder auch die Persönlichkeit des Fahrers keine ausreichende Gewähr für die Sicherheit der zu Befördernden bieten.

Sitze müssen fest eingebaut sein.

Stehen während der Fahrt verboten!

Darüber hinaus sind aber auch noch andere sehr wichtige Bestimmungen zu beachten, die für alle Personenfahrten auf Lastwagen Gültigkeit haben, also auch für gelegentliche Wochenendfahrten, bei denen z. B. auf dem Laderaum eines Dreiradlieferwagens zwei oder drei Personen mitgenommen werden. Zunächst müssen die Sitze auf den Lastkraftwagen fest eingebaut sein. Vergnügungsfahrten auf Sesseln oder Korbmöbeln, selbst auf lose hingestellten Bänken, sind also streng verboten ebenso wie das Stehen während der Fahrt. Die motorisierte Gendarmerie und die Verkehrspolizei werden im kommenden Frühjahr und Sommer gerade auf die Befolgung dieser Verordnung streng achten. Es dürfen nur so viele Personen mitgenommen werden, daß das Gewicht der zulässigen Belastung des Lastkraftwagens drei Fünftel nicht übersteigt. Für jede Person sind 65 Kilogramm zu rechnen. Im Wagen muß ein für die Fahrgäste gut sichtbares Plakat angebracht sein, auf dem die zulässige Belastung in Kilogramm sowie die zugelassene Zahl der zu befördernden Personen verzeichnet sein muß. Außerdem müssen die Fahrgäste darauf hingewiesen werden, daß das Stehen, das Hinauslehnen und das Hinaushalten von Gegenständen während der Fahrt streng verboten ist. Auf den Ladeflächen der Anhänger ist eine Beförderung von Personen streng verboten. Lediglich die zur Beförderung von Lasten erforderlichen Begleiter dürfen auf Anhängern mitgenommen werden.

Gewissenhafte Führung eines Fahrtenbuches

kann angeordnet werden.

Zahlreiche Fahrzeughalter sind aus privatem Interesse dazu übergegangen, ein sogenanntes Fahrtenbuch zu führen, in dem sie allabendlich nicht nur den täglichen Stand des Tachometers eintragen, das Abschmieren des Fahrzeuges sowie den Ölwechsel verzeichnen, sondern auch bei häufigen Überlandfahrten genau die jeweiligen Ziele notieren. Sie können also an Hand dieses Buches noch nach längerer Zeit angeben, was für eine Fahrt sie an einem fraglichen Tage durchgeführt haben. Das ist, wie gesagt, eine Einrichtung rein privaten Charakters, die jedoch gerade für Fuhrunternehmungen mit wechselnden Fahrern auf verschiedenen Fahrzeugen sehr empfehlenswert ist, um jederzeit einen Nachweis über die einzelnen Fahrten und die Persönlichkeit des Fahrers erbringen zu können. Die allmähliche Einführung ist also ratsam. Das Fahrtenbuch kann auch nach § 7 der Straßenverkehrs-Ordnung Absatz 2 von der Verkehrspolizeibehörde angeordnet werden. Die Behörde geht dabei von dem Gedanken aus, daß die oft ihr Fahrzeug wechselnden Fahrer eines größeren Kraftfahrunternehmens, z. B. einer Speditionsfirma größere Sorgfalt bei den Fahrten üben und ihr Verantwortungsbewußtsein gesteigert wird, wenn sie wissen, daß man noch nach Wochen und Monaten über jede einzelne Fahrt Auskunft geben und sie eventuell zur Rechenschaft ziehen kann. Der einschlägige Paragraph besagt im einzelnen, daß die Verkehrspolizeibehörde einem Fahrzeughalter für ein oder mehrere Fahrzeuge die Führung eines Fahrtenbuches auferlegen kann, wenn die Feststellung eines Fahrzeugführers nach einer Zuwiderhandlung gegen Verkehrsvorschriften nicht möglich war. Das Fahrtenbuch muß für ein bestimmtes Fahrzeug und für jeden einzelnen Fahrer einen zuverlässigen Nachweis darüber erbringen, wer das Fahrzeug geführt hat. Die erforderlichen Eintragungen sind unverzüglich nach Beendigung der Fahrt zu bewirken.

Jeder verantwortliche Besitzer mehrerer Fahrzeuge, die auch von anderen Fahrern gesteuert werden, richte sich also bald für jedes Fahrzeug ein Fahrtenbuch ein, achte aber auch stets auf eine gewissenhafte Führung.

Anderen Freude machen, erfreut

Übergabe gebastelter Spielsachen der HJ. I/302 an das WHW.

Was so die alte Schulbaracke im Hofe der Hans-Schemm-Schule doch alles zu sehen und zu hören kriegt! „Die dunkle Nacht ist nun vorbei" schallte es aus munteren Kehlen durch einen ihrer Räume, der heute in ein schmuckes Heim für ein Jungvolkfähnlein umgewandelt ist. Eine kurze Stunde währte der Dienst an diesem Abend; aber diese Zeitspanne ließ einen tiefen Einblick tun in das Beginnen der Hitlerjugend, der den Außenstehenden mit großer Freude und ehrlicher Anerkennung erfüllen muß. Stammführer Kieschke, der den Stamm I, das sind die Fähnlein 1 bis 4, betreut, überreichte die von seiner Gefolgschaft eigenhändig gebastelten Spielsachen dem WHW. In kurzen Zügen gab er einen Überblick, wie man zur Herstellung von Spielzeug gekommen sei. In den letzten Novemberwochen gingen die Pimpfe mit Feuereifer daran, ihre Geschicklichkeit im Basteln zu beweisen und Sachen anzufertigen, die dem Zweck des Freudemachens gewidmet sein sollten. Das Vorhaben ist in glänzender Weise gelungen; denn die Ausstellung der Arbeiten brachte schon das Lob des Jungbannführers ein, und ihre Verteilung an die Kinder bedürftiger Volksgenossen wird eine noch größere Freude auslösen, als sie schon festzustellen war bei den Herstellern der wirklich gediegenen Sachen. Wenn jetzt zur Weihnachtszeit die Puppenstuben, Kaufläden, Eisenbahnen, Burgen, Flugzeuge, Ställe, Wagen und Tiere und noch verschiedene andere begehrte Spielobjekte ihren Besitzer finden werden, dann wird das Werk, das schon seinem Meister Freude machte, noch einmal, und zwar auf lange Zeit hinaus, wahre Freude bringen.

Ortsamtswalter Förster vom WHW. übernahm das ganze Spielzeugmuseum für das WHW. Er betonte die Eigenart des Geschenkes, die in der persönlichen Note beruhe, die jeder Pimpf seinem Werk für die Allgemeinheit aufgedrückt habe, die es darum wertvoll unterscheiden von den gekauften Geschenken. Die praktische Selbsthilfe der HJ. sei der Tatbeweis des Führerbefehles: „Ein Volk hilft sich selbst!" Auf dem begangenen Wege sei das Problem der Volksgemeinschaft am leichtesten und besten zu lösen. Mit herzlichem Dank übernahm er die Spielsachen aus der „Fabrik" der HJ. Bedauerlich sei es, daß den Herstellern der schönen Gegenstände nicht vergönnt sein könne, die strahlenden Kinderaugen sehen zu können, wenn schon morgen ihre Werke durch Kreisleiter Ritterbusch und Amtsleiter Dörfler bei bedürftigen und kinderreichen Familien Jubel hervorzaubern.

Wenn die kurze Feier beendet wurde mit dem Lied: „Wir tragen das Schwert auf der Fahne", dann muß man hinzufügen: „Ihr Pimpfe tragt das Herz auf dem rechten Fleck, so halt fest, Jungens!"

Soziales Ehrengericht

Beamte unterliegen nicht der sozialen Ehrengerichtsbarkeit. — Auch nicht als Mitglieder einer Betriebsgemeinschaft.

Das Soziale Ehrengericht für den Reichstreuhänderbezirk Mittelelbe verhandelte am Montag unter Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Anschütz, Meiningen, gegen Wilhelm G. aus Naumburg. Der Angeklagte war Beamter, hatte sich aber 1936 krankheitshalber vom aktiven Dienst beurlauben lassen und half in dieser Zeit in einem Geschäft seiner Ehefrau mit. Nachdem seine Beurlaubung wiederholt verlängert worden war, stellte G. im März 1937 schließlich Antrag auf Pensionierung. Die Anklage warf ihm vor, daß er in der Zeit vor der Versetzung in den Ruhestand sich böswillige Ehrenkränkungen gegenüber weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern des Geschäftes habe zuschulden kommen lassen.

Für die strafrechtliche Beurteilung der dem Angeklagten vorgeworfenen Handlungen war die Frage wesentlich, ob er in dem Geschäft seiner Frau, in dem noch ein Meister, zwei weibliche Lehrlinge und eine Angestellte beschäftigt waren, als Aufsichtsperson im Sinne des Gesetzes tätig gewesen ist. Der Angeklagte bestritt das und gab an, er habe lediglich, um seiner Frau behilflich zu sein, dort mitgearbeitet. Die Verteidigung machte im übrigen geltend, daß nach § 36 Abs. 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit Beamte und Wehrmachtsangehörige der sozialen Ehrengerichtsbarkeit nicht unterliegen, auch wenn sie ausnahmsweise haupt- oder nebenberuflich einer Betriebsgemeinschaft angehören. Da der Angeklagte in der für die ihm vorgeworfenen Straftaten in Betracht kommenden Zeit zwar vom Dienste beurlaubt, aber doch noch Beamter war, unterstand er für jene Zeit ausschließlich der Dienstgerichtsbarkeit und Disziplinargewalt seiner dienstlichen Vorgesetzten, die sich auch auf sein gesamtes außerdienstliches Verhalten erstreckt. Dem vorliegenden Verfahren war damit in der Tat der Boden entzogen. Dem Anklagevertreter blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als seine Anklage zurückzuziehen, und das Gericht mußte das Verfahren auf Kosten der Reichskasse einstellen.

*

Große Strafkammer Naumburg

Er konnte nicht überführt werden.

Der 52jährige Paul F. aus Naumburg stand unter der Anklage des Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 StrGB. vor den Gerichtsschranken. Als im Jahre 1936 ein 15jähriges Mädchen aus Naumburg Mutter wurde, war außer einigen jungen Burschen auch sein Name mit genannt worden. F. gab wohl zu, im Jahre 1936 etwas mit dem Mädchen vorgehabt, doch bestritt er ganz entschieden, sich vor der Vollendung des 14. Lebensjahres an ihm vergriffen zu haben. Da sich das in Frage kommende Mädchen bei ihrer Vernehmung in Widersprüche verwickelte, konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er sich im Sinne der Anklage strafbar machte. Es erfolgte deshalb antragsgemäß Freispruch auf Kosten der Staatskasse. Wegen tätlicher Beleidigung ist F. bereits im Jahre 1936 zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Das Rechte für den Weihnachtstisch

ist ein gutes Buch — ein Buch, das alle interessiert, denn es berichtet von unserm heutigen Soldatentum. Ein solcher Bericht ist dem alten Soldaten willkommen, der da wissen will, wie es jetzt beim „heiligen Kommiß" aussieht. Auch der junge Soldat greift danach, denn er will sich in diesem Werk wiederfinden. Und der Jüngling, der demnächst zu den Soldaten kommt, möchte schon vorher hinter die Kulissen gucken . . .
Sie alle kommen reichlich auf ihre Kosten.
Viele Eltern werden daher

Wilhelm Steinbrechers Buch

Und ruft das Vaterland uns wieder

ihren Söhnen auf den Weihnachtstisch legen, wenn sie zu den Festtagen auf Urlaub kommen. Mancher Vater wird es seinem Jungen schenken, damit der Bescheid weiß, wenn er im nächsten Jahr eingezogen wird. Manche Frau wird es dem Gatten geben, denn sie weiß, der alte Frontsoldat wird es gern lesen.

Es kostet ja nur 80 Pfennig

und ist durch jede Merseburger Buchhandlung, durch die Geschäftsstellen unserer Zeitung und unsere Zeitungsträger zu beziehen.

Mitteldeutschland
„Merseburger Zeitung"
Vertriebsabteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0002

Unterhaltungsblatt

Hedy Hennemeyer:

Heilige Abende

Wie deutsche Menschen Weihnachten feierten / Ein Blick zurück

Wenn unter Glockengeläut der Weihnachtsabend über die dämmernde Stadt hereingebrochen ist und drinnen alles so würzig nach Tanne und Kerzenbrand duftet, wenn mein fünfarmiger Leuchter sein warmes Licht durch das Zimmer gießt und das Wasser leise im Teekessel brodelt, der schwarze Kater Mohr als lebendes Symbol reinster Behaglichkeit auf seinem Kissen schnurrt, und wenn sich endlich einmal über dem drängenden, hastenden Getriebe der Gegenwart liebevoll und beglückend die ersehnte feierliche Stille ausbreitet, dann greife ich zu meinen Bücherfreunden, den getreuesten unter allen Freunden dieser Welt. Dann erwärme ich mich in dieser wundersamen Winternacht an dem inneren Sonnenschein, der mir aus den Herzen deutscher Menschen entgegenstrahlt, die in diesen Büchern ihr Weihnachtserlebnis erzählten.

Der „alte Mann" erzählt

Und so versenke ich mich an diesem Feierabend immer wieder gern in die Jugenderinnerungen des alten Mannes Wilhelm von Kügelgen. „In dem geräumigen Wohnzimmer meiner Mutter" — so schreibt er — „stand ein schönes Bild, das auf einigen Stufen erhöht, den mittleren Teil der Hauptwand fast bis zur Decke füllte. Es war dies eine Kopie des berühmten Dresdner Raphael, die mein Vater unlängst vollendet und der Mutter geschenkt hatte . . . es sollte das Palladium seines Hauses werden und unter dem himmelreinen Auge dieser Mutter Gottes sollten seine Kinder heranwachsen. Seinen vollen Zauber entfaltete es am Weihnachtsabend, wenn die vielen Kerzen brannten und das magisch beleuchtete, wie von innerem Lichte durchglühte Bild zu leben schien. Dieses herrlichen Anblickes erfreuten wir uns zuerst im Jahre 1809, da Volkmanns und Senff den ersten Weihnachten mit uns feierten. Die ganze kleine Gesellschaft schien die Augen nicht wieder abwenden zu wollen, und fast hätte es notgetan, uns Kinder zu erinnern, daß es heute noch andere Interessen für uns gäbe. Unterdes wir uns nun unseren Tischen nahten und die Herrlichkeiten in Augenschein nahmen, mit denen man uns beschenkt hatte, wurde Senff vermißt. Man hörte aber, daß er gebeten habe, ihm nicht zu folgen, und siehe da! Als die Kerzen des Lichterbaumes im Ersterben waren, flogen plötzlich die Flügeltüren auseinander, und ein Lichtmeer strahlte uns entgegen. Senff hatte den Fußboden des großen Vorsaales dicht befetzt mit kleinen Lampen, die er aus Nußschalen gebild und zu einem riesigen Halbmond vereinigt hatte. In die Höhlung dieses Türkensterns, der wie Pontius ins Kredo in unseren Weihnachtsabend paßte, hatte er die kunstvoll gefertigten Geschenke aufgestellt, die er für uns Kinder gearbeitet hatte: für mich einen Prachtschild mit silbernem Adler, für Alfred einen nicht minder schönen Löwenschild.

Der Effekt des Ganzen war sehr überraschend, doch noch nicht genügend für Senffs Erfindungsgabe. Als man sich satt gesehen, schlug der ideenreiche Künstler der Gesellschaft vor, ihm nach dem Hinterhause zu folgen. Dort befand sich ein zweiter Vorsaal, der zu den Gemächern meines Vaters führte, und hier hatte Senff auf der Diele aus kleinen von Papier gemachten Häusern, Palästen und Moscheen die Stadt Konstantinopel aufgebaut. Man konnte nichts Sauberereres sehen als diese Papierstadt Dichtgestreuter weißer Sand bezeichnete das Land, blauer das Meer, das von kleinen Schiffen belebt war. Nachdem nun Senff eine stizzenhafte Erklärung der hervorragendsten Punkte gegeben, bemerkte er, daß Konstantinopel häufig abzubrennen pflege, und damit legte er einen Zunder unter das erste Haus der Vorstadt Pera. Bald brach die Flamme aus, ergriff das nächste Gebäude und die ganze Straße, verzweigte sich nach anderen Straßen, sprang in die Brunnen, die mit Spiritus gefüllt waren, und verbreitete sich über die ganze Stadt. Zuletzt wurde das Serail ergriffen, dessen zahlreiche Türmchen als Miniaturfeuerwerk aufprühten, die Vorstellung mit Knalleffekt beschließend.

Bei Bettina von Arnim

Es gehörte zu den schönsten Gepflogenheiten dieser Zeit, die erst heute nach langem Vergessensein wieder lebendig werden, daß Eltern und Freunde der Familie in langer heimlicher Bastelarbeit solche Ueberraschungen für die Kinder vorbereiteten. Auch Maxe von Arnim, die Tochter Bettinas, weiß darüber sehr anschaulich in ihren Aufzeichnungen zu berichten. „Man darf nicht denken, daß unsere Mutter ein Blaustrumpf gewesen wäre . . . Als wir noch Kinder waren, webte sie den Stoff zu unseren Kleidern selbst. Unsere Mutter konnte eigentlich alles. Musikalisch hochbegabt, hat sie auch den Generalbaß studiert und viel komponiert. Den Entwurf ihres Goethemonuments hat sie selbst gezeichnet, so gut, daß die Künstler darüber staunten. In der Weihnachtszeit baute sie alljährlich in wochenlanger nächtlicher Arbeit als Ueberraschung für „s'Kind", wie die Mutter und wir alle mit ihr damals die kleine Gisel nannten, eine große Landschaft, so groß, daß sie einen ganzen Tisch einnahm — alles nur aus bunt bemaltem und mit Glitzer bestrichenem Papier und Pappe hergestellt. Da sah man einmal ein Bauernanhöft mit Pferden, Kühen und Kälbern und einem großen Hühnerhof, ein andermal eine Bergalandschaft mit Almhütten und Gemsen oder eine kleine Mühle am Bach im Walde, in dem die Kinder Versteck spielen. Die Weihnachtslandschaft von 1832 hat die Mutter in einem Briefe an uns nach Frankfurt selbst beschrieben: „Für Gisela habe ich eine große Schäferei gebaut, die auf einer Anhöhe zwischen Felsen liegt, die Schafe weiden am Abhang, und unten im Tal trinken sie an einem klaren Bach, der sich aus der Felsenschlucht hervorschlängelt; der Schäfer steht im Tal an einen Baum gelehnt und bläst auf einer Schalmei. Im Tal stehen viele Obstbäume, worauf Aepfel und Birnen in großer Menge waren, allein Gisel hat schon Herbst gemacht und alles Obst herunter genommen."

Ein „livländisches Weihnachten"

Dann schreite ich in Gedanken weiter durch die Zeiten. Schier endlos ist die Reihe jener Weihnachtsfeiern, die deutsche Menschen erlebten und die uns allenthalben im deutschen Schrifttum begegnen. Ich greife zu den liebeerfüllten und dankbeseelten Weihnachtsbriefen, die der junge Anselm Feuerbach aus der Fremde an seine Mutter schrieb. Dann wähle ich weiter den „Weg zur Kunst", in dem Monika Hunnius, diese berühmte Sängerin des livländischen Deutschtums, ihren künstlerischen Lebensgang aufzeigte. „Ich fuhr," so berichtet sie, „zu Weihnachten mit meinen drei Pflegekindern nach Livland auf ein einsames Pastorat zu meinem Neffen. Er war Junggeselle; verschneit, weltabgeschieden lag sein Haus in einem großen Garten. Weite Wiesen umgaben es, die jetzt tief im Schnee vergraben waren. So weit das Auge reichte, sah es nichts weiter als eine schneeweiße Fläche. Wie köstlich funkelte sie, wenn die Wintersonne darauf lag! Es war eine Einsamkeit, wie meine drei Kinder, die aus der großen Welt kamen, sie noch nie geschaut. Aber das alles sucht sie nicht an. Das stille Haus war plötzlich voll Lachen und Singen, und Weihnachtsfreude füllte es. Wir holten selbst den Weihnachtsbaum aus dem Walde und schmückten ihn mit goldenen Nüssen. Bobbi mußte deutsche Weihnachtslieder lernen, dann sangen wir sie dreistimmig. Es klang bis ins stille Arbeitszimmer zum Pastor hinüber, der seine Tür öffnete und auf den süßen Klang horchte, der in seine Weihnachtspredigt hineintönte. „Solch ein Weihnachten gab es noch nie bei mir," sagte er in seiner stillen Art und tat alles seinen jungen Gästen zuliebe. Täglich ließ er seine Pferde vor einen großen Schlitten spannen, in den wir alle gepackt wurden, warm in Pelzdecken eingehüllt. Da fuhren wir stundenlang ins weiße, stille Land hinein und durch dunkle Tannenwälder. Und dann kam der Weihnachtsabend. Ich sehe sie noch unter dem Weihnachtsbaum stehen, die drei schönen, frohen Menschen: Eva und Tempe in weißen Festkleidern; sie hielten sich an den Händen und sangen:

„O du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit."

Und als die Künstlerin viele Jahre später im Schwarzwald in einem Sanatorium eine leitende Stellung erhalten hatte, suchte sie auch hier die Leiden der Kranken durch seelische Pflege zu lindern. Dazu war vor allem die Weihnachtszeit geeignet. „Ich habe den Patienten versprochen" — so heißt es in ihrem Lebensbuch, — „am ersten Feiertage ein ‚livländisches Weihnachten' mit ihnen zu feiern, verrate aber nicht, welcher Art das Fest sein wird. Tagelang bin ich im Walde umhergestreift und habe endlich nach langem vergeblichen Suchen einen kleinen Tannenbaum gefunden, der frei dasteht in der verschneiten Winterwelt. Diesen Baum will ich zu Weihnachten mit Lichten schmücken und sie anzünden, wenn es dunkel geworden ist. So haben wir's in der Heimat öfter gemacht. Der erste Weihnachtsfeiertag ist gekommen. Die Luft ist still und kalt, die Tannen stehen tiefgebeugt unter ihrer Schneelast. Ich bin vorher allein in den Wald gegangen und habe mein Bäumchen über und über mit Lichten geschmückt, nun warte ich auf die andern. Eine von den Patienten ist eingeweiht, sie führt die ganze Schar durch die tiefverschneiten Waldwege, alles ist voll feierlicher Erwartung. Ich zünde die Lichte an, denn ich höre sie kommen. Mein Bäumchen steht auf einer kleinen Lichtung, mächtige Schwarzwaldtannen halten ringsum Wacht. In der regungslosen Luft steigt die Flamme still und gerade empor, darüber der Nachthimmel voll funkelnder Sterne. Nun biegen sie um die Waldecke, und vor ihnen liegt das strahlende Wunder in verschneiter Winternacht. Ich stimme an: „Stille Nacht, heilige Nacht", alles singt mit; wie wunderbar das klingt in dem großen Schweigen des Waldes . . .

Heiligabend an der Front

Wer könnte aber in dieser Schau deutscher Weihnachtsfeiern vorübergehen an den ergreifenden Stunden, die uns im Vermächtnis unserer gefallenen Helden unvergänglich erhalten sind. Da schrieb einer jener jungen Helden 1914 vom Schlachtfeld bei Fournes an seine Lieben in der Heimat: „Weihnachten im Felde! Wir lösten gerade den 24. abends ab, so um 10 Uhr. Die Engländer sangen auch Weihnachtslieder, zum Beispiel ein herrliches Quartett. Auch bei uns klangen die schönen, alten Lieder, nur hier und da ein Schuß dazwischen. Die Postenstände im Graben schmückte man sich mit Tannenzweigen und Flittergold aus der Heimat, auch die Erdbuden. Dann um 10 Uhr kam eine andere Kompagnie, wir marschierten ins Quartier, 1½ Stunden lang. Es war die schönste, klarste Nacht seit langer Zeit, so still und herrlich rein, wie Weihnachten sein muß. Es wurde Frost und damit ein Ende des Schlammes und Dreckes. Ich dachte sehr an zu Hause und bedauerte, daß Ihr keinen Weihnachtsbaum gemacht habt, denn so konnte ich mir Euch gar nicht vorstellen. — Schön war es, wie die Leute zusammenstanden, die Namen aufgerufen wurden und die Pakete dann über die Köpfe hingereicht werden — alle waren Weihnachtskinder, die vor ihren Paketen knieten und kramten, bei Kerzenlicht, an den Krippen im Kuhstall, wie in der ersten Weihnacht. Abends war dann die richtige Weihnachtsfeier. Zwei große Bäume brannten auf großen Tischen. Alles was man sich wünschen mochte, war überreich da: Wollsachen, Tabak, Spekulatius, Schokolade, Würste — alles Liebesgaben. Was hat Deutschland für uns getan! Dann kamen der Regimentskommandeur und der Divisionspfarrer, die heilige Weihnachtsgeschichte wurde verlesen und liebe alte Lieder gesungen . . .

Und ein anderer formt in seinem Weihnachtsbriefe vom 26. Dezember 1914 aus der Stellung von Roulers mit schlichten, zu Herzen gehenden Worten ein erhabenes Bild deutscher Heldengröße und beispielhafter Opferbereitschaft. „Mit dem Heiligen Abend gingen zwei furchtbare Tage zu Ende. Achtundvierzig Stunden hatten wir, da des Schrecklichen hinter uns. Ich habe manche Minute, die Hände um das Gewehr gefaltet, ein Gebet zu den Sternen hinaufgeschickt. Daß wir heimkommen würden, glaubte keiner mehr. Aber gefürchtet habe ich mich nicht. Ich dachte nur: Gott lenke, wie es gut ist! Und dann das Gefühl: könnte man nur selber etwas tun! Ich wurde am 23. zum Essenholen kommandiert. Wie ich wiederkam, hatte ein Volltreffer meine Deckung zerschlagen. Mein Sitzkamerad Henn, bis an die Hüfte im Regenwasser, war tot; der Schädel durch, und ein Splitter im Rücken. Er saß noch wie eine Viertelstunde vorher, als ich ihn verließ, das Gewehr im Arm . . . Den ganzen 24. lagen wir in der Deckung. Der Feldwebelzugführer lag neben mir. Wir rauchten andauernd und zählten die Schüsse . . . Dann kam die sternklare, heilige Nacht. Das Schreien der Verwundeten, das Pfeifen der Gewehrkugeln, das Platzen der Granaten — eine furchtbare Weihnachtsmusik . . . Endlich um 2 Uhr kam die Ablösung. Mit welchem Wonnegefühl ich am Weihnachtsmorgen nach stark siebenstündigem Marsch in die diamantglitzernde Winterlandschaft mit der goldroten Sonne schaute, beschreibe ich nicht. Das Leben ist doch herrlich schön. Und Weihnachtserinnerungen! Ich habe Feierstunden gehabt seit dem entsetzlichen Christabend! Wir feiern konzentriert. O du fröhliche, o du selige! und es kommt draußen! Jetzt wird Grog geholt und auf Dein Wohl getrunken — und morgen geht's wieder vor. Leb wohl, ich danke Dir für alles . . .

Lösung der Denksportaufgabe

Der Hochzeitstag.

Mühlings sind gerade 8 Jahre verheiratet, denn die Reihe 8 + 8 + 4 + 2 + 3 gibt die Angaben Frau Mühlings über die Zeit ihrer Ehe bis zum 25. Hochzeitstage wieder, und diese Reihe ist = 25. Dr. Th. Wolff.

Tombola des Lebens

Roman von Ernst Grau.

14] (Nachdruck verboten.)

Sie nahm die dargebotene Hand.

„Die Frau Adlerwirtin wird aber gewiß sehr böse sein, daß Sie ihr meinetwegen heute schon wieder davonlaufen", versuchte sie ihn lächelnd zurückzuweisen. „Ich denke, Sie wollten das Mädchen hier heraufschicken?"

Ihre Frage behagte ihm weniger. Auch, daß sie seinen Gruß nur halb erwidert hatte, war ihm nicht entgangen.

„Die Leni meinen's? Kommt auch. In zwei Stund' wirds wohl hier sein . . ."

Petra atmete erleichtert auf. Ihr hatte gebangt, dem Mann hier oben allein gegenüberstehen zu müssen. Aber zwei Stunden waren bald überstanden . . .

„Ja . . . ich könnt' das junge Ding noch nicht mit all den Sachen da allein gehen lassen . .", fuhr Thomas fort. „Und dann . . ich soll' Ihnen noch einen schönen Gruß ausrichten vom Herrn Mühlhuber . .."

„Ist er unten?" fiel ihm Petra freudig überrascht ins Wort.

„Na . . ." Er schüttelte den Kopf. „Er hat nur die Rzgin' . . . also die Frau Sendlinger in Salzburg getroffen und hernach im Auto herübergebracht und ist dann gleich weiter. Aber auf der Heimfahrt wollt' er vielleicht noch einmal vorbeikommen, hat er sagen lassen . . ."

Petra hatte inzwischen die Bank vor die Tür gestellt. Thomas trug die Sachen ins Haus, brachte für sich selbst einen Stuhl mit und saß ihr nun gegenüber.

„Er war ein guter Freund vom Vater . .." sagte sie nach einer Weile und sah versonnen ins Weite.

„Da lebt er also nicht mehr, der Herr Vater . . .?", fragte Thomas zögernd.

Sie schüttelte den Kopf, ohne den Blick zurückzuwenden.

„Nein . . . schon seit vielen Jahren nicht mehr. Er hat auch an einer solchen Bahn gebaut . . . wie diese hier . . . drüben im Berner Land . . . und neidige Hände haben es vernichtet . . . sein Werk . . . und ihn mit."

Thomas hörte ihr zu, als vertraute sie ihm etwas, das nur für ihn ganz allein bestimmt war. Unwillkürlich mußte er bei ihren letzten Worten an Meinhard denken. Hatte er ihm nicht einen ähnlichen Rat gegeben, als sie von der Bahn sprachen? Also so etwas gab es dann doch? Meinhards Worte waren nicht bloß ein törichtes Gerede gewesen . . .? Hatten irgendwie doch eine tiefere Bedeutung gehabt . . .?

Verwirrt suchte er nach einer Antwort. Aber die rechten Worte wollten nicht kommen.

„Da ist's nun an mir, fleißig zu arbeiten, daß die Mutter mit unserem kleinen Haushalt bestehen kann . .", unterbrach Petra nach einer Pause das Schweigen. „Alle Menschen haben's doch nicht so gut, wie Sie hier."

Sie beobachtete ihn prüfend und er ging auch bereitwillig in die Falle.

„Ich . . .? Was hab' denn ich soviel mehr vom Leben . . .?"

Er war ganz erstaunt. Davon hatte er doch selbst noch nie etwas gespürt . . .

„Nun . . ." sie lächelte ihm zu, „erstens sind Sie ein Mann . . . und wahrscheinlich ein Mann, der etwas vom Leben versteht . . . und dem es sicher auch nicht schwer fallen wird, eine Familie zu erhalten . . ."

Thomas frohlockte. Sie sprach ja grad', als sah sie seine geheimsten Gedanken . . .?

„Will's schon meinen", antwortete er nicht ohne Stolz. „Ich bin auch schon dabei . . . eine Frau zu nehmen . . .", setzte er etwas zögernder hinzu.

„Das ist recht! Ein Mann in Ihren Jahren braucht auch seine Ordnung . . ."

Was sagte sie da? Ein Mann in seinen Jahren . . .? Fünfundvierzig war er . . . Teufel noch mal . . .!

„Meinen's wirklich, ich tät schon zu alt sein . . . zum Heiraten . . .?", fragte er gekränkt.

„Aber nein! Ganz im Gegenteil!" Sein Gesicht hellte sich wieder auf. „Das ist doch meiner Meinung nach gerade das richtige Alter . .."

„Ja . . .?"

Er hätte am liebsten vor lauter Freude laut aufgejubelt. Dann war ja alles gut . . .!

„Nun ja . . .", sprach sie ruhig und unbefangen weiter. „In Ihrem Alter sind Sie doch grad' der rechte Mann für die Adlerwirtin . . ."

Unwillkürlich war er bei dieser Wendung aufgesprungen. Eine Weile starrte er sie an und ließ sich dann schwer in den Stuhl zurücksinken. Die Worte waren ihm wie abgeschnitten. Aber dieser Schlag war zu plötzlich, zu unerwartet gekommen, hatte ihn so hinterrücks aus allen Himmeln gerissen, als daß er da so schnell zu antworten vermochte.

„Und dann . . .", fuhr Petra so unbekümmert fort, als sähe sie seine Erregung nicht, „und dann . . . der kleine Bub . . . wie er sich freuen wird, wenn er nun . . . Vater zu Ihnen sagen darf. Ist das nicht etwas ganz Wunderschönes . . .? Ich könnte Sie fast beneiden darum . . ."

Er hörte kaum, was sie sagte. Ihre Worte schienen ihm von weit her zu kommen.

„Ja . . . das war die Stimme der Jugend, der unsterblichen und doch wieder so schnell vergänglichen Jugend, die ihn nun endgültig aus ihrem Bezirk wies, über den er hinausgewachsen war. Die ihn zur Adlerwirtin schickte, in das Altenteil, in einen geruhsamen Lebensabend. Und er . . . er hatte diese Jugend halten wollen, hatte noch einmal beide Hände nach ihr ausgestreckt . . . und mußte jetzt erkennen, daß alles nur eine schöne Fata morgana war, die ihn mit ihren bunten, gaukelnden Bildern genarrt und betrogen hatte.

Wie verlockend und zum Greifen nahe sie in der schmucken Tracht hier vor ihm saß, grad', als wollte sie ihm ein letztes Mal zeigen, was dieser Abschied von der Jugend ihm nahm. Ihm war dabei, als müsse er noch einmal hin zu ihr, müsse noch einmal versuchen, mit aller Kraft festzuhalten, was nach dieser Stunde doch für immer verloren war.

Aber er blieb.

„Petra . .", sagte er nur leise, und in den zwei kurzen Silben drängte sich noch einmal all sein Wünschen und Träumen zusammen.

Sie fühlte, daß der entscheidende Augenblick überwunden war und daß sie gesiegt hatte. Trotz ihrer Jugend, kraft des eigenen Leids, das ihr das Schicksal schon früh auferlegt hatte.

„Sag' nichts, Thomas", bat sie, während bei der vertraulichen Anrede neue Hoffnung in seinen Augen aufflammen wollte. „Sag nichts. Ich sah das alles kommen, wie es nun wirklich gekommen ist. Schon in den Blicken der alten Gundl las ich's. Der Onkel Thomas gehört dem kleinen Buben dort unten. Ich . . . ich gehöre nicht hierher, und deshalb spreche ich lieber ein offenes Wort, als daß ich Hoffnungen aufwachsen sehe, die doch eben . . . nur Hoffnungen bleiben würden. Der kleine Bub dort unten ist ein so lieber, guter Kerl . . . schon seinetwegen hätte ich niemals anders handeln können . .."

Thomas stand auf.

„'s wird schon recht sein . .", sagte er und nickte schwer. „Dann nahm er ihre Hand. „Ich will nun gehen . . . leb' wohl, Petra . .."

Langsam ließ er ihre Hand aus der seinen gleiten. Sie fühlte den heißen Druck darin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0003

Mitteldeutschland

Überfall auf eine alte Frau

Aus dem Tagebuch der Polizei.

† **Halle.** In der Nacht zum Dienstag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, an einer Haustür in der Goethestraße einer 65jährigen Frau von einem plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden jungen Mann eine Handtasche entrissen, in der sich eine Geldbörse mit einem geringen Betrag, 1 Schlüssel, 1 Brille und ein Märchenbuch befand. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

Um die Mittagszeit wurde aus dem Hausflur eines Hauses in der Leipziger Straße ein Herrenfahrrad Marke „Möller Spezial" Nr. 1 228 334 gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen mit roten Streifen, engl. Lenker und blauen Dynamo. Am gleichen Tage, gegen 16 Uhr, wurde ein Herrenfahrrad entwendet, das vor dem Postgebäude in der Bernburger Straße ungesichert abgestellt war.

In einer der letzten Nächte wurde bei zwei Juwelier-Geschäften ein Schaufensterein bruch versucht. Bei dem einen Geschäft in der Leipziger Straße wurde die Scheibe eingeschlagen, bei dem anderen Geschäft, Kleinschmieden, wurde das Maschengitter, mit dem die Schaufensterscheibe gesichert ist, angeschnitten. Gestohlen wurde in beiden Fällen nichts.

Vom Unglück verfolgt

Ein ungetreuer Poststellenleiter.

† **Nordhausen.** Der jetzt in Erfurt wohnende Thilo Probst hatte früher in Hainrode (Kreis Grafschaft Hohenstein) eine Landwirtschaft und verwaltete nebenbei die Posthilfsstelle des Ortes, die 1931 in eine Poststelle umgewandelt und als deren Inhaber Probst vereidigt wurde.

P. hatte viel Unglück: eine Wechselfälschung schädigte ihn schwer, Vieh ging ihm verloren, eine neuerrichtete Hühnerfarm reutierte sich nicht, und er geriet immer stärker in Schulden. Der Versuchung, sich an amtlichen Geldern zu vergreifen, widerstand er nicht, und in verhältnismäßig kurzer Zeit machte er sich in 100 bis 120 Fällen strafbar. Die unterschlagenen Gelder belaufen sich auf etwa 1300 Mark.

Durch Verkauf von Haus und Hof hat P. inzwischen seine Schulden bezahlt und auch das veruntreute Geld zurückgezahlt. Die Große Strafkammer sah von der Höchststrafe ab und verurteilte P. wegen Amtsunterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe.

Der Stoß in die Seite

Beim Rangieren tödlich verunglückt.

† **Wernigerode.** Der 36jährige Bahnarbeiter E. Aßmus aus Silstedt verunglückte auf dem Reichsbahnhof Wernigerode auf nicht völlig geklärte Weise. Ein Aufsichtsbeamter hörte plötzlich Schmerzensrufe und sah den Verunglückten in gebückter Haltung zwischen den Gleisen stehen. Man brachte ihm sofort Hilfe und veranlaßte seine Überführung in das Kreiskrankenhaus, wo eine Operation vorgenommen werden mußte. Die Ärzte stellten schwere innere Blutungen und eine Zerreißung der Leber fest. Der Patient war nicht mehr zu retten und starb an den Folgen des Unfalles sofort nach der Operation. Aßmus hinterläßt eine Witwe und vier noch unmündige Kinder. Man nimmt an, daß er von dem Trittbrett eines langsam vorbeirollenden Güterwagens in die Seite gestoßen worden ist.

Tot auf den Schienen

Von einem Güterzug überfahren.

† **Halle.** Am 22. Dezember um 3.10 Uhr wurde in Gleis 1 Nord des Bahnhofes Kottbus der 60jährige verheiratete Zugleitungsbeamte Reichsbahnobersekretär Hermann Koall aus Kottbus tot aufgefunden. Der Verunglückte ist aus bisher noch ungeklärter Ursache von einem ausfahrenden Güterzuge überfahren worden. Augenzeugen des Unfalles waren nicht zugegen.

Lokomotive fährt auf einen Zug auf

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Kottbus.

† **Halle.** Auf dem Bahnhof Kottbus fuhr am Mittwoch eine Güterzuglokomotive bei einer Rangierfahrt auf den im Gleis 2 Süd haltenden Personenzug 515 nach Sagan auf. Etwa 20 Reisende wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Sie wurden durch Ärzte verbunden und setzten ihre Reise fort. Frau Hedwig Kahle aus Berlin-Johannisthal, Hagedornstraße 11, erlitt einen Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus in Kottbus zugeführt. Der Sachschaden ist gering. Es war klare Sicht. Die Unterfuchung ist noch im Gange.

Die Gewerbesteuer wird gesenkt.

† **Nordhausen.** Ein schönes Weihnachtsgeschenk macht die Stadtverwaltung den Gewerbetreibenden: bereits für das vierte Steuervierteljahr wird der Steuersatz für die Gewerbesteuer von 250 auf 225 v. H. gesenkt, es tritt damit eine Senkung um 10 v. H. ein.

Auf gestohlenen Krafträdern

Sieben Fälle von Schwarzfahrten auf einem Konto.

† **Halle.** Am 26. Oktober war wegen Gelddiebstahls hier der 25jährige Kurt K. festgenommen worden. K., der seitdem in Untersuchungshaft sitzt, ist jetzt in Zusammenarbeit mit der Kripo Leipzig überführt worden, 6 Motorraddiebstähle in Halle und 1 Motorraddiebstahl in Leipzig in Laufe des Oktober 1937 begangen zu haben. Gewöhnlich schwang sich K. auf unbeaufsichtigt abgestellte Fahrzeuge, unternahm zunächst tollkühne Stadtfahrten und beendete sodann seine Touren in einer Stadt oder einem Ort in Thüringen. Dort ließ er die Räder einfach stehen. Bei seinen Schwarzfahrten benutzte K. auch führerscheinpflichtige Motorräder, obwohl er keine Fahrprüfung abgelegt hatte. Es ist wohl nur glücklichen Umständen zu verdanken, daß durch den Dieb und wilden Fahrer keine Unfälle verursacht worden sind. Immerhin zeigt dieser Fall wieder, daß die Kraftradbesitzer und Kraftwagenbesitzer, die ihre startbereiten Fahrzeuge ungesichert in den Straßen abstellen, ganz besondere Gefahren für den Verkehr heraufbeschwören.

Im Krankenhaus gestorben

Ein Unglück kommt selten allein . . .

† **Halle.** In der Königstraße kam ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Er geriet auf die Gehbahn und stieß mit der Stoßstange gegen ein Parkverbotsschild. Der auf dem Bürgersteig gehende 60jährige Dreher Willi Graf drehte sich um und kam dabei zu Fall. Er fiel mit dem Kopf auf das Eisengeländer der Anlagen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. G. wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei dem Elisabethkrankenhaus zugeführt, wo er nach Einlieferung gestorben ist.

Die vereiste Straße

Ein alter Mann stürzte und starb im Krankenhaus.

† **Wolfen.** Der Rentner Johannes Rettel stürzte auf dem Weg zu seiner Wohnung auf vereister Straße. Er zog sich einen Oberschenkelbruch zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzung wurde dem alten Mann zum Verhängnis, er starb trotz der Bemühungen der Ärzte.

Skiweg auf dem Brocken.

Die Brockenstraße für Skiläufer gesperrt!

† **Schierke.** Zum Schutze der Skiläufer und der Autofahrer ist auf dem Brocken für Auffstieg und Abfahrt ein neuer Skiweg angelegt worden. Die Brockenstraße darf wegen des ständig wachsenden Verkehrs über Schierke künftig von Skiläufern nicht mehr benutzt werden. Ferner darf die Tschammer-Osten-Abfahrt, als Sportanlage, nur noch von geübten Skiläufern benutzt werden. Die Regelung liegt im Interesse der Skiläufer wie der Autofahrer; allein in den letzten Tagen hatten sich sechs Unfälle von Skiläufern ereignet.

Gutes Licht – gute Arbeit!

Lichtberatungsstellen im Gau Halle-Merseburg.

† **Halle.** In einer vom Amt „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angegeben Besprechung von Betriebsführern und Betriebsangehörigen wurde die Einrichtung von Lichtberatungsstellen im Gau Halle-Merseburg erörtert. Dr. Reinicke vom Gauamt „Kraft durch Freude" leitete die Besprechung mit einer Allgemeinbetrachtung der Arbeitsgebiete des Amtes „Schönheit der Arbeit" ein, an die sich ein längerer Vortrag von Oberingenieur Lüder anschloß. Das Licht sei nicht so sehr als Wirtschaftsfaktor wie als eine kulturelle Aufgabe zu werten, die darin besteht, den Schaffenden bei ihrer Arbeit zu einer das Auge schonenden und die Arbeitsleistung erhöhenden richtigen Beleuchtung zu verhelfen. Es erweise sich als notwendig, bei den Elektrizitätswerken besondere Demonstrationsräume einzurichten, die in enger Zusammenarbeit mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" die Werksleiter bei der Verbesserung ihrer Beleuchtungsanlagen mit Vorschlägen unterstützen. Die Schaffung dieser Lichtberatungsstellen erfolge durch örtliche Lichtberater, die ihre Ausbildung in technischen Kursen an den Hochschulen Charlottenburg und Karlsruhe erhalten. Trägerin der Aktion „Gutes Licht — Gute Arbeit" ist die Deutsche Arbeitsfront, von der die Lichtberatungsstellen anerkannt sein müssen, wenn sie mit den zuständigen Stellen arbeiten wollen. Diese Beratungsstellen dürfen keine bestimmten Erzeugnisse empfehlen oder gar selbst installieren.

Pg. Bagmann, der die Betreuung der Gaulichtberatungsstelle Halle-Merseburg übernommen hat, erläuterte die Richtlinien, nach denen der Aufbau solcher Lichtberatungsstellen im Gau erfolgen soll. Die Lichtberater werden die Betriebsführer von dem Einfluß überzeugen, den gutes Licht auf die Mitglieder der Gefolgschaft und auf ihre Arbeitsfreude ausübt. Dem Lichtberater der Elektrizitätswerke obliegt es ferner, Fortbildungskurse einzurichten. Auf dem Lande, wo infolge größerer Entfernungen die Hinführung von Interessenten an solche Beratungsstellen nicht möglich ist, werden „fliegende Demonstrationsräume" für örtliche Vorträge vorbereitet. Der Lichtberater soll endlich auch mit den Innungen der Handwerkerschaft, mit der Landesbauernschaft und mit der NS.-Frauenschaft zusammenarbeiten.

Im Laufe der Aussprache wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Landelektrizität Sachsen-Anhalt in Halle in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der DAF. sich bereit erkläre, die durch die Tätigkeit der Lichtberatungsstellen anfallenden Aufträge nicht durch die eigene Installationsabteilung ihrer zehn Werke, sondern durch die Handwerker und Elektrotechniker herstellen zu lassen.

Ein „Baby" von Format

Weihnachtsüberraschung im Zoo.

† **Halle.** Der hallische Zoologische Garten hat sein Weihnachtsgeschenk schon einige Tage vor dem Heiligen Abend bekommen und noch dazu im Riesenformat. Bei den Nilpferden ist ein Baby angekommen, durchaus nicht unerwartet, aber man hatte eigentlich erst zwischen den Festtagen damit gerechnet. So ist es nun um so besser, als der neue, aber durchaus nicht kleine Erdenbürger während der Festtage bereits Besuche annehmen kann.

Das Kleine scheint von Anfang an wesentlich verständiger zu sein als das vor zwei Jahren geborene Brüderchen. Es ist auch viel dunkler gefärbt als das erste Junge. Getrunken hat es schon, als es noch keine Viertelstunde auf der Erde war. Natürlich ist es auf der Erde noch gar nicht gewesen, sondern im Wasser, wo es auch geboren wurde, wie es sich für ein Nilpferd gehört. Auch das Trinken findet ja nicht an ein, sondern sogar unter der Wasseroberfläche statt, denn die Flußpferde haben sich in ganz vollkommener Weise dem Leben im Wasser angepaßt. Erfreulicherweise hat die Mutter ihren sonstigen Gleichmut der neuen Lage gegenüber beibehalten und zeigt sich, durch die Erfahrungen des ersten Males belehrt, allen Situationen gewachsen. Sie begann sofort mit ihrem Kleinen zu spielen und es in ihrer etwas grobschlächtigen, aber gutgemeinten Art zu bemuttern.

Jedenfalls sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, eine derartig seltene Kinderstube in Augenschein zu nehmen, zumal es auch noch reichlich andere Sehenswürdigkeiten im Zoologischen Garten gibt.

Errichtung von Viehverteilerstellen.

† **Bitterfeld.** Durch die Kreisbauernschaft werden 1938 im Kreise Bitterfeld vier Viehverteilerstellen errichtet werden, und zwar in Bitterfeld, Gräfenhainichen, Zörbig und Düben.

Hoch klingt das Lied . . .

Ein vierfacher Lebensretter.

† **Herzberg (Elster).** Der Regierungspräsident in Merseburg hat dem Arbeiter Erich Kayser in Gorsdorf (Kr. Schweinitz) eine Geldbelohnung durch den Landrat aushändigen lassen, weil Kayser im Sommer des Jahres die Schülerin Anni Deutschmann vom Tode des Ertrinkens aus der Schwarzen Elster gerettet hat. Damit verbunden war eine öffentliche Belobigung, weil Kayser bereits viermal Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Reißner riß aus

Der Kostgänger ging durch.

† **Giersleben.** Eine unangenehme Überraschung erlebte der Invalide Willy Müller dadurch, daß sein Kostgänger namens Reißner unter Mitnahme von etwa 180 Mark sowie eines Damenfahrrades, das der Enkelin gehörte, auf und davon ging. Das gestohlene Geld rührt von einkassierten Versicherungsbeiträgen her. Der Täter hatte die Frechheit, einen „Trost"-Zettel zu hinterlassen mit der Bitte, die „Sache" nicht anzuzeigen, denn er schicke das Geld bald wieder zurück . . .

Zweitausend Landarbeiterwohnungen

in der Provinz Sachsen errichtet.

† **Stendal.** Auf einer Tagung der Bauernführer und Gefolgschaftswarte des Kreises Stendal, in deren Mittelpunkt die Landarbeiterfrage stand, teilte Dr. Deparade von der Landesbauernschaft mit, daß im Jahre 1937 in der Provinz Sachsen allein rund zweitausend Landarbeiterwohnungen gebaut worden sind.

Brandstiftung in Mansfeld?

† **Halle.** Wie berichtet, brach in dem Anwesen des Büchsenmachermeisters Martin ein Brand aus, durch den das Wohnhaus und Nebengebäude in Asche gelegt wurden. Der Brandschaden wird auf 30 000 Mark geschätzt. Da Brandstiftung vermutet wird, ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft ein Spezialbeamter der Kripostelle Halle zur Ermittlung nach Mansfeld entsandt worden.

Der Zustand der Reichsstraßen.

† **Magdeburg.** Die Reichsüberwachungsstelle für das Straßenwesen teilt mit:

Sämtliche Reichsautobahnen und Reichsstraßen haben Schneeglätte, sind zum Teil gestreut. Rest wird gestreut. Im Harz Schnee unter 15 cm, wird geräumt.

Für dreihundert Schweine.

† **Dessau.** Bei der Schweinemästerei des Ernährungshilfswerkes der NSV fand das Richtfest statt. Die Gebäude die auf der Brachmeierei geschaffen wurden, können dreihundert Schweine aufnehmen.

Das neue Buch

Günther Weißenborn: „Die Furie."

Roman aus der Wildnis. Rowohlt Verlag Berlin.

Ein Roman aus den Urwäldern Südamerikas im Gebiet der Sierra Negra, in die ein deutscher Arzt und Forscher während des Chacokrieges geraten war. Er, der den Schmerz studieren wollte, um an ihm zu lernen, wie man ihm begegnen könnte, lernt jetzt diese Furie der Menschheit kennen in den Wunden der Soldaten und in den Krankheiten der vom Sumpffieber geplagten Abteilung, als deren Arzt er mit in den Krieg gegangen war. Er muß seine Ohnmacht einsehen an sich selbst und ist nicht gewappnet gegen die Leidenschaft, die über ihn kommt als eine Furie, größer als aller Schmerz des Körpers, weil sie die Seele zermürbt, ohne daß er selbst sich helfen könnte. Es ist ein aufrüttelndes Buch, aus dem die Spannung glüht, und ist ein Roman voller Abenteuer aus der Welt der Tropen, die wir hier kennen lernen in ihrer unergründlichen Schönheit und schillernden Farbenpracht inmitten der grünen Hölle. Aber auch ihre erbarmungslose, grausame Unerbittlichkeit wird uns bewußt, vor der es keine Rettung gibt als die Flucht. Günther Weißenborn versteht es meisterhaft, diese zauberische Welt zu gestalten und sie mit einem wildbewegten Geschehen zu erfüllen, das uns in seinen Bann zieht und uns noch längst nicht losläßt, auch wenn wir dies Buch schon aus der Hand gelegt haben.

Hermann Albrecht.

---

und fürchtete, es würde noch einmal über ihn kommen. Aber sein Blick glitt an ihr vorbei und suchte Halt an dem kleinen Holzkreuz, das weit hinter der Hütte am Rande des Plateaus stand. Zu Gedanken verloren ging er auf das Kreuz zu, umschlang es mit dem rechten Arm und starrte in den jähen Abgrund hinunter. Petra war nun doch aufgesprungen und sah entsetzt diesem Treiben zu. Sie wollte ihm nacheilen, aber die Füße versagten ihr. Doch das Kreuz hielt stand und Thomas wandte sich langsam wieder ab. Wenig später stieg er auf dem gewohnten Wege wieder abwärts.

Petra saß noch lange Zeit wie erschöpft vor dem Hause und überdachte das Erleben dieser Stunde. Dann ging sie hinein, um das Kleid wieder zu wechseln und ihren Koffer auszupacken.

Bald darauf kam auch das Mädchen.

„Der Thomas ist schon wieder fort?", fragte sie und sah sich suchend um.

„Schon lange. Du müßtest ihm eigentlich begegnet sein, Leni . . .", gab Petra verwundert zurück.

„Nein . . ."

„Vielleicht . . . daß er einen anderen Weg genommen hat? Ist's nicht möglich?"

Das Mädchen schüttelte den Kopf und zuckte zweifelnd die Schultern.

„'s gibt hier eigentlich nur den einen Weg. Aber der Thomas kennt sich ja besser aus im Gebirg'."

„Uebrigens . . .", fuhr Petra fort und wies zum Abhang hinüber, „warum steht das Kreuz da drüben? Hat es etwas zu bedeuten?"

Ein ernster, fast ängstlicher Blick war die Antwort.

„Ein Marterlkreuz . . . im vergangenen Jahr ist jemand dort abgestürzt . . . ein junges Mädchen. Viele Tag' hat man sie gesucht, bis sie der Thomas dann gefunden hat . . . vollständig zerschmettert . . ."

Petra sah sinnend hinüber zu dem schlichten Zeichen des Gedenkens an ein junges, blühendes Menschenkind, dessen Leben hier geendet hatte.

„Und ein Absturz von jener Stelle ist immer der sichere Tod?", fragte sie noch einmal und sah wieder das Bild, wie Thomas vorhin an das Kreuz geklammert sich über den Abgrund beugte.

Jetzt erst verstand sie ihn.

„'s ist die gefährlichste Stelle auf der Klausnerspitze", bejahte das Mädchen.

*

Wieder zog ein Abend herauf, sommerlich weich und lind. Und wie am Abend zuvor saß Regine drinnen am Fenster und wartete auf Thomas.

Aber eine brennende Unruhe lag heute in diesem tatenlosen Dasitzenmüssen. Von dem an sich kurzen Weg hätt' er lang' zurück sein müssen, und je weiter der Tag vorrückte, je mehr wurde sein Ausbleiben zu einer quälenden Frage.

Rost frißt Eisen, Sorge den Menschen . . .

's war vielleicht doch nicht recht von mir, dachte sie, sich selbst anklagend, daß ich vor dem Meinhard getan habe, als seien wir längst einig miteinander. Der Thomas ist nun einmal ein eigener Mensch und man könnt' meinen, er hat's übel genommen, daß ich so grad' um ihn angehalten hab'. Aber wo gab es denn in dieser Stund einen andern und bessern Ausweg . . . ?

Draußen wurden Stimmen laut. Regine sprang auf und lief hinaus.

Aber es war nur der Wyssaier Franz, der mit zwei Fremden von der Klausnerspitze zurückgekommen war und sich eben verabschiedete.

„Hast den Thomas nicht gesehen, Franz?", fragte sie schnell.

„Auf dem Klausner?" Er schüttelte den Kopf. „Kein Mensch war auf dem Abstieg . . ."

„Aber er muß oben sein!" Sie packte ihn am Arm. „Er ist heut in der Früh' auf die Hütten und müßt' längst wieder daheim sein."

„Die Hütten . . .?", sann der Wyssaier Franz. „Hab' wohl mal hinübergeschaut . . . ja . . . aber da saßen nur das Stadtfräulein vor der Tür und die Leni . . ."

„Franz . . .", die Hand an seinem Arm schloß sich fester, „dann ist ein Unglück geschehen . . .!!"

Wyssaier schüttelte den Kopf.

„Kann mir's schlecht denken, Frau. Der Thomas kennt den Berg besser als nur einer."

„Aber wo könnt' er sonst sein?"

Ihre Hand löste sich und ihr angstvoller Blick suchte die Dunkelheit zu durchdringen, als könne sein dort eine Antwort kommen. Aber die erhabene Stille der Hochgebirgsnacht lag reglos wie immer.

Der Mann sah die quälende Unruhe in dem Gesicht der Frau, er sah auf den schweigenden Berg und meinte dann langsam und überlegend:

„Ich werd' jetzt eine halbe Stund' ruhen, Frau. Wenn er dann immer noch nicht da ist, geh ich noch einmal zur Hütten hinauf . . ."

Damit ging er ins Haus.

Regine fürchtete die Einsamkeit des Zimmers. Sie blieb vor der Tür sitzen und starrte hinauf in die Richtung, aus der er kommen mußte. Der Weg zur Adlerhütte hinauf war ja ein beaumer Fußsteig, den sie selbst schon manchesmal gegangen war. Ganz undenkbar also, daß ein Mann wie Thomas hier abkommen konnte. Blieb eigentlich nur das eine, daß er noch immer in der Hütte war, und daß . . . Meinhard dann recht hatte. Aber sie scheute sich, diesem Gedanken Einlaß zu gewähren. Solange sie nicht Gewißheit hatte, durfte sie daran nicht glauben. Hatte der Meinhard hernach doch die Wahrheit gesagt, dann . . . dann war auch alles andere gleich . . .

Wieder ging die Tür.

„Also ich geh", sagte der Wyssaier Franz und entzündete zwei Pechfackeln. „Der Horlacher Gusti geht mit. 's ist schon besser, wenn zwei gehen . . ."

Man machte nicht viele Worte . . . man tat seine Pflicht, wie es der Thomas auch für sie getan hätte.

Regine nickte nur. Sie wußte, was er damit sagen wollte. Einem Abgestürzten vermag ein einzelner allein nicht bergab zu tragen . . .

Die beiden gingen davon und ihre Schritte versanken im Schweigen der Nacht. Nun waren sie am Fuß des Berges angelangt und die lodernden Flammen geisterten die Hänge hinauf, wurden kleiner und kleiner, verschwanden hier hinter einer Spitze, dort in einer Schlucht, flackerten wieder auf, bis sie die Schatten der Nacht vollends auffogen.

*

Hellmut Werkenthin saß fast an jedem Abend um diese späte Stunde noch vor der Tür seiner im Dunkeln liegenden Werkhütte, rauchte mit Behagen eine kurze Pfeife und sann den Dingen des eben vergangenen Tages nach. Seine Hütte war eigentlich nur ein Anbau an eine größere Baracke, in der Monteure und Arbeiter ihre Unterkunft hatten. In dem Anbau befand sich das Baubüro und davon abgeteilt zwei kleinere Räume, in denen Werkenthin wohnte und schlief. Die ganze roh zusammengezimmerte Anlage lag in etwa tausend Meter Höhe, und man hatte von hier aus einen schönen Ausblick über das zu Füßen des Beschauers liegende Tal.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0004

Linienrichter in SchR.-Kleidung

Anordnung des Gau-Schiedsrichterobmannes.

Nach einer Anordnung des Gau-Schiedsrichterobmannes für Fußball im Gau VI (Mitte), Rühle, Merseburg, haben mit Beginn des neuen Jahres alle Linienrichter bei den Spielen der ersten Mannschaften in der vorgeschriebenen Schiedsrichterkleidung ihr Amt auszuüben. Der amtierende Schiedsrichter hat auf dem Spielformular Meldung zu machen, wenn ein Verein dieser Anordnung nicht Folge geleistet hat; dieser Verein muß dann gemäß einer Anordnung des Reichsfachamtes bestraft werden.

In Zukunft müssen auch die Verwarnungen der Spieler mit Angabe des Grundes vom Schiedsrichter auf den Spielformularen vermerkt werden.

Am Spielschluß, vor Ausbringung des Sportgrußes, soll der Schiedsrichter den vom Spiel ausgeschlossenen Spielern den Grund seiner Maßnahme bekanntgeben.

Nach der Bekanntgabe des erzielten Spielresultates wird der Sportgruß wie folgt ausgebracht: „Unserer Sportkameradschaft ein dreifaches Sieg Heil!"

Da verschiedene Vereine Klage darüber führten, daß die Torwächter während des Spieles von radaulustiger Jugend beschimpft oder mit Steinen beworfen worden sind, weist der Gauschiedsrichterobmann darauf hin, daß der Schiedsrichter, sobald er diese immer mehr zur Unsitte werdenden Ablenkungen und Störungen für den Torwächter feststellt oder er vom Spielführer des Gastvereins darauf aufmerksam gemacht wird, verpflichtet ist, den Spielführer des gastgebenden Vereins auf diese den sportlichen Gesetzen des Anstandes widerstrebende Unsitte hinzuweisen und für Abhilfe sorgen zu lassen. Erst, wenn dann der Platz hinter den Toren geräumt ist, kann das Spiel seinen Fortgang nehmen.

Alle Vereinspresse- sowie Sportwarte und die MZ.-Mitarbeiter werden gebeten, sämtliche

Feiertags-Spielabschlüsse

im Fußball und Handball aller Klassen sofort der Sportschriftleitung der „Merseburger Zeitung" mitzuteilen.

*

Noch kein Urteil im „Fall" Kreisch.

Der Schlußstrich unter die unliebsamen Zwischenfälle im Pokalspiel zwischen dem Dresdner SC. und Fortuna-Düsseldorf ist noch nicht gezogen. Zwar wurden Kreß und Richard Hofmann im Anschluß an ihre Herausstellung bereits bestraft, doch steht im „Fall" Kreisch das Urteil noch aus. Es heißt, daß ein Verstoß von Kreisch festgestellt sei, doch werde Reichsfachamtsleiter Linnemann selbst das Urteil sprechen.

*

Um den Reichsbund-Pokal

Die Auslosung der Zwischenrunde.

Die Paarungen für die Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal sind nunmehr zusammengestellt worden. Bekannt war bereits, daß Duisburg als Entschädigung für das entgangene Tschammer-Pokal-Endspiel den Kampf zwischen Nordmark und Niederrhein bekommen würde. Die Austragungsorte der drei anderen Spiele sind Breslau, Saarbrücken und Schweinfurt. Dem Wunsch, jeder größeren Stadt einmal ein bedeutendes Ereignis zu überweisen, wird damit also Rechnung getragen. Im einzelnen hat der Spielplan für den 23. Januar folgendes Aussehen:

in Breslau:	Schlesien gegen Sachsen;
in Duisburg:	Niederrhein gegen Nordmark;
in Saarbrücken:	Südwest gegen Niedersachsen;
in Schweinfurt:	Bayern gegen Baden.

Förderung fachlicher Arbeit!

Ziele des Ausbildungswesens im DRL.

Von Zeit zu Zeit ist es auf allen Gebieten notwendig, Rechenschaft abzulegen über das Geleistete und gleichzeitig den Blick in die Zukunft zu lenken, Pläne für die kommende Zeit zu schmieden. Solche Gesichtspunkte galten auch für die Arbeitstagungen, die das überaus wichtige Referat Ausbildung im DRL. in diesen Tagen im Haus des Deutschen Sports abhielt. Die Öffentlichkeit interessiert natürlich die Frage: Was tut der Reichsbund auf diesem Gebiete für seine Vereine und Mitglieder? Die Antwort lautet, daß der DRL. u. a. zur Zeit die praktische, ehrenamtliche, uneigennützige Arbeit seiner Aktiven und Leiter in den Vereinen durch eine große Zahl von Sport- und Turnlehrern unterstützt. Insgesamt waren im vergangenen Jahre nahezu 200 Lehrer und Lehrerinnen in allen Gauen und Kreisen tätig.

2218 Lehrgänge — 64 643 Teilnehmer.

Diese Sportlehrer hielten im ganzen Reich mit ausgesuchten Übungswarten, Vereinssportwarten und führenden Aktiven aller Sportarten Lehrgänge ab, die teils der Grundschulung, teils der Schaffung von Stützpunktleitern, teils der Leistungsförderung galten. 2218 Lehrgänge — 64 643 Teilnehmer ist das vorläufige Ergebnis einer Arbeit, die wachrütteln sollte, die die Grundlagen für das hohe Ziel „Volk in Leibesübungen" ebnete. Auf der Arbeitstagung in Berlin wurden die Erfahrungen ausgetauscht und freimütig auch das erörtert, was noch nicht so ist, wie es geplant war.

Fachliche Arbeit und Leistungsförderung.

Die Berechtigung und den Anspruch der uneingeschränkten Führung in allen Fragen der Leibeserziehung erhebt der Reichsbund ja auf Grund seiner fachlichen Arbeit, des aufgespeicherten Wissens und Könnens seiner Mitglieder, auf Grund der hier vereinigten Erfahrungen auf allen Fachgebieten. Daher ist es nicht überraschend, wenn bei allen Tagungen der einzelnen Fachgebiete immer wieder im Vordergrund stand, daß in allerstärkstem Maße die fachliche Arbeit und die Förderung der Leistungen und der Spitzenleistungen Richtlinien und Ziele für 1938 sein müssen. Immer wieder kam es zum Ausdruck, daß in noch weitgehenderem Maße die Fachwarte und Sportwarte in den Kreisen und Gauen zusammenarbeiten müssen, daß die Verantwortung der Fachwarte für ihre einzelnen Gebiete gesteigert werden muß und daß die Leistungsförderung auf allen Gebieten des Sports nur mit ihrer unersetzlichen, freiwilligen ehrenamtlichen Hilfe zu erreichen sei. Im einzlnen war es interessant, zu hören, daß z. B. in der Leichtathletik die Förderung der einzelnen Athleten durch die Reichsbundlehrer und Trainer bei ihren Besuchen nur in engster Zusammenarbeit mit den örtlichen Betreuern und Vereinssportwarten erfolgen werde. Ähnlich wird in den anderen Sportarten die Arbeit gestaltet. Nur im Zusammenhang mit den Vereinen, den Keimzellen des Reichsbundes, erfolgt die „Arbeit am Mann" durch den Reichsbundlehrer. Seine Tätigkeit ist fördernd, helfend, aufklärend. Er unterrichtet im wahrsten Sinne des Wortes über den neuesten Stand der Praxis.

*

Arbeit für Breslau

Die Früchte dieser Einstellung des Reichsbundes werden für die Öffentlichkeit in Breslau beim Deutschen Turn- und Sportfest sichtbar werden. Selbstverständlich nahmen Vorbereitungen und Übungen für Breslau einen breiten Raum ein auf der Arbeitstagung. Man hat den Eindruck, daß die Männer im Reichsbund wissen, was sie wollen, und daß in Breslau Zeugnis abgelegt werden wird von der Kraft und Größe der deutschen Leibesübungen im Dritten Reich, die nach dem Willen des Führers über die bei den Olympischen Spielen gezeigten Leistungen hinaus gesteigert werden sollen.

Kraftsport

„Ring frei"

für den Boxnachwuchs.

Mit einem interessanten Plan tritt der bekannte und erfolgreiche Boxkampf-Veranstalter Walter Rothenburg vor die Öffentlichkeit. Von der Tatsache ausgehend, daß dem deutschen Berufsboxsport laufend frische Kräfte zugeführt werden müssen, hat sich Rothenburg die besondere Förderung des Nachwuchses zum Ziel gesetzt und zu diesem Zweck wird er den schon längst notwendigen „Nachwuchs-Ring" gründen. Die jungen Boxer, die aus dem Amateurlager kommen, finden hier bei durchaus ausreichenden Börsen Gelegenheit, sich systematisch aufwärts zu arbeiten. Nur langsam vollzieht sich der Übergang von der kurzen Amateur-Distanz von 3 mal 3 Minuten auf Kämpfe über 8 und 10 Runden. Angefangen wird mit vier Runden-Kämpfen, und wer hierbei genügend Ausdauer gezeigt hat, wird in Kämpfe über 6 Runden geschickt und später müssen dann 8 Runden geboxt werden. Bei dem einen wird sich der Aufstieg schneller, bei dem anderen langsamer vollziehen. Die Veranstaltungen im „Nachwuchs-Ring" sollen immer Sonntags am frühen Nachmittag abgehalten werden. Auswärts wohnende Boxer können dadurch auf Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin kommen und noch am Spätnachmittag wieder die Heimreise antreten, so daß sie, sofern sie irgendwo Arbeit haben, keinen Lohnausfall erleiden. In einem gewissen Maß will Rothenburg auch Ausländer heranziehen, um so unseren Nachwuchsboxern Gelegenheit zu geben, internationale Erfahrungen zu sammeln. Im Vordergrund steht jedenfalls die Leistung des einzelnen, und für den Tüchtigen wird der Nachwuchs-Ring das Sprungbrett zum Groß-Ring sein.

*

Schmeling im Reichssender Leipzig.

Am 27. Dezember.

Die für den 20. Dezember, 20 Uhr, vorgesehene große Monatsschau des Reichssenders Leipzig „Das interessiert auch dich" mußte aus naheliegenden Gründen ausfallen. Die Sendung wird nunmehr am 27. Dezember, 20 Uhr, nachgeholt. Sie wird, wie wir bereits mitteilten, die ersten in Deutschland aufgenommenen Schallplatten mit den interessantesten und spannendsten Momenten aus dem Boxkampf Schmeling gegen Harry Thomas bringen.

*

Schmeling—Louis nicht in Neuyork.

Wie der Neuyorker Veranstalter Mike Jacobs erklärt, ist die Möglichkeit sehr wahrscheinlich, daß der Weltmeisterschaftsboxkampf Schmeling gegen Louis nicht in Neuyork stattfinden werde, und zwar mit Rücksicht auf die Machenschaften der Untermeyer und Konsorten. In erster Linie habe er Chikago oder Philadelphia ins Auge gefaßt, doch mache auch Los Angeles große Anstrengungen, den Kampf durchzuführen.

Kraftfahrsport

12. Tausend-Meilen-Rennen

Die größte Geschwindigkeitsprüfung der Welt bei Brescia.

Die Ausschreibung für das 12. Tausend-Meilen-Rennen des Automobil-Clubs von Brescia, die größte Geschwindigkeitsprüfung der Welt auf offener Landstraße, liegt nunmehr vor. Das am 3. April 1938 zum Austrag kommende Rennen wird für internationale und für nationale Sportwagen ausgeschrieben. Der Wettbewerb der internationalen Klasse ist unterteilt in Wagen mit Kompressor bis 2 Liter und über 2 Liter, sowie in kompressorlose Fahrzeuge bis 3 Liter und über 3 Liter. Praktisch bedeutet das, daß fast alle Sportwagen, die der neuen, am 1. Januar 1938 gültigen internationalen Grand-Prix-Formel entsprechen, teilnahmeberechtigt sind. Die nationalen Sportwagen sind in vier Klassen, bis 750, bis 1200, bis 1500 und über 1500 Kubikzentimeter, eingeteilt.

Die Streckenführung ist im Vergleich mit früheren Jahren nicht unwesentlich geändert worden. Vom Start in Brescia über Cremona, Parma, Modena, Bologna und Futa-Paß wird bis Florenz die gewohnte Strecke benutzt. Von Florenz aus geht es dann nicht über Siena nach Rom, sondern die Strecke führt auf der neuen Autostraße nach Pisa, und immer der Küste des Tyrrhenischen Meeres folgend wird über Livorno und Grosseto die Ewige Stadt erreicht. Durch Umbrien und über die Berge des Appennin geht es hinüber zur Adria, die nicht bei Ancona, sondern weiter nördlich bei Fano erreicht wird. Bis zum Endziel Brescia wird dann die alte Strecke über Pesaro, Forli, Bologna, Ferrera, Padua, Autostraße nach Venedig, Treviso und Verona benutzt. Die Gesamtstrecke beträgt 1620 Kilometer. Für alle Klassen stehen namhafte Preise zur Verfügung, außerdem winkt dem in der absolut schnellsten Zeit in Rom eintreffenden Fahrer der Pokal des Duce.

Schach

Zwei nette Bescherungen

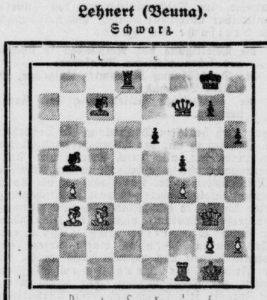
Fesselnde Partiestellungen.
Urdruck der „Merseburger Zeitung".

In der 4. Runde der Merseburger Bezirkseinzelmeisterschaft hatten sich unsere beiden Meister Jansen und Kessel etwas ganz besonderes vorgenommen, und es lohnt sich, auf ihre Leistungen näher einzugehen. Die Art und Weise, wie beide ihre Gegner schlugen, läßt sich lehren und lernen wie der Satz des Pythagoras.

Bezirksmeister Jansen zeigte gegen seinen Vereinsfreund **Lehnert** einen phantasievollen, jeder Schablone abholden Kombinationskampf. Die Zusammenfassung der Kräfte, besonders der Läufer und die Öffnung von Angriffslinien ließen Drohung auf Drohung häufen, in der sich dann die Kombination am besten entfalten konnte. Wer von den Schachfreunden wünschte sich nicht so eine Stellung, wie sie der Anziehende in diesem Diagramm besitzt. Schwarz hat sich auf eine größere Front zu verteidigen und das obendrein noch in Zeitnot. Bewundernswert, wie ihm dies auch gelang und doppelt bewundernswert, wie er aus der Verteidigung heraus zum Angriff überging. Aber es fehlte diesem Furor Teutonicus der nachsetzende tödliche Stoß. Weiß postierte im 28. Zuge seinen Königsläufer nach b3. Sehr fein gemacht. Damit droht Verlust der schwarzen Dame, da Df7 auf e6 nicht zurückschlagen kann, wegen Matt auf g7. Der Nachziehende kann diese Gefahr nur mit Ld7, oder Te8, oder Kf8 bannen. Seine Zeit ist aber beschränkt und er kann die Qualität der einzelnen Züge nicht bis zum Letzten durchdenken. Indessen, er trifft das Richtige und kommt noch zum Gegenangriff.

Lehnert (Leuna).

Schwarz.



Weiß.

Jansen (Leuna).

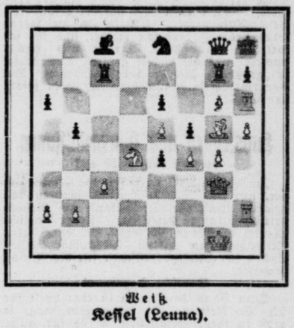
Weiß:	Schwarz:
28. — — — —	Td8—e8
29. Tf1—e1	Lb5—d7
30. Dg3—e3	Df7—e7
31. b4—b5	De7—d6
32. De3—g3	Dd6—f8
33. Lc3—d4	g7—g5
34. Lb3—c4	Lc7×f4
35. Dg3—b3	Df8—d6
36. Ld4—b2	Lf4×h2+
37. Kg1—h1	Dd6—g3
38. Te1—e3	Dg3—f4
39. Db3—c3	Aufgegeben.

*

Infolge der etwas reichlich passiven Eröffnungsbehandlung durch den Nachziehenden hatte **Kessel** rasch die überlegene Stellung erkämpft und den Gegner fast völlig abgeriegelt. In enger Versammlung stehen die schwarzen Figuren zusammen und beraten, wie sie tunlichst in die aggressive Freiheit gelangen. Kessels Spiel trägt das wesentliche Merkmal der typischen Blockade. Dreiviertel des Raumes gehören ihm, dazu noch ein kräftiger Angriff auf der h-Linie. Der Mücheiner Meister hatte die Frage zu prüfen, ob die vorhandenen Verteidigungsmittel zur Abwehr des drohenden Angriffs genügen. Seine Verteidigungszüge sind im bejahenden Sinne ausgefallen. Ein Fehler brachte ihn in Nachteil, der dann die Partie und den Punkt kostete. Wie im Partieschluß Jansen Lehnert sieht man auch in diesem Diagramm die äußerste Wirkung der weißen Figuren, die Doppelstellung auf der h-Linie, unterstützt durch die ideale Raumbeherrschung der leichten Offiziere und der Dame. Allgemein wurde ein schneller Untergang von Schwarz erwartet. Der Verteidigungsweg für Schwarz war schmal, aber er genügte. Nach 2stündigem Hin und Her kam es zu einer unerwarteten Abholzerei. (Kessel meinte, es geht auf Weihnachten — —) Weiß gewann dabei die Qualität und den Punkt.

Witte (Mücheln).

Schwarz.



Weiß.

Kessel (Leuna).

Beide Spieler setzten wie folgt fort:

Weiß:	Schwarz:
38. h5×g6	Tg7×g6
39. Th6×g6	Dg8×g6
40. Th2—h6	Dg6—g8
41. g4×f5	e6×f5
42. Kg1—f1	Dg8—f8
43. e5—e6	Tc7—g7
44. e6—e7	Tg7×e7
45. Lg5×e7	Df8×e7
46. Dg3—g5	De7×g5
47. f4×g5	Schwarz gab nach einigen Zügen auf.

Neuer Sieg von Kilian-Vopel.

Die Dortmunder Berufsfahrer Kilian-Vopel konnten ihren Siegeszug in den amerikanischen Sechstagerennen in Buffalo fortsetzen. Sie gewannen diese 145-Stundenfahrt nach Zurücklegung von 3364,250 Kilometer mit 1089 Punkten und einer Runde Vorsprung gegen die Amerikaner Walthour-Croßley mit 1258 Punkten. Es war dies der 17. Sechstagesieg, den die wackeren Westfalen, auf die der deutsche Radsport stolz sein kann, in Amerika feiern konnten.

Kurze Sportschau

100 000 Zuschauer füllten das Olympiastadion in Los Angeles beim Rugby-Fußballkampf zwischen den Mannschaften der Ohio State Universität und der Southern California Universität. Die Gäste aus Ohio wurden von den Kaliforniern sehr knapp mit 14 : 13 besiegt.

Der dritte Rugby-Länderkampf zwischen den Dreizehner-Mannschaften von England und Australien wurde in Huddersfield ausgetragen. Die australischen Gäste siegten überlegen mit 13 : 3 (10 : 3).

Die Skuller-Weltmeisterschaft der Berufsruderer wird im Oktober 1938 in Toronto ausgetragen. Der Titelverteidiger Pearce Australien, trifft hier auf den Sieger des Ausscheidungskampfes, den E. Paddon, Australien, und G. Cook, England, Ende Februar in Sydney bestreiten.

Zwei neue Landesrekorde im Schwimmen gab es in Oslo, und zwar durch Berit Haugen im 50-Meter-Kraulschwimmen mit 32,1 Sek. und durch Berit Nielsen im 200-Meter-Brustschwimmen mit 3:08,1.

Internationale Schwimmwettkämpfe veranstaltet der Rotterdamsche Damen-Schwimm-Club anläßlich des 25-jährigen Bestehens am 27. Februar. Die Däninnen Ragnhild Hveger und Inge Sörensen haben ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Die Deutschen Kanumeisterschaften der langen und kurzen Strecken werden am 23. und 24. Juli auf dem Baldeneysee bei Essen zum Austrag gebracht werden.

Reichsbund für Leibesübungen.

Mitteilungen der Vereine

Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

BC. Preußen Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag: Frühschoppen; und am 31. Dezember: Silvesterfeier im Heim.

T.Vg. 1882 Frühtreffen am 2. Feiertag 10.30 Uhr Café Heinecke.

ATV. 1872 Unsere Weihnachtsfeier findet am 1. Weihnachtsfeiertag, ab 20 Uhr, im Vereinsheim statt. Alle Mitglieder nebst Angehörigen werden hierdurch herzlich eingeladen — Dienstag, den 28. d. M., 20 Uhr Sitzung des gesamten Vereinsführerringes im Turnerheim. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vereinsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0005
DFG

Verhütet Weihnachtsbaumbrände!

Einige Ratschläge.

Ebenso alt wie der schöne Brauch des Weihnachtsfestes ist auch die Erfahrung, daß in diesen Feiertagen die Zahl der Wohnungs- und Hausbrände erheblich ansteigt. In allen Fällen ist festgestellt worden, daß sie infolge Fahrlässigkeit, Leichtsinn und Sorglosigkeit entstanden sind und daß es meist unsere Kleinen, die unter dem Weihnachtsbaum bedenkenlos spielen, sind, die die Folgen des Unheils zu tragen haben.

Welches sind nun die Ursachen solcher Weihnachtsbaumbrände und wie können sie ausgeschaltet werden? Die Hausfrau tut gut, den Baum einige Tage vor dem Fest erst in Wasser zu stellen, damit er reichlich Wasser ziehen kann und dadurch von seiner Feuergefährlichkeit eingebüßt. Beim Einschrauben des Baumes muß darauf geachtet werden, daß nur solche Ständer Verwendung finden, die fest auf dem Boden — und wenn es sich um einen kleineren Baum handelt — fest auf dem Tisch stehen, und nicht beim leisesten Anstoß umgeworfen werden können. Dann muß beim Ausschmücken des Baumes darauf gesehen werden, daß die Kerzen in nicht zu nahe Berührung mit den Zweigen oder sonstigem brennbaren Baumschmuck gebracht werden. Der Baum darf keinesfalls in die Fensternischen oder in die Nähe brennbarer Haushaltungsgegenstände gestellt werden. Der leichteste Windstoß oder Gegenzug könnte die Gardinen und dergleichen in Brand setzen. Man stelle den Baum auch nicht so, daß sich durch die oberen Kerzen die Zimmerdecke erhitzen kann und so Brandgefahr entsteht.

Es sind immer die oberen Kerzen zuerst anzuzünden. Ausgelöscht werden sie in umgekehrter Reihenfolge, von unten nach oben. Auf diese Weise wird ein Feuerfangen der Kleider vermieden. Nicht zuletzt ist gerade zur Weihnachtszeit besondere Aufmerksamkeit dem Aufbewahrungsort der Zündhölzer zu widmen. Der schön geschmückte Baum ist eine allzu lockende Versuchung für unsere Kleinen. Kinder sollen nie ohne Aufsicht sein, wenn sie unter dem Weihnachtsbaum spielen. Wie leicht ist der Baum, besonders wenn er schon einige Tage im Zimmer steht und deshalb ausgedörrt ist, umgeworfen. Es ist für alle Fälle, und in der Weihnachtszeit ganz besonders wichtig, daß man weiß, wo sich der nächste Feuermelder oder die nächste Feuerwache befindet. Wer im Besitz eines Fernsprechers ist, vergewissere sich der besonderen Feuer-Rufnummer. Sobald sich am Fernsprecher die Feuerwache meldet, sind ihr sofort die Brandstelle, Straße und Hausnummer und die nächste größere Querstraße bei größeren Städten bekanntzugeben. Die Feuerwehrhilfe ist unentgeltlich, sie ist sofort zur Stelle.

*

Hausfrauen und Hausgehilfinnen

es geht euch beide an!

Im Jahre 1938 wird sich nicht, wie bisher, nur die deutsche Jugend, sondern das gesamte schaffende Deutschland am Reichsberufswettkampf beteiligen. Jeder deutsche Mensch, ob Mann, ob Frau, soll durch seine Teilnahme an diesem Wettkampf seinen Willen zur Einsatzbereitschaft für die Nation beweisen.

Deutsche Hausfrau!

Dein Haus, dein Heim ist eine Welt für sich. So klein sie für jeden sein mag, so groß in ihrer Gesamtheit ist sie für unser Volk.

Wir wissen heute wieder, daß die hauswirtschaftliche Arbeit und gründliche Kenntnisse auf diesem Gebiet von großer wirtschaftlicher Bedeutung für unser Volk sind. Gib darum deiner Hausgehilfin Gelegenheit, am

Reichsberufswettkampf

teilzunehmen. Sag ihr, daß sie durch ihre Teilnahme ihr Können unter Beweis stellen kann und nach der Bewertung dann weiß, auf welchem Gebiet sie Lücken auszufüllen hat. Durch beste Fachkenntnisse werden alle Aufgaben, die der Frau beim Wiederaufbau unserer Nation zufallen, gelöst werden.

Deutsche Hausgehilfin!

Du bist die beste Arbeitskameradin deiner Hausfrau. Wer etwas in seinem Beruf leistet, kommt auch vorwärts. Je mehr du kannst und je besser du deine Arbeit verrichtest um so mehr Freude hast du von deinem Leben. Zeig, was du kannst! Verhilf durch deine Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen dem Beruf der Hausgehilfin wieder zu dem Ansehen, das ihm zukommt.

Nicht nur die junge Hausgehilfin, sondern alle im hauswirtschaftlichen Beruf tätigen Frauen beteiligen sich an diesem Leistungswettkampf.

Heil Hitler!

Eva Leistikow,
Führerin des Deutschen Frauenwerks im Gau Halle-Merseburg.

Für die Gaufachgruppe Haushalt im Amt „Haus und Heim" der DAF.:
Charlotte Keindorf,
Gaufrauenwalterin der DAF.

*

Neue Reichsmittel für Umbauwohnungen.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Schaffung von Wohnungen durch Umbauten erneut eine Summe von 7,1 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Aus diesen Mitteln können Zuschüsse für Umbauten von gewerblichen oder sonstigen Räumen zu Wohnungen gewährt werden. Entgegen den früheren Bestimmungen wird für Wohnungsteilungen ein Zuschuß nicht mehr gegeben. Der Zuschuß beträgt wie bisher 50 % der Gesamtkosten, höchstens jedoch 600 RM für jede neuerstellte Wohnung. Zuständig für die Bearbeitung der Anträge ist wie bisher die Oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle in Preußen z. B. die Gemeindebehörde. Die Arbeiten müssen bis zum 31. März 1938 beendet sein.

Erweiterter Kündigungsschutz

für Mietverträge ab 1. Dezember 1937.

Hierzu schreibt uns der Bund Deutscher Mietervereine:

Das Mieterschutzgesetz untersagt eine Kündigung gegen den Willen des Mieters, wenn nicht für die Kündigung besondere Gründe nachgewiesen werden (unangemessener Gebrauch, erhebliche Belästigung, unbefugte Untervermietung; größerer Mietrückstand; überwiegendes Eigeninteresse des Vermieters). Unter diesen Kündigungsschutz fielen bislang nur Altwohnungen (einschließlich der mit ihnen verbundenen Geschäftsräume) bis zu den in den Landesverordnungen vorgesehenen Friedensmieten. Ausgenommen waren die Wohnungen der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sowie Wohnungen, die durch Umbau, Ausbau, Einbau, Teilung von Altraum entstanden waren.

Die Verordnung vom 4. Dezember 1937 dehnt den Mieterschutz zunächst auf alle bereits bestehenden Neubauten aus, wobei unter Neubauten alle seit dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Räume verstanden werden; sie hebt die Ausnahme für die Räume wieder auf, die durch Umbau Einbau, Ausbau und Teilung von Altraum entstanden sind, und beseitigt die Sonderstellung der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen. Außerdem ist der Mieterschutz für Altwohnungen erweitert worden; Altwohnungen sind jetzt erst dann ohne Kündigungsschutz, wenn die Jahresfriedensmiete (Miete vom 1. Juli 1914) folgende Höhe erreicht:

a) 2400 Mark in Berlin;
b) 1800 Mark in den Orten der Sonderklasse;
c) 1200 Mark in den Orten der Ortsklasse A.

Für die Ortsklassen B, C und D bleibt es auch weiterhin bei den bisherigen, durch Landesverordnung gezogenen Grenzen. Soweit eine solche Verordnung Orte der Sonderklasse oder Orte der Ortsklasse A mit Bezug auf die Schutzgrenze den Orten einer niedrigeren Ortsklasse gleichstellte, wird diese Einstufung durch die Verordnung vom 4. Dezember aufgehoben; es gelten jetzt die oben angegebenen Grenzen.

Ist einerseits der Mieterschutz erheblich erweitert worden, so ist andererseits ein neuer Mietaufhebungsgrund für den Fall eingeführt worden, daß der Reichskommissar für die Preisbildung oder die von ihm beauftragte Stelle eine Mieterhöhung genehmigt, der Mieter aber diese Mieterhöhung nicht anerkennt.

Neubauwohnungen, die ab 1. Dezember 1937 bezugsfertig werden, Geschäftsräume und Räume in Gebäuden des Reiches, der Länder, der Gemeinden, öffentlicher Körperschaften, Anstalten und Stiftungen usw. bleiben außerhalb des Mieterschutzes. Ebenso sind nach wie vor Mietverhältnisse für besondere Zwecke zu vorübergehendem Gebrauch Untermietverhältnisse, Pförtner- und Hausmannswohnungen mieterschutzfrei.

Die neue Verordnung regelt nur den Kündigungsschutz Die Grenzen für die Anwendung des Reichsmietengesetzes sind nicht erweitert worden. Insoweit stehen jedoch in Kürze besondere Bestimmungen des Reichskommissars für die Preisbildung in Aussicht.

Die Anwendung der Verordnung wird für die einzelnen Mietverhältnisse manche Zweifelsfrage bringen. Der örtliche Mieterverein steht zur Auskunft und Betreuung zur Verfügung.

Technische Nothilfe und das Handwerk

Als in den sturmbewegten Tagen der Nachkriegszeit volkszerzehrende Kräfte an den Grundpfeilern des Staates rüttelten und Leben und Existenz der Nation auf dem Spiele standen, entstand angesichts der bolschewistischen Kampfmethoden zum Schutz lebenswichtiger Betriebe die „Technische Abteilung" der Gardekavallerieschützendivision. Als dann infolge des Versailler Diktates die Verminderung der Reichswehr auf 100 000 Mann erfolgte und der Wegfall der TA eintreten mußte, ging ihre Aufgabe im September 1919 auf die neugegründete zivile Organisation „Technische Nothilfe" über. Der Appell an das Volk zur Mitarbeit in der TN. fand freudigen Widerhall auch beim Handwerk. Vermöge seines Fachwissens stellte es sich zum Wohle des Volksganzen erfolgreich zur Verfügung. Groß war der Anteil des Handwerks in der Gesamtzahl der Nothelfer.

Nach der Machtergreifung durch den Führer, der die Verdienste der TN. in den zurückliegenden Jahren lobend anerkannte, wurde die TN. „einem Machtmittel des Staates" zur Beseitigung öffentlicher Notstände erklärt und mit wichtigen fachtechnischen Aufgaben die mangels praktischer Erfahrungen von keiner anderen Stelle zu erfüllen waren, beauftragt. Hieraus ergab sich das Verhältnis der TN zur Polizei, deren Aufgabe es ist, alle der Bevölkerung drohenden Gefahren und Schäden abzuwenden. Eines der Mittel, dessen sich die Polizei für diese Zwecke bedient, stellt die TN. dar. Durch Erlaß vom 18. Juli 1937 ist sie daher als ständiges technisches Hilfsorgan dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, im Reichsministerium des Innern unmittelbar unterstellt worden und hat danach eine dreifache Aufgabe:

die Beseitigung von Notständen in staats- und lebenswichtigen Betrieben;
die Durchführung bestimmter Aufgaben im zivilen Luftschutz;
die jederzeitige Hilfeleistung bei Katastrophen.

Wenn auch heute in Deutschland die Sicherheit der Versorgung mit den Lebensnotwendigkeiten von innen her, also durch Streiks und Aussperrungen nicht mehr bedroht ist und technische Hilfeleistungen in der Hauptsache nur bei Katastrophen infolge höherer Gewalt in Erscheinung treten können, so hat dennoch die erste Aufgabe eine große Bedeutung, nämlich bei Notständen, die durch Eingriffe von außen entstehen können. Denn in einem Kriege der Zukunft können und werden Fälle, welche sich im Frieden nur ausnahmsweise ereignen, zur Regel werden. Der totale Krieg der Zukunft, sein Wesen und seine Auswirkung bilden daher auch für die Betrachtungsweise der Technischen Nothilfe heute die Grundlage, da er den Unterschied zwischen Front und Heimat so gut wie ganz beseitigt, alles zum Kriegsgebiet werden läßt und alles und alle zum Einsatz zwingen wird.

Eng verbunden mit dem „Technischen Dienst" der TN. sind die Aufgaben des „Instandsetzungsdienstes", mit dem die TN im Rahmen des zivilen Luftschutzes verantwortlich betraut ist. Dieser Instandsetzungsdienst hat vom Reichsluftfahrtminister die wichtige Aufgabe erhalten, möglichst alle bau- und pioniertechnischen Arbeiten, die bei Luftangriffen an den behördlichen Sicherheits- und Hilfsdiensten herantreten, auszuführen; z. B. Bau von Notbrücken, Stegen, Rampen, Fähren; Abstützungen und Instandsetzungen beschädigter wichtiger Gebäude; Sprengungen, Schaffung von Brandgassen durch Sprengungen; Abriß einsturzgefährdeter Gebäude und anderes. Im Krieg von morgen werden sich feindliche Maßnahmen nicht nur auf das eigentliche Frontgebiet beschränken. Über die Fronten der sich bekämpfenden Heere hinweg werden feindliche Flieger und mit Fallschirmen ausgerüstete feindliche Truppenteile den Krieg in das Innere des Landes tragen, um den Gegner an seinen empfindlichsten Stellen (z. B. den lebenswichtigen Betrieben, Rüstungsfabriken, Eisenbahn-, Elektrizitätswerken, Gasanstalten, Fernsprechämtern usw.) zu treffen. Jede Stadt, jedes Dorf kann zur Gefahrenzone werden. Das muß stets bedacht werden. Neben dem Katastrophenschutz liegt daher das Schwergewicht der Aufgaben der Technischen Nothilfe im sogenannten Instandsetzungsdienst, der sich in Instandsetzungstrupps, Sprengtrupps und in Trupps für Instandsetzungsparks gliedert. Weiter werden Ergänzungstrupps durch die TN für die Feuerlöschpolizei in den Feuerwehr- und Bergungstrupps, Entgiftungstrupps und Fachtrupps für lebenswichtige Betriebe gestellt. Dabei kommt es in der Hauptsache auf die Verwendungsbereitschaft technisch vorgebildeter und geschulter Kräfte an. Bei der Fülle der zu lösenden Aufgaben benötigt die TN. über ihren bisherigen Rahmen hinaus in größerem Umfange freiwillige, einsatzbereite und tatbereite Männer, und daher ergeht in Abstrahlung der Wichtigkeit der Arbeitsgebiete der TN. erneut der

Ruf an die Fachhandwerker, sich zum Schutze der Heimat zur Verfügung zu stellen und bei den örtlichen Dienststellen der TN. zu melden.

Es kommen hierfür insbesondere in Frage: Techniker, Maurer, Dachdecker, Elektro-Installateure und Klempner, Mechaniker, Optiker und Feinmechaniker, Pflasterer und Straßenbauer, Schlosser, Schmiede, Schornsteinfeger, Stellmacher, Tischler, Zimmerer und Angehörige des Tiefbau-, Abbruch- und Rüstgewerbes. Aber auch andere Kreise des Handwerks seien erwünscht und können zweckentsprechend bei der TN beschäftigt werden.

Rechtzeitige und gründliche Vorbereitung ist für die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze unserer Heimat nötig. Diese aber können nur wirksam gestaltet werden, wenn jeder Volksgenosse zu seinem Teil dabei mithilft. Der Handwerker und vor allem der technische Fachhandwerker findet bei der Technischen Nothilfe zahlreiche Möglichkeiten einer nutzbringenden und seinem beruflichen Können entsprechende Betätigung. Wer den Frieden will, muß bereit sein, dafür Opfer zu bringen. Niemand kann sich der Pflicht entziehen, seine ganze Kraft und sein Können in den Dienst des Volkes und Vaterlandes zu stellen. Was vom Handwerker in der TN. verlangt wird, kann er leicht außerberuflich leisten. Seine Heimatschutzarbeit läßt sich hier sowohl friedens- als auch ernstfallmäßig auf eine die Notwendigkeiten beider Teile berücksichtigende Grundlage bringen.

Bei der außerordentlich verantwortlichen Aufgabe, welche der TN. übertragen wurde, ist es selbstverständlich, daß nur unbedingt zuverlässige Kräfte arischer Abstammung für sie in Frage kommen. An alle noch verfügbare und nicht anderweit festgelegte Angehörige des deutschen Handwerks ergeht die Aufforderung zum Eintritt in die Technische Nothilfe, auf deren Notwendigkeit auch der Reichshandwerksmeister in entsprechenden Anordnungen hingewiesen hat. Mögen recht viele Handwerker dieser Aufforderung Folge leisten!

Blühende Wintersenster

Wenn uns der Winter mit grimmiger Kälte überfällt und scharfe Winde heranstürmen, dann blühen an den Fensterscheiben wunderbare Gebilde auf: Eisblumen entstehen über Nacht und vergehen erst wieder spät am Morgen, nachdem sie uns mit all ihrer Schönheit erfreut haben. Mit welcher Vollendung, mit welch reicher Vielgestaltigkeit sind die Formen der Eisblumen gebildet! Zierliche phantastische Blätter sind zu allerlei Mustern geordnet. Schlanke Reben winden sich an Zweigen in die Höhe. Blüten und zartgeäderte Gräser senken sich furchtsam vor den Sonnenstrahlen des neuerwachenden Tages. Und was sonst alles vermag eine reiche Phantasie da zu schauen und zu entdecken! Trotzig recken Urwälder ihre starren Äste auf. Vögel mit langen, wallenden Schweifen gaukeln über sie hin, im Fluge plötzlich erstarrt. Riesenfarne und Palmenhaine breiten ihre Wedel aus. Tiefe Schluchten öffnen sich, und an ihren Abhängen ragt ein Gewirr von Sträuchern. Ritter, nebelhaft verschwommen, sprengen aus dem Waldesdunkel. Auf steil ansteigenden Klippen wacht eine feste, stolze Burg. Eishöhlen blinken auf, Eistore, Eispfeiler, Eisbrücken über gähnenden Abgründen, Türme und Bogengänge. Man glaubt in der nächsten Sekunde Orgelklang vernehmen zu müssen, aber die Töne werden nicht laut. Sie sind zu zauberischen Formen gefroren. Unendliche Wunder erblühen in der Winternacht an unseren Fenstern. Lange könnte man stehen und sie zu deuten und zu enträtseln suchen, und immer wieder würde man schönere, kunstvollere Gebilde entdecken. Aber dann beginnen die Eisblumen plötzlich zu erglühen. Die Sonne trifft die Scheiben. Tropfen perlen, Rinnsale laufen über die Eishänge und plötzlich hat die Sonne all die Eiswunder verwischt und ausgelöscht.

Kultur zu Haus'e

Von Dieter von der Schulenburg.

Aus der Zeit des Vertikos der 70er, 80er Jahre, der Paneele und des Umbaues am Sofa des Jugendstiles sind wir glücklich heraus, über die Plüschgarnitur dünken wir uns erhaben. Troddeln und Fransen an Sesseln und Stühlen sind endlich unwiderruflich entlarvt als das, was sie sind, nämlich als ideale Staubfänger. Das ist alles zum Glück vorbei, überwundener Standpunkt, aber seien wir gleichwohl ehrlich: treibt sich nicht immer noch manches teure „Kleinod" in unseren Wohnungen herum, das man ruhig dem Mülleimer anvertrauen könnte? Selbstverständlich soll hier nicht gegen das Andenken an sich Pietätlosigkeit empfohlen werden, gegen die erste Laubsägearbeit des Jungen zu Weihnachten oder das erste Deckchen von Elschen am Kreuzstich zu Mutters Geburtstag. Das sind Dinge, die stets und für alle Zeiten ihren Erinnerungswert behalten werden und für die sich auch immer noch ein stilles, ganz persönliches Eckchen auf Vaters Schreibtisch oder in Mutters Nähecke finden wird. Vorbildlich bleibt hier etwa der Schreibtisch des alten Kaisers Wilhelm I. oder auch der Hindenburgs in Neudeck, auf dem man heute noch das „ora et labora" auf einem Pappkarton erblicken kann, der Spruch, den der Vater einst dem Wahlstädter Kadetten mitgab.

Kulturell bedenklicher sieht es aber auf dem sog. Andenkenartikelmarkt aus. Was für ein scheußlicher Ramsch wird da nicht alles aus Bädern und Sommerfrischen zum Mitnehmen empfohlen? Der Gruß aus Sardellendorf auf einem Perlmutterschiffchen oder auf einem Aschenbecher aus billigstem Steingut, mit einer greulichen Ansicht des Ortes bemalt, dient dann noch jahrelang daheim neben dem aus geschliffenem Kristall mit Silberrand als sinniges Andenken an glückliche Ferienzeiten. Beliebt sind auch nachgemachte Apfelsinen, die man irgendwo aus einem südlichen Lande mitgebracht hat. Es gibt auch kleine Tonschweinchen, in die man Grassamen säen kann. Durch die Öffnungen wachsen dann die Halme, die dann allerliebste grüne Borsten sein sollen.

Am meisten wird vielleicht auf dem Gebiet der Blumenvasen gesündigt. Da findet sich häufig Preßglas in stilisierten Zinnfüßen oder derartige Dinge, bei denen uns nur die Rose leid tun kann, die in diesen Behältern in Schönheit zu sterben verurteilt sind. Das Schlimmste sind vielleicht Gegenstände, die etwas anderes vorstellen sollen, als sie ihrer Natur nach sind und sein können, wie etwa wundervoll gemalte Deckchen aus Glastabletts. Erster Grundsatz im Kunstgewerbe bleibt doch immer wieder der Eigenzweck, die Echtheit des Materials nicht nur am sich, sondern auch im Hinblick auf seine ganz bestimmte Verwendung.

Man wundert sich nur, wie sonst kultivierte Menschen, die sich oft sehr gut wirklich gediegene, echte Sachen leisten könnten, und sie auch wohl besitzen, derartigen geschmacklosen Trödel ertragen oder ihn neben einer alten Biedermeiertasse aus Berliner Porzellan und neben einem Meißener Teller, die ihre edle Herkunft niemals verleugnen können, überhaupt zu dulden vermögen?

Ertragen müssen wir schon sowieso genug in unseren Wohnungen. An den Fronten unserer Häuser, ihren Fassaden ist schon viel geschehen dank dem tektonischen Gefühl unserer Zeit, und hier hat nicht zum wenigsten das Dritte Reich mit seiner straffen, klaren, aufgeteilten Linienführung sehr Wohltuendes geleistet, aber im Innern bleibt noch manches zu ertragen, was der Ungeschmack früherer Innenarchitektur uns vorsetzte.

*

Wandergewerbe und Stadthausierer

Beschränkungen in der Ausübung.

Die Durchführung des Vierjahresplanes ist in weitgehendem Maße von der Bereitstellung der erforderlichen Arbeitskräfte abhängig. Mangelerscheinungen im Arbeitseinsatz müssen vermieden werden. Dabei muß gegebenenfalls auch auf Kräfte zurückgegriffen werden, die bisher für den Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung standen, jetzt aber für die Wiederaufbauarbeit an anderer Stelle eingesetzt werden müssen. Aus diesem Grunde hat der Leiter der Geschäftsgruppe Arbeitseinsatz beim Beauftragten für den Vierjahresplan unter dem 14 Dezember 1937 eine „Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über Beschränkungen in der Ausübung des Wandergewerbes und Stadthausiergewerbes" erlassen, die im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 269 vom 15. Dezember 1937 verkündet ist.

Die neue Anordnung schafft die Möglichkeit, die Genehmigung zur Betätigung im Wandergewerbe und Stadthausiergewerbe solchen Personen zu versagen bzw. zu entziehen, deren Arbeitskraft aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen an anderer Stelle innerhalb der deutschen Volkswirtschaft zweckvoller ausgenutzt werden kann. Aus diesem Grunde ist in der Anordnung bestimmt, daß ein Wandergewerbeschein oder Stadthausierschein von der zuständigen Stelle nur dann erteilt werden darf, wenn das für den Wohnort des Antragstellers zuständige Arbeitsamt der Erteilung zugestimmt hat. Ebenso ist aus Gründen des Arbeitseinsatzes ein bereits erteilter Wandergewerbeschein oder Stadthausierschein von den zuständigen Stellen zu entziehen, wenn das Arbeitsamt dies beantragt.

Die neue Anordnung stellt einen weiteren Schritt in der planmäßigen Regelung des Arbeitseinsatzes dar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0006

Landkreis Merseburg

Achtung! Scharfschießen

Eine öffentliche Warnung!

§ Wie der Landrat des Kreises Merseburg in einer öffentlichen Bekanntmachung mitteilt, findet am 7. Januar, am 7. und 8. Februar, am 15. Februar, am 21. und 22. Februar 1938, jedesmal in der Zeit von 9 bis 15 Uhr, ein Scharfschießen im Raume von Bad Lauchstädt-Beuchlitz-Teutschenthal-Schafstädt statt. Die in das Gefahrengebiet führenden Wege werden an den vorbezeichneten Tagen ab 8 Uhr abgesperrt. Das Betreten des fraglichen Geländes ist mit Lebensgefahr verbunden und daher streng verboten. Die Erziehungsberechtigten in Schule und Elternhaus seien auf diese Bekanntmachung des Landrats besonders hingewiesen, damit sie vor allem die Kinder anhalten, das Gelände nicht etwa aus verbotener Neugier dennoch aufzusuchen.

Es müssen noch mehr kommen

Auch hier soll mitgeholfen werden.

§ **Burgstaden.** Im Rahmen der Werbungsversammlungen für das Deutsche Rote Kreuz wurde auch unser Ort noch vor Weihnachten vom Kreiskolonnenführer Pg. Schmidt aufgesucht. Die durch den rührigen Amtsvorsteher Weber eingeladenen Einwohner waren in großer Zahl erschienen und lauschten den sehr interessanten Vorführungen der Lichtbilder über die segensreichen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Nachdem dann aufgefordert wurde, sich in die Liste für die Mitarbeit im Roten Kreuz einzutragen, kamen nur wenige der Aufforderung nach. Es hatte hier den Anschein, als ob den Einwohnern vor den anderen Anwesenden der Mut fehlte. So etwas dürfte es heute nicht mehr geben. Frei und offen muß jeder vortreten und sich zur Mitarbeit im Roten Kreuz bekennen. Es ist aber noch Gelegenheit gegeben, sich beim Amtsvorsteher zur Teilnahme an einem Lehrgang zu melden.

Gerade in den Landgemeinden ist es von großer Wichtigkeit, eine Sanitätseinheit zu besitzen, um bei irgendwelchen Unglücksfällen rettend eingreifen zu können, und evtl. bis zum Eintreffen des Arztes das höchste Gut unseres Volkes, das kostbare Menschenleben, zu erhalten. Der Kreiskolonnenführer betonte aber ganz besonders, daß nur diejenigen erwünscht sind, welche sich mit Lust und Liebe und rein freiwillig der Sache anschließen; denn alle die, welche zwangsmäßig kommen würden, werden nie gute Helfer. Es wird daher erwartet, daß auch unsere Gemeinde nicht vor den anderen Gemeinden zurückstehen wird und sich noch sehr viele deutsche Mädchen, Frauen und Männer dem Hilferuf des Deutschen Roten Kreuzes anschließen werden zum Wohle für Volk und Vaterland. Mit einem Gruß an den Führer Adolf Hitler, den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, schloß der Kreiskolonnenführer die Werbeveranstaltung.

Zum 80. Geburtstag.

§ **Burgstaden.** Der schon seit längeren Jahren im Ruhestand lebende Schmiedemeister Ferdinand Weber im Ortsteil Unterkriegstedt feiert heute seinen 80. Geburtstag. Der verhältnismäßig noch rüstige Altersjubilar ist in Wünschendorf geboren und hat jahrzehntelang die Schmiede in Unterkriegstedt inne gehabt, die jetzt sein Sohn weiter führt. Der Kinderchor wird ihm heute ein Ständchen bringen.

Auch anderen Gemeindegliedern, die das 70. Lebensjahr überschritten haben, wird in den letzten Tagen vor dem Fest unter Überreichung eines Tannenzweiges mit einem Lichtlein darauf ein Weihnachtsständchen gebracht. Pfarrer Steizner, der diese schöne Sitte vor einigen Jahren einführte, hat mit einem Singefreis durch diesen schönen Brauch so viel Anklang gefunden, daß sich die alten Leute besonders auf diese ihnen zugedachte Ehrung freuen und ihr Ständchen nicht missen wollen.

Im neuen Amt.

§ **Niederklobikau.** Der letzte Gottesdienst trug einen besonders eindrucksvollen Charakter. Galt es doch, nach langer pfarrerloser Zeit das Amt des Geistlichen zu besetzen. Im festlich geschmückten Gotteshaus erfolgte um 10 Uhr die feierliche Einweihung des neuen Geistlichen Pastor Eckart durch Superintendent Berckenhagen, Merseburg. Bei dem festlichen Akt assistierte Pfarrer Steiżner, Burgstaden, der in letzter Zeit das hiesige Pfarramt vertretungsweise führte.

Sie dachten auch ans WHW.

§ **Niederklobikau.** Bei dem im Anschluß an die Schuleinweihung stattgefundenen Beisammensein der Teilnehmer der Feier wurden für das WHW 14.45 RM. gesammelt.

Die Frauen vom Roten Kreuz.

§ **Niederklobikau.** Wie in anderen Orten, so hielt auch hier der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz eine Adventsfeier ab, die in allen Teilen einen frohen Verlauf nahm.

Gute züchterische Erfolge.

§ **Bad Lauchstädt.** Bei der in Großkayna abgehaltenen Kreisfachgruppenschau der Kreisfachgruppe Merseburg der Kaninchenzüchter hatten auch Zuchtfreunde des hiesigen Kaninchenzuchtvereins einige Tiere ausgestellt und konnten dabei folgende Preise erzielen: Fritz Kloß auf Französische Silber einen 2. und 3. Preis; Friedrich Jenßsch auf Weiße Wiener zwei 3. Preise; Artur Andree auf Schwarzloh 1 Ehrenpreis, zwei 1. Preise, zwei 2. Preise und einen 3 Preis; Johann Zirik auf Hermeline 1 Ehrenpreis und zwei 1 Preise. — Also sehr schöne Erfolge des hiesigen Vereins, der unter seinem Vereinsführer Jenßsch und dem Zuchtwerbewart Zirik schon mehrfach große Erfolge, u. a. auch im Ausland, auf züchterischem Gebiete erzielt hat und so seinerseits wesentlich zum Gelingen des Vierjahresplanes mit beiträgt.

Noch glimpflich abgelaufen.

§ **Bad Lauchstädt.** Am gestrigen Mittwoch fuhr an der Kurve am hiesigen Goetheitheater ein aus Richtung Merseburg kommendes Auto einem von Richtung Schafstädt kommenden Lieferwagen, der hinter einem anderen fuhr und von dem ersten zu spät bemerkt wurde in die Flanke. Es ging zum Glück noch einmal mit Materialschaden ab.

Die Pferde gingen durch.

§ **Burgliebenau.** Vor einigen Tagen scheuten plötzlich an der Scheune des hiesigen Rittergutes beim Dreschen die Pferde und gingen durch. Dem beherzten Zugreifen des Geschirrführers Herrmann gelang es nach vielen Bemühungen, die scheuen Tiere wieder zum Stehen zu bringen und damit größeres Unglück zu verhüten.

Glück im Unglück.

§ **Burgliebenau.** Eine hiesige Einwohnerin war im Begriff, ihre Räucherwaren in einem größeren Korbe heimzutragen. Infolge der herrschenden Glätte kam sie am Dorfteiche zu Fall. Dabei verlor sie einen Teil ihrer Würste, die in den Teich rollten, der aber zum Glück über Nacht zugefroren war.

Räuberische Krähen.

§ **Burgliebenau.** Wie gefährlich die Krähen sind und wie notwendig ihre Bekämpfung ist, zeigt folgender Vorgang: Einige Fußgänger bemerkten am Ausgang des Ortes mehrere Krähen, die auf irgend ein Tier Jagd machten. Beim Näherkommen stellte man fest, daß es sich um ein Rehbuhn handelte, das dem Verenden nahe war.

Verpflichtung neuer Mitglieder.

§ **Wehlitz.** In Muntels Gasthof fand eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt. Nach dem Lied „O Tannenbaum" erfolgte eine Ehrung für den toten General Ludendorff. Dann ergriff der Stützpunktleiter Pg. Schiller das Wort zu einer kurzen Ansprache und schilderte das Weihnachtsfest und seine Bedeutung. Hierauf wurden an 16 Parteianwärter die Mitgliedskarten ausgegeben. Nach der Verpflichtung derselben auf den Führer fand eine Weihnachtsfeier statt, die durch Musik, Gedichtvorträge usw. ausgestaltet war.

Der letzte Markttag vor dem Fest.

§ **Schkeuditz.** Der gestrige Wochenmarkt wies unveränderte Preise auf. Der nächste Wochenmarkt findet am Freitag statt.

Nur schwacher Absatz.

§ **Schkeuditz.** Der letzte Ferkelmarkt hatte einen schwachen Antrieb aufzuweisen, ebenso schwach aber war auch der Absatz. Die Preise stellten sich auf 14 bis 21 RM. pro Paar.

Schlecht geladen.

§ **Markranstädt.** In der Leipziger Straße, vor dem Grundstück des Fleischermeisters Schröder, entstand abends gegen 17.30 Uhr eine Verkehrsstörung. Ein mit Stroh beladener Wagen verlor das ganze Stroh. Bis es wieder auf den Wagen aufgeladen war, verging eine Zeit. Inzwischen hatten sich mehrere Wagen angesammelt, die alle warten mußten, bis das Verkehrshindernis beseitigt war.

Auf den Führer verpflichtet.

§ **Glesien.** Der letzte Monatsappell der NSDAP. fand im Gasthaus Berlin statt. Nach Begrüßungsworten gab der Ortsgruppenleiter Pg. Bödemann die Ernennung von sechs politischen Leitern bekannt. Dann händigte er 15 Parteianwärtern die rote Mitgliedskarte aus und verpflichtete sie auf den Führer. Der Schulungsleiter hielt dann noch einen Vortrag über die deutsche Kolonialfrage.

Ein böser Fall.

§ **Scheidens.** Die schon betagte Ehefrau des Zimmermanns Albin Sack von hier hatte das Unglück, so heftig zu stürzen, daß sie sich einen Oberarmbruch zuzog. Die 77jährige Greisin mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Aus dem Saalkreis

Verhängnisvoller Sturz.

? **Lochau.** Der 78jährige Rentner Karl Heinrich kam infolge der herrschenden Glätte so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren rechten Oberschenkelbruch davontrug. Auf Anordnung des Arztes wurde er sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Unter ein Lastauto gerodelt

Zwei Kinder wurden schwer verletzt.

? **Ammendorf.** Am Dienstagnachmittag, gegen 14.30 Uhr, fuhren zwei Schülerinnen mit ihrem Rodelschlitten, aus einer Schlippe kommend, in die Brauhausstraße ein. Zur gleichen Zeit fuhr ein Lastkraftwagen die Brauhausstraße in Richtung Hindenburgstraße entlang. Beide Kinder gerieten mit ihrem Schlitten unter das Fahrzeug und wurden schwer verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus Bergmannstrost nach Halle eingeliefert. Beide Mädchen haben schwere Kopfverletzungen davongetragen; bei einem besteht Lebensgefahr. Dieser Unfall sollte eine Warnung für alle Kinder und Lehrer sein, ihren an sich schönen Rodelsport nur dort auszuüben, wo dies ohne Gefahr für Leib und Leben geschehen kann.

Kinder gehören nicht auf die Fahrstraße!

? **Lochau.** Am Mittwochvormittag lief ein etwa 4jähriges Mädchen am Ausgang des Dorfes durch Unachtsamkeit einem Motorradfahrer ins Rad. Durch scharfes Bremsen des Fahrers wurde im letzten Augenblicke größeres Unglück vermieden. Das Kind erlitt keine Verletzung, während der Kraftradfahrer beim Sturz Hautabschürfungen davontrug.

Gemeinde Leuna

Glückliche Gewinner

Zwei Photo-Wettbewerbe bei der J. G. Farbenindustrie.

× **Leuna.** Die J. G. Farbenindustrie veranstaltete für die Gefolgschaften der ihr angeschlossenen Betriebe einen Photo-Wettbewerb, der im Sommer dieses Jahres ausgeschrieben wurde. Der Erfolg war recht gut. Besonders wurden Aufnahmen, die in der Urlaubszeit gemacht wurden, eingesandt. In Zukunft wird aber die Einsendung von Aufnahmen aus dem Alltag gewünscht. Unter den 22 Preisträgern finden wir auch ein Anzahl heimischer Photographen aus dem Ammoniakwerk Merseburg, die wir nachfolgend aufführen: Karl Fürst (Me 894), Karl Gries, R. Jos. Scharfe, Werner Hübner (Sozialabteilung).

Die Betriebsführung des Ammoniakwerkes Merseburg veranstaltete außerdem einen Photo-Wettbewerb für Aufnahmen, die bei Gefolgschaftsausflügen im Jahre 1937 entstanden sind. Eine große Anzahl von Bildern wurde eingesandt; 20 wurden mit Preisen bedacht. 1. Karl Fürst (Me 894), 2. Josef Luger (Me 202), 3. Alfred Walzel (Me 175), 4. Hans Krug (Me 5), 5. Paul Kilian (Me 823), 6. Hans Prager (Me 870), 7. Wolfgang Kabisch (Me 882), 8. Reinhold Seßich (Me 219), 9. Erwin Fleischhauer (Me 105), 10. Alfons Winkler (Me 894). Den 11. bis 20. Preis erhielten: A. Schütze (Me 20), Arn. Völter (Me 94), Herm. Sinapius (Me 106), Otto Rothe (Me 835), Fritz Körber (Me 24), Walter Böttcher (Me 24), Ludw. Münzenberg (Me 26 a), Hans Naumann (Me 111), Werner Hübner (Me 24), Emil Barthel (Me 845). Allen Preisträgern beste Wünsche zum Erfolg! Gewiß wird ihnen dieser ein Ansporn zu weiterer Photoarbeit sein.

Beim Abbiegen angefahren.

× **Leuna.** Am Mittwoch gegen 10.45 Uhr befuhr ein Lastkraftwagen die Axtmannstraße in südlicher Richtung. Zu gleicher Zeit fuhr in gleicher Richtung ein Personenwagen, der den Lastwagen überholen wollte. Da der Lastwagen jedoch in einen Feldweg einbiegen wollte, kam es zu einem Zusammenstoß. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt, Personen nicht verletzt.

Bad Dürrenberg

Flamme empor!

Am Wintersonnwendfeuer der SA.

? **Bad Dürrenberg.** Der Schnee knirschte unter den Tritten der SA., der Partei und der Gliederungen, die am Mittwochabend vom Hindenburgring nach dem Bohrlachturm marschierten, um dort den Tag der Wintersonnenwende zu begehen. Der kristallene Winterabend und die weiten Schneeflächen ringsum gaben der Feier den rechten Rahmen.

In seiner Feuerrede sprach der Führer der Reiterstandarte, Sturmhauptführer Illmann, über den Sinn der Feier der Wintersonnenwende und ihre Beziehungen zur nationalsozialistischen Denkungsart. Wie unsere Ahnen die Sonne nicht nur als Wärmespenderin, sondern auch als Symbol der Reinheit verehrten, so soll auch uns das Sonnenzeichen in unserer Fahne das Symbol der Reinheit des nordischen Menschen sein. Ehre, Treue, Wehrhaftigkeit, Freiheit, Tapferkeit und Hingabe zur Volksgemeinschaft sind die sittlichen Grundlagen dieser Reinheit. Angesichts der Flammen des Holzstoßes wollen wir geloben, daß wir eine Gemeinschaft, ein einiges, einziges deutsches Volk werden.

Um die hellen Flammen des Feuers klangen, von dem Trompeterkorps der Reiterstandarte J 138 begleitet, die Verse des Feuerliedes: „Flamme empor!", dann senkten sich die Fahnen zum Gedenken an unsere Toten. Kränze wurden ihnen zur Erinnerung in die Flammen geworfen. Die Fahnen hoben sich, und weitere Kränze wurden den Lebenden, den Müttern, der Jugend und unserem Vaterland gewidmet. Ein zweiter gemeinsamer Gesang schloß sich an und mit dem Gruß an den Führer und den beiden Nationalliedern wurde die Feier beendet. Nach dem Rückmarsch zum Hindenburgring wurden die Fahnen abgebracht und die Marschsäule löste sich auf. Eine nationalsozialistische Feierstunde hatte ihr Ende erreicht.

Aus dem Geiseltal

Den Arm ausgekugelt.

= **Beuna.** Durch einen unglücklichen Fall auf dem Boden renkte sich der 10 Jahre alte Sohn Günther des Bäckermeisters Scheibel den linken Arm aus. Der schmerzhafte Schaden mußte vom Arzt behoben werden, doch wird dem Jungen immerhin für die Feiertage ein empfindlicher Denkzettel verbleiben.

Nach Bitterfeld versetzt.

= **Roßbach.** Beim Abschluß der diesjährigen Schulzeit verabschiedete sich die technische Lehrerin Fräulein Werlich von den Schulkindern, da sie am 1. Januar 1938 ihre neue Stelle in Bitterfeld antritt. Auch der Bund deutscher Jungmädel bedauert ihr Scheiden, denn er verliert seine Ringführerin.

Zu schnell in die Kurve.

= **Lützendorf.** Am Dienstagnachmittag kurz vor 17 Uhr, befuhr ein Kraftwagen die Merseburger Straße aus Richtung Möderling und wollte in unverminderter Geschwindigkeit in die Hauptstraße einbiegen. Hier fing das Fahrzeug an zu schleudern, rutschte nach der linken Seite und geriet auf den Bürgersteig, prallte gegen die in der Nähe der Tankstelle befindliche Mauer des Landwirts Vogel und kam erst im Garten zum Stehen. Der Lastwagen wurde beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt.

Schüler spielen für die Eltern.

= **Oechlitz.** Die 2. und 3. Klasse hatte zu einem Vorweihnachtsabend eingeladen, der durch ein weihnachtliches Schattenspiel, Lieder, kleine Spielszenen vom WHW und einer Vorlesung ausgefüllt war. Auch die 1. Klasse veranstaltete einen ähnlichen Abend für ihre Eltern und Angehörigen.

Kleiner Zusammenstoß.

= **Leiha.** An der unübersichtlichen Kurve Leiha—Roßbach stieß ein Sandauto mit einem Personenkraftwagen zusammen. Da das Sandauto nur in mäßigem Tempo fuhr, wurde ein größeres Unglück verhütet. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Beim Sturz die Hand gebrochen.

= **Größl.** Auf der glatten Dorfstraße fiel die Witwe Pauline Funke so unglücklich, daß sie sich das Handgelenk brach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Weihnachtslieder erklingen.

= **Mücheln.** Heute, um 18.15 Uhr, werden Weihnachtslieder von dem Schulorchester der Volksschule 1 auf dem Marktplatz unter dem „Weihnachtsbaum für alle" gesungen.

Rund um Querfurt

Erfolgreiche Werbeaktion.

⊙ **Querfurt.** Die Mitgliederwerbung für den Reichsluftschutzbund, die am 10. Dezember abgeschlossen wurde, hatte einen recht guten Erfolg, denn fast 1200 neue Mitglieder sind in die Ortskreisgruppe Querfurt aufgenommen worden.

Um das Sonnwendfeuer.

⊙ **Querfurt.** Am Dienstag, nachts, zogen unsere Formationen hinaus auf die Brandstätte am Kaltwerk, um die Wintersonnenwende zu feiern. HJ und ⚡ hatten die Ausgestaltung der Feierstunde übernommen.

Am Freitag Markttag.

⊙ **Querfurt.** Der nächste Wochen- und Ferkelmarkt findet wegen des Weihnachtsfestes bereits am Freitag, dem 24. Dezember, statt.

Mansfelder Land

Vom Zuge angefahren.

:: **Oberröblingen am See.** Auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle zur Adler-Kali-Siedlung überquerte der Einwohner Pf. am Abend den dort befindlichen Bahnübergang. Von einem im gleichen Augenblick herankommenden Zuge wurde er erfaßt und am Fuße erheblich verletzt. Ein Arzt wurde sofort zur Hilfeleistung herangezogen.

Bis auf den letzten Platz besetzt.

:: **Unterröblingen am See.** Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg zeigte im Gasthof „Goldenes Hufeisen" den Luis-Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien". Im Beiprogramm wurde die „Fox tönende Wochenschau" gezeigt. Im bis auf den letzten Platz besetzten Saale wurde den Volksgenossen im Trenkerfilm das Leben eines großen Kolonisten in spannenden Momenten vor Augen geführt.

Naumburg-Unstrutthal

Am Heiligen Abend.

□ **Naumburg.** Wie in den vergangenen Jahren, so werden auch in diesem Jahr vom Altan des Wenzelkirchenturmes am Heiligen Abend um 18 Uhr Weihnachtslieder geblasen. Die Ausführung hat der Musikzug des NSKK. übernommen.

Diebstahl leerer Weinflaschen.

⊙ **Freyburg.** Vor kurzem wurden von einem außen lagernden Flaschenstapel im Grundstück der Freyburger Winzervereinigung leere Flaschen entwendet. Die Diebe werden versuchen, die Flaschen zu verkaufen, weshalb Vorsicht am Platze ist. Die Polizei soll den Tätern bereits auf der Spur sein.

Treue Mitglieder.

⊙ **Freyburg.** Im „Schützenhaus" kamen die Mitglieder des Radfahrervereins „Radlerlust", der jetzt 16 Jahre besteht, zu einem Unterhaltungsabend zusammen. Für 15jährige treue Mitgliedschaft wurden die Kameraden Fritz Geiling und Willi Weißmantel geehrt.

Zur unrechten Zeit.

⊙ **Freyburg.** Am Dienstag ereignete sich in einem Keller der Oberstraße ein Wasserrohrbruch, so daß das Wasser innerhalb kurzer Zeit einen Meter hoch stand. Die Bruchstelle wurde gesucht und das Wasser während der Instandsetzungsarbeit abgestellt, was sich für die Fleischer und Bäcker recht unangenehm bemerkbar machte.

Auch den Alten und Betagten

wurde durch WHW. und NSV. eine Weihnachtsfreude zuteil.

⊙ **Freyburg.** Dieser Tage fand für die Altersunterstützten des WHW. im „Schützenhaus" eine Adventsfeier statt, an der etwa 160 Frauen und Männer teilnahmen. Weihnachtliche Stimmung herrschte in dem schön geschmückten Saal und die Kapelle Stein bot Weihnachtslieder und Musikvorträge. Begrüßende Worte sprach der Ortsbeauftragte für das WHW. Willi Hartung, der hauptsächlich auf die im neuen Deutschland durchgeführten Wohlfahrtseinrichtungen einging. Mitglieder der NS.-Frauenschaft hatten für Kaffee und Kuchen gesorgt. Das Laienspiel „Die vertanzten Schuhe" wurde nochmals von der Jugend aufgeführt und mit viel Beifall aufgenommen. Die alten Leute werden beim Nachhauseweg nicht nur Freude an den schönen Stunden gehabt haben, sondern ebenfalls mit Dank an das schöne Weihnachtspaket mit allerlei nützlichen Sachen zurückdenken, das sie beim Verlassen des Saales überreicht bekamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0007

Landkreis Weißenfels

Heimstätten für deutsche Arbeiter

Kleinsiedlungstätigkeit der Mitteldeutschen Heimstätte im Kreis Weißenfels

△ Als Organ der staatlichen Wohnungspolitik hat die Mitteldeutsche Heimstätte die Förderung der Kleinsiedlung schon immer als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet. Ist doch die Kleinsiedlung die beste Wohn- und Siedlungsform für den deutschen Arbeiter. Der Kleinsiedler erhält für etwa das gleiche Geld nicht nur statt einer Mietwohnung Eigentum, sondern er ist durch die Kleintier- und Gartenwirtschaft in der Lage, seine Lebenshaltung zu verbessern. Alles das, was er aus seiner Kleinwirtschaft herausholen kann an Gemüse, Obst, Eier, Fleisch usw. braucht er nicht im Laden zu kaufen, wodurch eine Kaufkraftsteigerung erreicht wird. Zu jeder Siedlerstelle gehört ein Hausgrundstück mit 600 bis 1300 Quadratmeter Land und geeignete Stallräume. In den letzten Jahren konnten die Siedlerstellen auch mit dem erforderlichen Inventar (Geräte, Bepflanzung, Kleintiere) versehen werden. Die Mitteldeutsche Heimstätte gibt die Siedlerstellen nach Ablauf der 3jährigen Probezeit als Reichsheimstätte aus, wodurch die Siedler einen Schutz gegen unberechtigte Zwangsvollstreckungen (wegen persönlicher Forderungen) genießen.

Seit der Machtübernahme konnte die Mitteldeutsche Heimstätte nach ihren Plänen und Zeichnungen

im Kreise Weißenfels über 20 solcher Kleinsiedlerstellen

errichten. 1933 wurden 106 Stellen durchgeführt, in Weißenfels selbst 82 Stellen, für die als Träger die Stadt auftrat, in Granschütz und Schkortleben je 12 Stellen unter der Trägerschaft der Mitteldeutschen Heimstätte. Von nun an trat die Mitteldeutsche Heimstätte stets nicht nur als Betreuerin, sondern als öffentliche Trägergesellschaft auf. Im Jahre 1934 folgte Hohenmölsen mit 22 Stellen, 1936 Granschütz mit 12 Stellen, Weißenfels 49 Stellen, 1937 Wählitz mit 6 Stellen und Weißenfels 11 Stellen. Außerdem wurden 9 Eigenheim- und Eigensiedlerstellen treuhänderisch errichtet. Es sind weiterhin rund 200 Stellen geplant, die im Jahre 1938 in Angriff genommen werden sollen. Davon werden etwa 100 Stellen, für welche wesentliche Vorarbeiten schon geleistet sind, bereits im zeitigen Frühjahr begonnen werden. Die Siedler müssen stets im Besitze des Eignungsscheines des Gauheimstättenamtes der DAF. sein bzw. auf Grund der neuen Kleinsiedlungsbestimmungen die Eignung als Siedler nachweisen.

Die Kleinsiedlungen werden durch Reichsbürgschaften für die 2. Hypotheken und in vielen Fällen auch mit billigen Reichsdarlehen gefördert. Die Kreissparkasse hat meist die 1. und 2. Hypotheken zur Verfügung gestellt, insgesamt allein für Kleinsiedlungszwecke weit über ¼ Million Reichsmark. Das Entgegenkommen der Gemeinden fand vielfach darin seinen Ausdruck, daß der Landkaufpreis, soweit die Gemeinden das Land abgeben konnten, nicht bar bezahlt werden mußte, sondern zu günstigen Bedingungen gestundet wurde. Oft wurden auch die Ausschließungskosten von den Gemeinden ganz übernommen oder gestundet. Nicht zuletzt haben auch viele Industrie-Werke die Ansiedlung ihrer Gefolgschaftsmitglieder durch Hergabe von Werkdarlehen zu vorteilhaften Bedingungen zum Zwecke der Restfinanzierung und oft als Ersatz für das fehlende Eigenkapital gefördert. So war es durch das uneigennützige Zusammenwirken aller beteiligten Stellen möglich, das nationalsozialistische Siedlungswerk im Kreise Weißenfels zu verwirklichen.

Weihnachtsruhe für die HJ.

An die gesamte Weißenfelser Hitler-Jugend!

△ Mit der gestrigen Feier der Wintersonnenwende hat der Dienst in dem für uns so erfolgreichen Jahr 1937 seinen Abschluß gefunden. An den am 23. Dezember stattfindenden Volksweihnachtsfeiern nehmen nur die Führer und Führerinnen bei ihren Ortsgruppen teil. Bis einschl. 16. Januar 1938 ruht auf Anordnung des Reichsjugendführers der gesamte Dienstbetrieb in der Hitler-Jugend. Jeder Junge und jedes Mädel soll im Kreise seiner Familie die deutsche Weihnacht und den Jahreswechsel feiern und darüber hinaus bis zum 16. Januar ganz losgelöst vom Dienst sich ausruhen, damit wir gestärkt das Kampfjahr 1938 bestehen.

Heil Hitler!

Weigert,
Standortbeauftragter der Hitler-Jugend.

Die steile Burgstraße ...

Wieder schwerer Verkehrsunfall.

△ **In der steilen Burgstraße, die schon viele Verkehrsunfälle sah, ereignete sich am Mittwochvormittag, gegen 9 Uhr, ein folgenschweres Unglück mit einem großen Pferdefuhrwerk des Güntherschen Gutes in Borau. Das Bremsgeschirr konnte den mit zwei Pferden bespannten Wagen nicht mehr richtig halten, hinzu kam die winterliche Glätte der Straßendecke, und so drückte das große Fahrzeug immer mehr auf das Gespann, das schneller und schneller von der Höhe Schützenstraße ab wurde, bis schließlich in der unteren Burgstraße die Katastrophe eintrat und Pferde und Wagen gegen die Häuserwände auf der Seite des Schuhgeschäfts Kittler (Meißner) rasten, dabei Schaufenster und Ladeneinrichtungen zertrümmernd. Die beiden wertvollen Tiere wurden durch den Unfall derartig verletzt, daß sie an Ort Stelle getötet werden mußten.**

Weihnachtsdienst der Post.

△ **Am 24. Dezember:** Die Schalter beim Postamt 1 (Saalstraße) werden um 16 Uhr geschlossen. Nur der Schalter neben der Paketannahme ist für die Annahme von Telegrammen und Gesprächen und für den Postwertzeichenverkauf bis 20 Uhr geöffnet. Beim Postamt Bahnhof Annahme von Paketen und Päckchen ununterbrochen.

Am 1. Feiertag (25. 12.): Schalterdienst beim Postamt 1 (Saalstraße) wie Sonntags, jedoch für ständige Paketabholer Paketausgabe bis 12 Uhr; beim Postamt am Bahnhof Annahme von Paketen und Päckchen ununterbrochen. Briefzustellung wie Sonntags. Paketzustellung einmalig. Geldzustellung ruht.

Am 2. Feiertag (26. 12.): Schalterdienst wie Sonntags. Zustelldienst ruht vollständig. Nur Eilsendungen werden ausgetragen.

Schlafmützen?

△ Auf dem städtischen Fundbüro wurden zwei Mützen als gefunden abgegeben. Der Eigentümer kann sich im Rathaus, Zimmer 2 (Eingang Marienstraße), melden.

Jaucha—Köttichau

Straße für den öffentlichen Verkehr wieder einbezogen.

△ **Jaucha.** Der Regierungspräsident in Merseburg erläßt folgende Bekanntmachung:

„Die Einziehung der Landstraße 1. Ordnung zwischen Jaucha und Köttichau vom Kilometer 1,9 bis 2,8 von dem Zeitpunkt ab, an dem die vorläufige Umgehungsstraße fertiggestellt ist, ist mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht worden, etwaige Einsprüche innerhalb einer Frist von 4 Wochen mündlich oder schriftlich bei dem Landrat in Weißenfels zu erheben.

Nachdem die hierzu erhobenen Einsprüche wieder zurückgezogen worden sind, ziehe ich daher das genannte Straßenstück mit Wirkung von dem Tage ab für den öffentlichen Verkehr ein, von dem ab die vorläufige Umgehungsstraße fertiggestellt ist und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann."

Unfallchronik.

△ Als sich ein Fußgänger in der Schlachthofstraße auf dem Fahrdamm befand, wurde er von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Wagen fuhr gegen einen Straßenbaum und wurde stark beschädigt. Die Schuld hat der Fußgänger, da er die Fahrbahn benutzte und im letzten Augenblick, als der Wagen herankam, nach links über die Straße gehen wollte. — In der Merseburger Straße ereignete sich zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen ein Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuld hat der Führer des Personenkraftwagens, da er einen vor ihm fahrenden Sattelschlepper überholen wollte, wobei dieser schon ein haltendes Fuhrwerk überholte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Bekannter Weißenfelser Schulmann

feierte 70. Geburtstag.

△ Der durch seine mehr als dreißigjährige Tätigkeit an der hiesigen Neustadtschule vielen Weißenfelsern bekannte Rektor a. D. Uhsemann beging am 22. Dezember in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Der Jubilar ist geborener Weißenfelser und besuchte auch die ehemaligen Weißenfelser Lehrerbildungsanstalten.

Parteimitglieder wurden verpflichtet.

△ **Tagewerben.** In feierlicher Weise wurden vom Stützpunktleiter die ersten roten Mitgliedskarten an Parteianwärter ausgegeben, nachdem die neuen Parteigenossen das Gelöbnis der Treue zum Führer abgelegt hatten.

Weihnachten in der Kleinkinderschule.

△ **Hohenmölsen.** Im „Ratskellersaal" fand die Weihnachtsfeier der hiesigen Kleinkinderschule statt. Frohe Gedichte und Weihnachtslieder der Kleinen unterhielten alle Eltern und Gäste aufs beste. In einer Ansprache wieß Pg. Exner auf die Weihnachtsfeiern der Jetztzeit im Gegensatz zu früher hin. Dann kam der Weihnachtsmann und brachte jedem Kinde sein Geschenk. In dankenswerter Weise hatte auch die Stadtverwaltung allen Kindern ein kleines Geschenk zugedacht. So war die Weihnachtsfeier für das kleine Volk ein schönes Erlebnis.

Neue Motorspritze.

△ **Großhelmsdorf.** Durch die Feuersozietät der Provinz Sachsen wurde die von der Gemeinde mit weitgehendster Unterstützung der Sozietät gekaufte Motorspritze abgenommen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

erklingt unsere neuinstandgesetzte Orgel wieder.

△ **Pobles.** Die Ausbesserungsarbeiten an der hiesigen Orgel sind nunmehr beendet. Die Holzpfeifen wurden durch Metallpfeifen ersetzt. Dadurch wird das Instrument einen viel helleren, freudigeren Ton erhalten. Zwei Orgelbauer und ein Hilfsarbeiter haben in je 126 Stunden die Instandsetzung durchgeführt. Die Orgel wird am 1. Weihnachtsfeiertag zum erstenmal ihren Klang ertönen lassen.

Der Schützenkönig lud ein ...

△ **Aupitz.** Traditionsgemäß feiert der Schützenverein den Abschluß seiner Schießen vor Jahresschluß. So hatte auch der diesjährige Schützenkönig, Kam. Albin Lorenz, Aupitz, seine Kameraden nach dem Lokal Pflokſch eingeladen. Zu schnell vergingen die schönen kameradschaftlichen Stunden. In verschiedenen Reden wurde der Dank zum Ausdruck gebracht, den sich Kam. Lorenz erworben hat.

Befriedigendes Jagdergebnis.

△ **Teuchern.** Bei der in hiesiger Flur stattgefundenen Treibjagd wurden 150 Hasen zur Strecke gebracht. Das Ergebnis ist als zufriedenstellend anzusehen.

Weihnachtsfeier beim Vaterl. Frauenverein.

△ **Teuchern.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hielt seine Weihnachtsfeier ab, zu der zahlreiche alte Mütter zu Gaste waren. Auch hier wurde ein schönes Weihnachtsprogramm abgewickelt, welches die alten Mütterchen sichtbar ergötzte. Selbstverständlich hatte auch hier der Weihnachtsmann seine Gaben ausgeschüttet.

Zeichen geben

müssen alle Verkehrsteilnehmer, sobald sie ihre bisherige Richtung ändern oder anhalten wollen.
Auch die Fußgänger müssen Zeichen geben, wenn sie sich auf der Fahrbahn bewegen.
Das Zeichen muß aber auch rechtzeitig gegeben werden!

Aus dem Zeitzer Land

Weihnachtsfeiern.

z Die 2. Batterie des AR. 84 feierte auf soldatische Art ihr Weihnachten. Ein Buchgeschenk und ein Gabenteller für jeden u. a. war auf weihnachtlich geschmückten Gabentischen bereitgestellt. Batteriechef Hauptmann Erfurth hielt eine Ansprache über das Soldatenweihnachten, und ein lustiges Programm, gegeben von Soldaten für Soldaten, beschloß die Feier. Auch die NSV. versammelte die Preisträger des Schülerwettbewerbes, der eine große Beteiligung aufzuweisen hatte. 36 wertvolle Preise kamen zur Ausgabe. Die haupt- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter bei der Kreisamtsleitung der NSV. und WHW. hörten in einer schlichten Feierstunde die Lesung aus Magnus Wehners Buch „Sieben vor Verdun", „Weihnachten in Fort Vaux". Der Kreisamtsleiter schloß mit einem Appell zur weiteren Mitarbeit.

Verpflichtung neuer Samariterinnen.

z In Anwesenheit des Oberbürgermeisters Nerger als Kreisvereinsvorsitzender und Kreiskolonnenarzt Dr. Fraaß fand in der Stiftsschule eine Verpflichtung neuer Samariterinnen aus zwei Kursen statt. Die Prüfungen befriedigten. In einer Ansprache der Kreisvorsitzenden Frau Knöner wurden nochmals Ziele und Pflichten der Samariterinnen dargelegt und dann die neuen Kameradinnen in die große Gemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes aufgenommen. Ein weiterer Vortrag von Kreisschulungsleiterin Frau Geißler berührte Punkte zur Judenfrage, die Frauen besonders angeht. Ein ungezwungenes Beisammensein schloß sich der Feierstunde an.

Autozusammenstöße.

z Zwei Personenkraftwagen stießen in der Kalkstraße zusammen, wobei an beiden Wagen die Kotflügel eingedrückt wurden. Auf dem Roßmarkt fuhr ein weiterer Personenkraftwagen auf einen Motorradfahrer auf. Schuld hatte der Wagen, weil er plötzlich wendete. Beide Fahrzeuge hatten leichte Beschädigungen erhalten.

Sturz durch Glätte.

z Auf dem Roßmarkt stürzte infolge der herrschenden Straßenglätte das Pferd eines Rasberger Bäckermeisters. Hilfsbereite Hände richteten das Tier mit Hilfe von untergelegten Decken und Verwendung von Sand wieder auf.

Polizeistunde für die Weihnacht.

z Die Polizeistunde für den Landkreis Zeitz ist für Sonnabend, den 25. 12. (1. zum 2. Weihnachtsfeiertag) auf 3 Uhr festgesetzt.

Versetzung.

z Als Oberschulrat nach Breslau ist der Oberstudiendirektor Diesing aus Zeitz versetzt worden. Der Genannte war Leiter der Stiftsschule und verabschiedete sich im Rahmen einer Weihnachtsfeier von Schülern und Lehrerkollegium. Als Andenken überreichte ihm Oberstudienrat Ränke einen Stich vom Zeitzer Rathaus.

Volksweihnachtsfeier.

z **Bergisdorf.** Die WHW.-Empfänger werden auf die am 23. Dezember im Gasthof Freyer stattfindende Weihnachtsfeier hingewiesen. Die Kinder der durch das WHW betreuten Orte Bergisdorf, Großosida und Golben nehmen daran teil. Eltern und Einwohnerschaft sind herzlichst eingeladen.

Skatmeister von Eisenberg.

z **Eisenberg.** In einem Skat-Turnier errang Werner Böhm aus Sassa die Skatmeisterschaft für die Stadt Eisenberg. Er erhielt eine von der Stadt gestiftete Plakette.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht

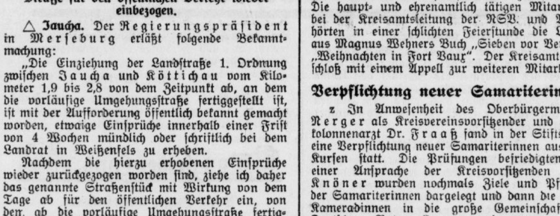
der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg.

h Der Außenhandel in den beiden wichtigsten Spinnstoffen, **Kunstseide und Zellwolle,** hat sich in den letzten Jahren sehr günstig entwickelt. Trotz des hohen Standes seiner Kunstseidenerzeugung war Deutschland, wie das Institut für Konjunkturforschung mitteilt, bis zum Jahre 1935 gezwungen, Kunstseide aus dem Ausland einzuführen. Im Jahre 1936 war der Außenhandel in Kunstseide zum erstenmal aktiv. Auch im laufenden Jahr übertrifft die Ausfuhr die Einfuhr. In gleicher Weise wie bei der Kunstseide hat sich der Außenhandel in Zellwolle entwickelt, nur daß die Entwicklung hier noch nicht so weit fortgeschritten ist. Solange die deutsche Eigenerzeugung noch nicht voll ausgebaut ist, ist Deutschland gezwungen, einen Teil seiner Zellwolle aus dem Ausland, hauptsächlich aus Italien, einzuführen.

Die deutschen **Einzelhandelsumsätze** lagen im September 1937 wertmäßig 9 Prozent über denen der gleichen Vorjahreszeit. — Nach dem vorliegenden Ausweis der **Reichsbank** vom 7. Dezember 1937 hat sich die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren in der ersten Dezemberwoche um 188,6 Mill. RM. auf 5795 Mill. RM. verringert. Prozentmäßig beträgt die Entlastung nur 25 Prozent der Beanspruchung vom Ende November. — In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember wurden im Ruhrbezirk arbeitstäglich im Durchschnitt 442 132 Tonnen Kohle gefördert, 86 791 Tonnen Koks erzeugt und 16 185 Tonnen Preßkohlen hergestellt. — Mit insgesamt 33 410 Neuzulassungen von **Kraftfahrzeugen** brachte der November infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit einen stärkeren Rückgang der Zulassungsziffer gegenüber dem Vormonat, und zwar um 20 Prozent. Im Vergleich zum November 1936 lag aber die Zahl der Neuzulassungen noch erheblich höher (18 Prozent). — Die **Stromerzeugung** der erfaßten 122 Werke hat im Oktober weiter um 19 Prozent zugenommen. Die Stromabgabe ist ebenfalls kräftig gestiegen. In den ersten drei Vierteljahren 1937 sind 17 Prozent mehr Strom abgegeben worden, als in der gleichen Zeit von 1936. — Die **Gaserzeugung** betrug im Oktober 7,5 Prozent mehr, als im gleichen Monat des Vorjahres. — In der vergangenen Woche war das **Schiffahrtsgeschäft** auf der Elbe etwas schwächer als in der Vorwoche. Man kann es aber noch immer als zufriedenstellend bezeichnen. — Die **Kennzahl der Großhandelspreise** stellt sich für den 8. Dezember wie in der Vorwoche auf 105,6.

Vor kurzem wurden in mehreren Gauen Deutschlands Teilstrecken der **Reichsautobahnen** dem Verkehr übergeben. Mit der Eröffnung dieser Strecken sind 2000 Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt. Das Bauziel für 1937 ist also erreicht.

Im „Thüringenhaus" in Berlin wurde anläßlich des Weihnachtsfestes eine Sonderschau „Aus den Werkstätten im Grünen Herzen — Weihnachtsgaben aus Thüringen" eröffnet. Spielwaren, Christbaumschmuck, Keramiken und Porzellanerzeugnisse, geschmackvolle Wirkwaren, Photosachen und Schreibmaschinen, also fast alle erdenklichen Geschenkartikel sind in dieser Ausstellung zu sehen. Es ist auffallend, in welch starkem Maße deutsche Werkstoffe, wie Kunstharz, Zellwolle usw., bei der Herstellung der ausgestellten Gegenstände verwandt worden sind.



h In weit über 84 000 deutschen Betrieben begann der große Leistungskampf, der von der Deutschen Arbeitsfront organisiert worden ist. Unser Schaubild gibt einen Überblick über die verschiedenen Betriebsarten, die sich an dem Leistungskampf beteiligen. Man sieht: das ganze deutsche Erwerbsleben wird in den kommenden Wochen im „Leistungskampf der deutschen Betriebe" stehen.

(Zeichnung Alf Luschnat — Scherl-M.)

Großer Erfolg der Reichsbahn

auf der Pariser Weltausstellung.

h. Abseits vom Zentrum der Nationalen Pavillons um den Eiffelturm, im Invalidenbahnhof, war bekanntlich im Rahmen der Internationalen Ausstellung Paris 1937 die Internationale Eisenbahnschau aufgebaut. Dort hatte auch die Deutsche Reichsbahn auf Gleisen und in einer Galerie Spitzenleistungen der deutschen Eisenbahntechnik zusammengestellt, soweit der verhältnismäßig knappe Raum dies zuließ.

Dem Gesamtergebnis der Preiszuerkennung an Deutschland auf der Pariser Weltausstellung stehen die auf der Reichsbahnschau errungenen Auszeichnungen würdig zur Seite. Nicht weniger als 21 Große Preise (die höchste Auszeichnung, die verliehen wurde), 5 Ehrendiplome, 12 Goldene und 2 Silberne Medaillen fielen in diese Abteilung.

Neuerungen in der Urlaubsmarkenregelung für das Baugewerbe.

h Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sondertreuhänder der Arbeit hat auf Grund der gesammelten, mehr als einjährigen praktischen Erfahrungen die Reichstarifordnung über die Urlaubsmarkenregelung für das Baugewerbe überprüft und sie mit wesentlichen Verbesserungen in neuer Fassung erlassen.

Die neue Tarifordnung bringt erhebliche Erleichterungen in den Verfahrensvorschriften. Sie führt insbesondere einen Sonderfreigabevermerk des für den Betrieb zuständigen Treuhänders der Arbeit ein, auf Grund dessen die Urlaubskarte in besonderen Fällen (Wehrdienst, Berufswechsel, Auswanderung, Einlösung versehentlich oder unrichtig geklebter Urlaubsmarken usw.) sofort zahlbar gemacht werden kann. Weiterhin wurde eine Ersatzmöglichkeit für Urlaubskarten, die im Betriebe vernichtet oder unbrauchbar geworden sind, geschaffen.

Die Reichstarifordnung tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0008

Ein tapferes Mädchen

Eine Geschichte aus den Bergen Madeiras.

Als Pedro Alvarez auf seinem Wege in die Schluchten des Pico-Ruivo an dem Weideplatz der kleinen Juanita vorüberkam, sah er zu seinem Erstaunen, daß die Hirtin ihre Schafe zusammentrieb. Er blieb stehen und begrüßte das Mädchen freundlich.

„Es gibt Regen, Don Pedro, und Sie sollten nicht in die Berge gehen“, sagte die Kleine, nachdem sie ihm die Hand gegeben hatte. Der Geologe sah verwundert zum Himmel auf, der sich blau und wolkenlos über der Insel wölbte.

„Woran willst du das sehen?“ fragte er. „Die Distelblüten sind geschlossen und der Steinklee rollt seine Blätter“, berichtete Juanita wichtig. „Der Wind wird bald umschlagen und die Wolken bringen. Dann ist es nicht gut zwischen den Felsen.“

„Ich gehe zur Gouverneursschlucht“, sagte der Gelehrte gleichgültig, „du weißt, da sind im Tuffstein viele Höhlen, und ich werde schon ein Unterkommen finden, wenn es wirklich ein Unwetter gibt. Vorläufig kann ich es mir noch nicht vorstellen.“

Dann nickte er ihr zum Abschied zu und setzte rüstig seinen Weg fort.

Juanita sah ihm kopfschüttelnd nach. Der Fremde war freundlich zu ihr, ganz anders als die Engländer und Portugiesen, die sonst nach Madeira kamen, und sie sorgte sich um ihn. Er war erst vor wenigen Monaten von Funchal in das kleine Dorf gekommen, um von da aus seine Streifzüge ins Gebirge zu machen und kannte die Tücken des Winterregens noch nicht. Wenn ihm nur nichts zustieß. Das Mädchen lockte die Herde und begann die Heimfahrt.

Einige Stunden später setzte das schlechte Wetter ein. Juanita hatte die Tiere abgeliefert und saß in der Hütte hinter dem kleinen Fenster, eine der zierlichen, durchbrochenen Decken in den fleißigen Händen, deren Anfertigung den Haupterwerb so vieler dürftiger Eingeborenenfamilien bildete. Sie zupfte und schlang eifrig die Fäden und sah von Zeit zu Zeit hinaus auf den bedeckten Himmel, der sich immer noch nicht aufklären wollte und stets neue Fluten zur Erde sandte. Ganz weit her aus den Bergen hallte das Echo, wenn die Wasserströme wieder irgendwo eine Schicht der brüchigen Felsen gelöst hatten, die dann polternd in die Schluchten stürzte. Wie ferner Kanonendonner klang das. Erst spät in der Nacht ließ die Wut der Elemente nach.

Am nächsten Morgen zog Juanita mit ihren Schafen auf die Weide. Sie sah besorgt, wie reißend die Gebirgsbäche geworden waren, an denen sie vorüberkam, und spähte den ganzen Tag nach dem Fremden aus. Abends nach der Heimkehr war ihr erster Weg zu Pedro Alvarez' Wirtsleuten. Nein, der Geologe war noch nicht zurück. Da faßte die Kleine in der Nacht einen großen Entschluß. Noch nie war der Forscher länger als vierundzwanzig Stunden ausgeblieben. Wenn er in der Frühe noch nicht da war, wollte sie hinauf zur Gouverneursschlucht, ihn zu suchen.

Sie wußte wohl daß sie eine harte Strafe zu erwarten hatte. Aber da sie die Dorfbewohner kannte, von denen kein einziger sich darum kümmern würde, was aus dem fremden Mann geworden war, konnte er auf keine andere Hilfe rechnen und brauchte sie doch vielleicht so nötig. Pedro Alvarez hatte der kleinen Hirtin manches Centavostück geschenkt, das vergaß Juanita nicht.

Der andere Tag kam, ohne daß der Geologe heimkehrte. Das Mädchen hatte ihre Umhängetasche voll Datteln gestopft und führte das Vieh auf eine entlegene Weide, die von Bächen abgegrenzt war.

Dann stieg sie sofort ins Gebirge hinauf.

Juanita beeilte sich, so sehr sie konnte. Bis zur Gouverneursschlucht waren es viele Stunden. Unterwegs sah sie mit Schrecken die Verheerungen, die der Guß überall angerichtet hatte. Schmale Täler, die sonst leicht zu passieren waren, hatte das Geröll oft meterhoch ausgefüllt, dafür klafften an anderen Stellen tiefe Spalten, wo vorher glatte Felswände gestanden hatten.

Bald fand die Forschende ihre schlimmsten Ahnungen bestätigt. Sie stieß auf einen gewaltigen Felssturz, dessen sie sich nicht zu erinnern wußte. Der Eingang zur Gouverneursschlucht war verschüttet.

Prüfend musterte sie die Talwände. Hier war ein Aufstieg unmöglich. Aber nachdem sie eine Strecke gelaufen war, entdeckte sie eine Stelle, die zur Not zu erklettern war. Ungesäumt machte sie sich ans Werk und stand nach einer Weile mühevollster Anstrengung schweratmend oben auf dem Rande. Nun zurück zur Schlucht.

Schon von weitem sah sie mit unsäglicher Freude, daß der tiefe Spalt noch immer das Plateau durchzog, auf dem sie sich jetzt befand. So war es also vielleicht noch möglich, daß der Fremde sich gerettet hatte.

Es stellte sich heraus, daß es schwierig war, bis ganz an die Kante vorzudringen. Diese war an vielen Stellen brüchig und unterwaschen, und bei jeder unvorsichtigen Bewegung lösten sich neue Brocken und fielen prasselnd in die Tiefe. Lang auf den Boden ausgestreckt kroch Juanita langsam vorwärts, und endlich war sie soweit, daß sie in die Schlucht hinabspähen konnte. Nichts rührte sich unten. Auch ein neuer Versuch, den sie eine Strecke weiter unternahm, zeigte ihr nichts.

Es half nichts: sie mußte hinunter in die Klamm!

Mit Händen und Füßen die kleinsten Unebenheiten benutzend, schob sich das Mädchen Zentimeter um Zentimeter hinab. Oft mußte sie die Augen schließen und innehalten, wenn der Schwindel sie zu überwältigen drohte. Immer wieder wich unter den vorsichtig tastenden Zehen das lose Gestein und fuhr polternd hinab. Manchmal hing sie nur an den festgekrallten Fingern, und die Kräfte wollten sie verlassen. Aber dann fanden die Füße wieder Halt. Über eine Stunde dauerte der entsetzliche Abstieg. Dann sank sie in der Schlucht kraftlos auf den Boden.

Doch nach kurzer Rast trieb es sie weiter. Und sie fand Pedro Alvarez. Unter einem vorstehenden Block, der ihn ihren Blicken von oben verborgen hatte, lag er in tiefer Bewußtlosigkeit. Als er hier vor dem Unwetter Schutz suchen wollte, hatte ein fallender Steinsplitter seine Stirn getroffen und ihn niedergeschlagen.

Aus einer nahen Mulde, in der sich das Regenwasser gesammelt hatte, schöpfte Juanita und besprengte sein Gesicht. Ihre Bemühungen hatten Erfolg, der Verwundete stieß ein Stöhnen hervor und öffnete die Augen. Nachdem er zuerst den brennenden Durst aus den hilfsbereiten Händen des Mädchens gelöscht hatte, war er in der Lage, den Fortgang seiner Rettung mit ihr zu besprechen.

Das Erklettern der Schlucht war für ihn unmöglich. Selbst wenn der trügerische Fels seinen schweren Körper getragen hätte, so fehlten ihm doch in diesem Zustand der Erschöpfung die nötigen Kräfte. So wurde beschlossen, daß Juanita ins Dorf zurückkehren und die Männer mit Stricken und einer Bahre schicken sollte. Das Mädchen legte schweigend die Tasche mit Datteln neben den Verletzten und kehrte zu dem Riß zurück. Obwohl der Weg hinauf weniger gefährlich war, forderte er doch Juanitas ganze Kraft, und ihre Knie bebten und zitterten von der Anstrengung, als sie den Rand erreichte.

Dann lief sie, ohne innezuhalten, die lange, lange Strecke zurück, wobei sie einen Umweg wählte, um den Abstieg vom Plateau zu vermeiden. Es war spät in der Nacht, als sie im Dorf ankam, wo sie den Schafbesitzer in höchster Aufregung und ihre Mutter über das nachlässige Kind jammernd fand.

Hier hielt sie sich noch aufrecht, bis sie die Dörfler mit Versprechen und Ermahnungen zum Aufbruch getrieben hatte, dann fiel sie in der Hütte auf ihr Lager. So matt war sie, daß ihr nicht einmal zum Bewußtsein kam, daß sie den ganzen Tag nichts gegessen hatte.

Pedro Alvarez hat ihr die Rettung nicht vergessen. Als er wieder gesund geworden, setzte er bei seiner Regierung eine Belohnung für sie durch, von der die Mutter einige Felder und eine Schafherde kaufen konnte, die Juanita mit dem Stolz der Besitzenden auf die Weide trieb. Auf seinem Wege in die Berge hielt der Geologe dann oft bei ihr an, um zu plaudern. Aber ihre Warnungen schlug er nicht wieder in den Wind.

Segen des Salzes

„Über alles preis' ich den gekörnten Schnee,
die erst' und letzte Würze jedes Wohlgeschmacks,
das reine Salz, dem jede Tafel huldigt.“

V. A. Mit diesen Versen grüßte Goethe im Jahre 1811 gelegentlich einer Theaterfeier in Halle a. d. S. die Pfännerschaft der Salzjunker und Halloren.

Halle und Reichenhall, Hallstadt und Hallein gehören zu den Orten, wo schon lange vor unserer geschichtlichen Zeitrechnung die Salzerzeugung betrieben wurde. Solequellen zwar gab es auch anderwärts; das bezeugen uns alte Namen wie Salzbrunn, Salzach, Salzungen und viele andere; und am Nordseestrande gewannen die Friesen aus dem Meerwasser das unentbehrliche Salz. Als Salzerzeuger für den Handel — und der blühte nachweislich schon seit Jahrtausenden — kamen jedoch in erster Linie die Salzbergwerke in Betracht. Sie sind es auch an denen die großen „Salzstraßen“ begannen und endeten, auf denen die Züge mit dem kostbaren Mineral in alle deutschen Gaue und weit ins Ausland zogen.

In der Bronzezeit waren es reiche Unternehmer, die jene Salzbergwerke ausbeuteten. Später entstand fast überall ein Salzregal, das bedeutet, daß der Stammesfürst, später die Könige die Salzwerke unter Oberaufsicht behielten und Abgaben erhoben. Zu den frühest genannten Orten, wo sich nach der germanischen Rückwanderung gen Osten das Salzsiedergewerbe neu entfaltete und die ersten Ansätze zur Gildenbildung machte, gehören Sooden an der Werra (um 770), Halle (800) und Bodfelde am Harz (ab 833). Frühgenannt sind auch Lüneburg, die alte „Sülfmeisterstadt“, wie sie nach dem Gewerke der Salzwirker und Pfänner heißt, und Kolberg. In Westfalen kannte man durch ein Jahrtausend fast die „Erbsälzer“, Freienfamilien, bei denen die Salzquellen als Erblehen verblieben. Andererorts bildeten sich „Pfännerschaften“ unter dem Schutze des staatlichen „Salzhoheitsrechtes“; heute noch unterstehen sie der Staatsaufsicht.

Mag nun das Salz, das in keinem Haushalte fehlen darf, aus festem Steinsalze oder aus flüssigen Salzsolquellen gewonnen werden, wirtschaftlich stellt der erfreuliche Salzreichtum Deutschlands einen unschätzbaren Wert dar. Kommen im Durchschnitt als jährlicher Verbrauch fast 8 kg auf den Kopf der Bevölkerung, so bedeutet das einen Jahresumsatz allein an Speisesalz von rund 500 000 t innerhalb der Reichsgrenzen. Aber mit dieser hygienisch und kulinarisch gleich bemerkenswerten Verwendung des Salzes zu Ernährungszwecken ist die Bestimmung des edlen Minerals keineswegs erschöpft. Weitere 250 000 t werden alljährlich für andere Zwecke gebraucht. Salz benötigt die Industrie zur Herstellung von Chlor, Soda und Salzsäure, zur Glasierung von Tonwaren und zur Glasfabrikation, weiterhin zum Härten von Stahl und zur Seifenerzeugung, und auch Gerber und Färber brauchen Salze.

Die konservierende Wirkung des Salzes spielte stets eine große Rolle im Haushalt der Familie wie des Volkes. Salzhering, Pökelfleisch und Salzgurke sind bekannteste Beispiele für die Werte erhaltende Kraft des Salzes. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß Volksbrauch und Sprichwort sich eingehend mit dem Wohltäter Salz befassen. Auf Salzfässern aus alter Zeit finden sich Verse wie diese: „Ich bin nicht süß, nicht sauer; mich kann entbehren nicht Bürger noch Bauer.“ „Salz und Brot schützen vor Hungersnot“ ist ein wahres Wort und ebenso das Plattdeutsche: „Solt unn Brut macht de Backen rut.“

Das Salz ist eine heilige Gabe, drum gilt seine Verschwendung als frevelhaft. Noch heute sagt man, wenn einer Salz verschüttet, es gäbe Streit, Ärger oder Tränen. Hingegen badet man mancherorts die kleinen Kinder in Salzwasser zum guten Gedeihen, legt ihnen auch wohl Salz und Brot in die Wiege.

„Ein Korn Salz, morgens nüchtern gegessen, ist gut wider das Gift“ sagen alte Volksbücher. Das dürfte eine Übertreibung sein; spricht aber aus ihr nicht das dankbare Gefühl eines Volkes, das sich des „Segens des Salzes“ lebhaft bewußt ist?!

Werner Lenz.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft, Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter Kurt Brandstädter.
Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher (Stellvertreter Franz Gomm). Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil Franz Gomm, für Kreisnachrichten und Heimatteil Hermann Albrecht, für Sport und Handel Otto Georg, sämtlich in Merseburg, für Politik und allgem. Nachrichtendienst Fred M. Franke, Halle, für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA XI/37
Ausgabe „Merseburger Zeitung“ Merseburg (Pl. 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten“ (Pl. 1) über 2000
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung“ Halle (Pl. 11) über 23 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Erfurt (Pl. 13) über 23 000
„Mitteldeutschland“ Gesamt-DA über 60 000
Sonnabends über 65 000
Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich Merseburger Zeitung Merseburg; Saale-Zeitung Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang z. Arbeitspause.
9.30: Heute kommt der Weihnachtsmann.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Fröhliches Landvolk.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.30: Das bucklige Tännlein. Märchen für Kinder.
16.00: Unterhaltungsmusik.
17.00: Noch immer geht die Tür nicht auf. Ilse Obrig mit ihren Spielkameraden.
18.00: Die Weihnacht wird eingeblasen.
18.30: Der Thomanerchor singt weihnachtliche Lieder.
19.00: Musik am Weihnachtsabend mit dem Dresdner Kreuzchor.
20.00: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers.
20.20: Musik am Weihnachtsabend.
21.00: Deutsche Dome läuten die heilige Nacht ein.
22.00: Geschenkparade. Schallplatten.
23.00: Heut' soll niemand einsam sein.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel. Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: „Ihr Kinderlein, kommet ...“
16.00: Wir schmücken den Tannenbaum ...
17.30: Nun zünden wir die Lichter an ...
18.00: Weihnacht ... Glocken über Deutschland — Die alten Weihnachtslieder.
19.00: Der Deutschlandsend. wünscht seinen Hörern ein frohes Fest.
20.00: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers.
20.20: Im Glanz der Weihnachtskerzen — Musik und frohe Herzen!
22.00: Eine kleine Nachtmusik.
22.25: Weihnachten bei der Wehrmacht.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ortsgruppe Kötschau

Wie bei allen Parteiveranstaltungen, so sind auch zu der Volksweihnachtsfeier am Donnerstag außer den Amtsträgern aller Gliederungen alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Offene Stellen

Jg. Mädchen od. junge Frau, welche unabh. ist, als Aufwartung für ganzen Tag per sof. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mädchen zuverl., welches zu Hause schlafen kann, z. 1. 1. 38 gesucht. Off. unt. P 4687 an die Geschäftsstelle.

Hausmädchen für Landwirtsch. gesucht. Apel, Bageritz üb. Halle a. S.

Stubenmädchen Suche z. 1. Jan. ordentl. Stubenmädchen. Frau Liebener, Rttg. Zschortau, Ruf Delitzsch 772

Laufbursche intellig., sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Stellengesuche

Mamsell Suche zum 1. 1. od. spät. Stellg. als Mamsell, firm im Backen, Kochen, Einweck. Gute Zeugnisse, Gehalt n. Übereinkunft. Angeb. an Trude Möder, Cösitz Nr. 17, Köthen-Ld./Anh.

Zu vermieten

Zimmer gut möbl., zum 1. 1. 38 zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Kapitalien

6—7000 RM. auf groß. Grundstück von pünktl. Zinszahler aus Privathand per sofort ges. Ang. unt. P 4688 an die Geschäftsst.

Automarkt

3/15 BMW. Cabriolet-Limousine, steuerpfl., zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Zu verpachten

Älteres Kolonialwaren-Geschäft auch für andere Branche passend, krankheitshalber baldigst zu verpachten od. mit Grundstück zu verkaufen. Größ. Anzahlung erw. Off. u. D 13116 a. d. Geschäftsst.

Zu verkaufen

Grammophon mit Platten, gut erhalten, bill. zu verkaufen. Leuna, Frühlingsgasse 5

Radio Mende m. Akku und Anode, guterhalt., f. 20 M in Merseburg zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Motorboot Herma Vorderkajüte, F.Z. Motor eingebaut, 10 PS, Verbrauch zirka 2 Ltr. = 15 km-Std.-Geschw., Tiefgang 60 cm, fahrber. Zustd., verkauft billig unter günstigen Bedingungen A. Polster, Merseburg, Entenplan 13.

Kaufgesuche

Felle kauft **O. Busch,** Steinstraße 11.

Unterricht

Wer erteilt Sextaner der Oberschule i. den Weihnachtsferien gründl. Nachhilfeunterricht? Gefl. Off. unt. P 4689 an die Geschäftsst.

Anzeigen in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Vermischtes

Ehrenerklärung Die am 23. 11. 1937, gegen 0.30 Uhr, gegen den Pol.-Insp. Kurt Stade während der Vornahme polizeil. Amtshandlungen ausgesprochenen Beleidigungen bereue ich aufrichtig und nehme sie zurück. C. Wagner sen., Kraftdroschken u. Mietwagen.

Tiermarkt

Prima Zugkuh hochtragend, zu verkaufen. Dörstewitz 18.

Briefmarken sammeln kann jeder, auch ohne große Geldausgaben, aber ein gutes Album gehört dazu. Das beste Weihnachtsgeschenk ist daher ein Album. Preisliste frei durch **Eberh. Meyer, Halle S.,** Martinstr. 11, Briefmarkenhandlg. Ruf 36 375.

Die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen **Formulare** zur Einstellung von jugendlich. Personen unter 25 Jahren hält vorrätig **Merseburger Zeitung** Merseburg, Kleine Ritterstr. Leuna, Industrietor 1, Sammelnummer 2828

Vergessen Sie nicht auf dem Weihnachtstisch den

Er bringt immer große Freude und kostet doch nur **50 Pfg.**

Merseburger Zeitung Kleine Ritterstraße 8, und Leuna, Industrietor 1

Da die Auflage 1938 fast vergriffen ist, empfehlen wir alsbaldigen Kauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0009
DFG

Kirchliche Nachrichten

Freitag, den 24. Dezember (Heiligabend).

Dom. 15 Uhr: Weihnachtsfeier der Militärgemeinde. Sup. Berckenhagen. — 17 Uhr: Christfeier. Sup. Berckenhagen.
Stadt. 17 Uhr: Christvesper. P. Riem. (Liederzettel am Eingang.)
Altenburg. 17 Uhr: Christvesper. P. Pabst. (Liederzettel am Eingang).
Christ-Kapelle. 16½ Uhr: Christnachtsfeier für Kinder und Erwachsene. P. von Probst.
Neumarkt. 17 Uhr: Christvesper. P. Wenig.
Löffen. 18 Uhr: Christvesper. P. Wenig.

Sonnabend, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag).

Dom. 10 Uhr: Festgottesdienst. P. Ziehen.
Stadt. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Riem. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Altenburg. 10 Uhr: Festgottesdienst. P. Scheibe.
Kreuz-Kapelle. 7 Uhr: Christmette. P. Scheibe.
Neumarkt. 10 Uhr: Festgottesdienst. P. Wenig. Anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles.
Löffen. 13.30 Uhr: Festgottesdienst. P. Wenig.
Meuschau. 9 Uhr: P. Pabst.

Sonntag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag).

Dom. 10 Uhr: Festgottesdienst. Sup. Berckenhagen. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Donnerstag, 20 Uhr: Domchor-Übungsstunde.
Stadt. 10 Uhr: Gottesdienst. P. von Probst. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Altenburg. 10 Uhr: Festgottesdienst. P. Pabst. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Christ-Kapelle. 17 Uhr: Weihnachtsgottesdienst und Kirchweih. Glockenweihe. P. v. Probst.
Neumarkt. 10 Uhr: Festgottesdienst. P. Dr. Ernst.
Meuschau. 9 Uhr: P. Scheibe.

Burgstaden. In der Kirche zu Burgstaden findet am heiligen Abend um 18.30 Uhr (5½ Uhr) die Christvesper unter Mitwirkung des Singekreises statt. — 1. Feiertag: Festgottesdienst in der Kirche zu Krakau 8.15 Uhr; in der Kirche zu Burgstaden 10.10 Uhr. — 2. Feiertag: Desgleichen in Krakau 8.15 Uhr; in Burgstaden 10 Uhr.

der „Merseburger Zeitung" wird von allen Beziehern mit großer Spannung erwartet, denn sie ist der Unterhaltungspol, wenn die ersten Freudenwellen der Bescherung vorüber sind. Der verstärkte Umfang der Festausgabe und auch die Erfahrung, daß die „Merseburger Zeitung" gerade an den Festtagen mit doppelter Aufmerksamkeit gelesen wird, sollte auch Sie veranlassen, rechtzeitig an die Aufgabe Ihrer Geschäftsempfehlung in der Festnummer zu denken. Vergessen Sie aber nicht, daß für die gute Unterbringung Ihrer Anzeige die Einhaltung des letzten Annahmetermines Freitag, den 24. Dez., vormittags 8.30, Uhr, unbedingt notwendig ist.

Anzeigenannahme der „Merseburger Zeitung".

Keine Original-Zeugnisse
sondern die Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlang. v. Orig.-Zeugnis übernehmen wir keine Gewähr.

Unsere Spezialität:
Reinschmeckende
Spiegelkarpfen
aus Deutschlands besten Teichwirtschaften
500 g 1.00 Mk.
Schleien — geräuch. Aale
Emil Wolff Roßmarkt 11, Fernruf 2456 und Leuna, Pfalzstraße 23

Kundendienst
Spezial-Werkstatt
Fahrschule
Ford — Typ Eifel: Limusine . . . . . RM. 2590.- Cabriolet-Limusine RM. 2500.-
Ford — Typ V 8: Limusine, 2 türig. . . RM. 5085.- Limusine, 4 türig. . . RM. 5685.- Luxus-Cabriolet 4 sitzrig 6960.- Sport-Cabriolet 2 sitzig RM. 6475.- ab Werk
Ford — Lastwagen, 4 Zyl. und 8 Zyl. altbewährt und leistungsfähig
Ford — Lieferwagen, Ersatzteile Auto-Zubehör
Nur eine Probefahrt kann Sie überzeugen
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne
Merseburg, Gegr. 1888 am Nulandtplatz, Ruf 2203

Baufeld-Kaffee
Festtags-Kaffee
Höchste Ausgiebigkeit
Volles Aroma
1/2 Kilo
2.00 2.40 2.60 3.00 3.40 u. 3.60
Fritz Baufeld
Kaffeerösterei
Ruf 2385, Gotthardstr. 8

Wer inseriert, verkauft!

Auch Blumen
unter den Weihnachtsbaum!
Die große Auswahl im
Blumenhaus Trebst
am Gotthardteich
macht auch Ihnen das Einkaufen leicht. Alle Ihre Aufträge werden pünktlich und gewissenhaft ausgeführt. Blumenspenden nach auswärts durch die „Fleurop"
BLUMEN IN ALLE WELT DURCH DIE FLEUROP

Kaffee Heinecke
1. und 2. Weihnachts-Feiertag
Frühschoppen-Konzert

Besuchen Sie Weihnachten die
Waldbadgaststätten Leuna
An beiden Feiertagen:
nachmittags Kaffeekonzert
abends Tanz

Feiertage?
Ich liefere 34er und 35er Flaschenweine auch alkoholfrei
Wein-Meier Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Ich führe sämtliche Markenuhren der Alpina Deutsche Uhrmacher Genossenschaft, Uhren — auf die man sich verlassen kann
Schladitz
Uhrmachermeister u. Juwelier
Kl. Ritterstraße 11 — Ruf 2472

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

Verreist bis 3.1.1938.
Schwester Liselotte Glomb.
Parapack-Institut
Radium, Heilschaum, Schutzpackungen.
Hälteistr. 25. Fernruf 2166.

Feiertage?
Wir füllen Ihre Flaschen und Korbflaschen
Wein-Meier Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Polster-Möbel
finden Sie bei uns in großer Auswahl!
Kautsche 125.- 95.- 75.- 65.- 58.- RM
Chaiselongues 48.- 45.- 40.- 35.- 28.- RM
Sessel 85.- 45.- 35.- 25.- 16.- RM
Eigene Werkstätten
Möbel-Philipp
HALLE-SAALE
Große Ulrichstraße 27
Kleine Ulrichstraße 14
Zahlungserleichterung! Ehestandsdarlehen!

NORD WEST
NORD-WEST erfreut zum Weihnachtsfest
SCHUH-HAUS **Chrentraut** Kreishaus

Domschänke
geöffnet am
Heiligabend

Kötzschen, Gasthaus Zätzsch
Am 1. Weihnachtsfeiertag, ab 20 Uhr
gr. Operettenabend
„Die vier Schaumeier"
Biedermeier-Operette in 3 Akt.
Vorverkauf 50 Pf.
Abendkasse 60 Pf.
Anschließend **Ball**
Es laden freundl. ein
Theater-Verein „Fortuna". Der Wirt.

Kötzschen, Gasthaus Zätzsch
Am 2. Weihnachtsfeiertag, 19 Uhr
Gr. Turnerball
Es laden ein
Turnverein „Frisch-Auf" Der Wirt
Kötzschen-Beuna

Silvesterfahrten:
31.12. bis 2.1. Aschberg m. Übern. u. v. Verpfl. 23.-
31.12. bis 2.1. Alexisbad m. Übern. u. v. Verpfl. 21.-
Große Silvesterfeier m. Ueberraschung u. Tanz, Fahrt i. mot. geheizt. Omnibus
Veranst.: „Granda" Anders K.-G., Leipzig

Karl Heusinger
Spezial-Riebeck-Biere
Köstritzer Schwarzbier
liefere frei Haus
Merseburg, Preußerstr. 5
Ruf 2204

Morgen auf dem Wochenmarkt
ff Flensburger
Räucheraal
Otto Fickert

In unser Handelsregister Abt. A unter Nr. 580 ist heute bei der Firma Speier u. Dannenberg in Merseburg folgendes eingetragen: Der Gesellschafter Emil Dannenberg ist mit dem 1. August 1937 aus der Gesellschaft ausgeschieden. Merseburg, den 21. Dezember 1937. Das Amtsgericht.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Bezugsscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung.

Für die Zeit von Januar bis März 1938 werden wieder Bezugsscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung ausgegeben. Margarinebezugsscheine erhalten Personen, deren Lohn und sonstiges Einkommen folgende Richtsätze nicht überschreiten:

	wöchentlich	monatlich
Einzelpersonen	21,— RM.	90,— RM.
Ehepaare ohne Kinder . . .	32,25 RM.	138,— RM.
Ehepaare mit 1 Kind . . .	37,65 RM.	162,— RM.
Ehepaare mit 2 Kindern . . .	43,05 RM.	186,— RM.
Ehepaare mit 3 Kindern . . .	48,45 RM.	210,— RM.
Ehepaare mit 4 Kindern . . .	53,85 RM.	234,— RM.
Ehepaare mit 5 Kindern . . .	59,25 RM.	258,— RM.

Die Ausgabe der Bezugsscheine findet im Wohlfahrtsamt, Christianenstraße 23, statt:

Freitag, den 7. Jan. 1938 von 8 — 9½ Uhr Buchst. A, von 9½—12½ Uhr Buchst. B—C
Sonnabend, d. 8. Jan. 1938 von 8 — 9½ Uhr Buchst. D, von 9½—12½ Uhr Buchst. E—F
Montag, den 10. Jan. 1938 von 8 — 9½ Uhr Buchst. G, von 9½—12½ Uhr Buchst. H
Donnerstag, d. 13. Jan. 1938 von 8 —11 Uhr Buchst. J—K, von 11 —12½ Uhr Buchst. L
Freitag, den 14. Jan. 1938 von 8 —11½ Uhr Buchst. M, von 11½—12½ Uhr Buchst. N
Sonnabend, d. 15. Jan. 1938 von 8 —10½ Uhr Buchst. O—Q, von 10½—12½ Uhr Buchst. R
Montag, den 17. Jan. 1938 von 8 —10½ Uhr Buchst. S, von 10½—12½ Uhr Buchst. Sch
Donnerstag, d. 20. Jan. 1938 von 8 —10½ Uhr Buchst. St—T, von 10½—12½ Uhr Buchst. U—V
Freitag, den 21. Jan. 1938 von 8 —12½ Uhr Buchst. W—Z

Eine Abfertigung außerhalb der angegebenen Zeiten erfolgt grundsätzlich nicht.

Mitzubringen sind: Kundenausweise für Butter- und Fettbezug, Nachweise über die Anzahl der Kinder (Geburtsurkunden, Stammbücher oder dergl.), Gehalts- oder Lohnabrechnungen für den letzten Monat, Gefolgschaftsmitglieder solcher Betriebe, in denen Monatsabrechnungen ausgefertigt werden (Ammoniakwerk usw.) haben diese vorzulegen.

Wer diese Unterlagen nicht oder unvollständig mitbringt, muß von der Belieferung ausgeschlossen werden. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt nur an Volksgenossen, bei denen die Voraussetzungen zum Bezuge der Fettverbilligungsscheine nicht vorliegen.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß eine Überschreitung der oben angegebenen Richtsätze unter keinen Umständen zulässig ist.

Für Nachzügler und Volksgenossen, bei denen die Bezugsberechtigung erst später eintritt, finden besondere Ausgaben statt:

Für Monat Januar am 21. Januar von 10—12 Uhr.
Für Monat Februar am 18. Februar von 10—12 Uhr.
Für Monat März am 18. März von 10—12 Uhr.

Zusatzbezugsscheine werden auf besonderen Antrag nach Beendigung der Ausgabe von Fall zu Fall ausgegeben.

Merseburg, den 22. Dezember 1937.
610/65. **Der Oberbürgermeister.**

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die Monate Januar bis März 1938 findet statt:

An alle Wohlfahrtsempfänger, Rentenempfänger ohne Zusatzrente, Empfänger von Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung, Krankengeldempfänger, Kinderreiche, Minderbemittelte und Ortsarme, soweit Hilfsbedürftigkeit vorliegt:

Montag, den 27. Dez. 1937 von 8 — 8½ Uhr Buchst. A, von 8½—10½ Uhr Buchst. B, von 10½—11½ Uhr Buchst. C—E
Dienstag, d. 28. Dez. 1937 von 11½—12½ Uhr Buchst. F—G, von 8 —10 Uhr Buchst. H—J, von 10 —11½ Uhr Buchst. K, von 11½—12½ Uhr Buchst. L
Mittwoch, d. 29. Dez. 1937 von 8 — 9 Uhr Buchst. M, von 9 —10 Uhr Buchst. N—Q, von 10 —11½ Uhr Buchst. R—S, von 11½—12½ Uhr Buchst. St
Donnerstag, d. 30. Dez. 1937 von 8 —10 Uhr Buchst. Sch—V, von 10 —12½ Uhr Buchst. W—Z

und sämtliche Küchen, Heime und Anstalten im Wohlfahrtsamt, Christianenstraße 23, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 5.

Donnerstag, d. 30. Dez. 1937 von 8—10 Uhr an alle Sozialrentner (gelber Ausweis) im Wohlfahrtsamt, 1 Treppe, Zimmer 12.

Donnerstag, d. 30. Dez. 1937 von 10—12 Uhr an alle Kleinrentner, Kriegsbeschädigte mit Zusatzrente, Kriegshinterbliebene und Empfänger von Familienunterstützung im Wohlfahrtsamt, eine Treppe, Zimmer 12.

Für Personen, bei denen die Bezugsberechtigung erst später eintritt und für Nachzügler finden im Laufe des Vierteljahres besondere Ausgaben statt, und zwar:

Für Monat Januar 1938 am 21. 1. 1938 von 8—10 Uhr.
Für Monat Februar 1938 am 18. 2. 1938 von 8—10 Uhr.
Für Monat März 1938 am 18. 3. 1938 von 8—10 Uhr.

Eine Abfertigung an anderen Tagen als den festgesetzten Tagen erfolgt grundsätzlich nicht.

Als minderbemittelt oder bezugsberechtigt gelten:

allein stehende Personen mit einem Netto-Einkommen bis zu		
Ehepaare	15,— RM wöchentl. ob. 65 RM monatl.	
für jedes Kind werden bis 3 Kinder	20,— RM wöchentl. ob. 85 RM monatl.	
ab 4. Kind und mehr	3,50 RM wöchentl. ob. 15 RM monatl.	
	6,— RM wöchentl. ob. 25 RM monatl.	

zu den vorstehend angegebenen Richtsätzen hinzugerechnet.

Personen, welche die Verbilligungsscheine auf Grund besonders hoher Miete oder aus sonstigen Gründen (Krankheit usw.) beantragen, müssen die besondere Notlage durch Vorlegen entsprechender Unterlagen nachweisen.

Kundennachweise für Butter- und Fettbezug, Rentenbescheide oder Rentenbenachrichtigungen, Nachweise über die Höhe der Mieten und für die Anzahl der Kinder, sowie Berufsnachweisbescheinigungen bei Minderbemittelten und Kinderreichen sind unbedingt mitzubringen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Verbilligungsscheine an Angehörige solcher Betriebe, in denen Monatsabrechnungen erteilt werden (Ammoniakwerk usw.) nur ausgegeben werden können, wenn die letzte Monatsabrechnung vorgelegt wird. Wer die erforderlichen Unterlagen nicht mitbringt, muß von der Belieferung ausgeschlossen werden.

Merseburg, den 22. Dezember 1937.
610/70. **Der Oberbürgermeister.**

Viehseuchenentschädigungsbeiträge 1938.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Eigentümer von Pferden und Rindvieh (außer Rindern im Alter von weniger als 3 Monaten) liegt in der Zeit vom 24. Dezember 1937 bis 6. Januar 1938 im Rathaus am Markt, 1 Treppe, Zimmer Nr. 13, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Anträge zur Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim Oberbürgermeister der Stadt Merseburg schriftlich oder mündlich in dem oben bezeichneten Zimmer Nr. 13 anzubringen.

Merseburg, den 22. Dezember 1937.
192/60. **Der Oberbürgermeister.**

Fettversorgung.

Die neuen Haushaltsnachweise werden am 28., 29. und 30. Dezember 1937 von vormittags 8—13 Uhr und nachmittags 15—17½ Uhr im alten Rathaus, Burgstraße 1 (früherer Stadtverordneten-Sitzungs-Saal) ausgegeben, und zwar:

am 28. Dezember für die Straßen A—J,
am 29. Dezember für die Straßen K—R,
am 30. Dezember für die Straßen S—Z.

Um die Arbeit zu erleichtern, werden die Hauseigentümer bzw. Hausverwalter gebeten, die Nachweise für die gesamten Haushalte ihres Hauses abzuholen und innerhalb der Häuser an die Haushaltungsvorstände weiterzugeben.

Der Empfänger der Haushaltsnachweise muß sich über seine Person durch Vorlegung eines amtlichen Papiers (Steuerzettel usw.) ausweisen können.

Merseburg, den 22. Dezember 1937.
Der Oberbürgermeister.

Standesamt.

Geöffnet:
am Sonnabend, dem 25. Dez. 1937 (1. Weihnachtsfeiertag)
am Sonnabend, dem 1. Januar 1938 (Neujahrstag)
von 11—12 Uhr zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten.

Merseburg, den 22. Dezember 1937.
Der Standesbeamte.

Entschließung über die Herabsetzung der Hebesätze bei der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1937.

Nach Anhörung der Gemeinderäte setze ich die Hebesätze bei der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1937 wie folgt herab:
bei der Gewerbeertrag- und Kapitalsteuer von bisher 300 auf 250 %,
bei der Zweigstellensteuer von bisher 390 auf 325 %.

Merseburg, den 29. November 1937.
Vb/37. **Der Oberbürgermeister.**
gez. Dr. Mosebach.

Gemäß § 86 Nr. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49 ff.) in Verbindung mit § 6 des Einführungsgesetzes zu den Reichssteuergesetzen vom 1. 12. 1936 — (RGBl. I S. 961) und der dazu ergangenen 1. Ausführungsanweisung vom 23. 12. 1936 (RMBliV. S. 1695) erteile ich zu der Neufestsetzung der Gewerbesteuerhebesätze (Gewerbeertrag- und Kapitalsteuer) für das Rechnungsjahr 1937 hiermit meine Genehmigung.

Merseburg, den 20. Dezember 1937.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage: gez. Frang.
— K I 4408/37 — (L. S.)

Veröffentlicht!
Merseburg, den 22. Dezember 1937.
V—37. **Der Oberbürgermeister.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371223-17/fragment/page=0010